

Zur Orts- und Kirchengeschichte von Ulbersdorf Kreis Goldberg

Von den fünf Dörfern dieses Namens, die es in Schlesien gibt¹⁾, ist nur das im Kreise Goldberg gelegene Ulbersdorf Pfarrort. Es gehört zu den nicht ganz wenigen Kirchengemeinden unserer Heimat, von denen es keine gedruckt vorliegende Ortsgeschichte gibt. Wohl hat Johann Adam Hensel, der Verfasser der „Protestantischen Kirchengeschichte der Gemeinden in Schlesien“ (1768) – von 1715 bis 1778 Pastor in Neudorf am Gröditzberge –, im 2. Teil seiner handschriftlichen Goldberger Chronik „Aurimontium vetus diplomaticum“²⁾ unter den „Kreisdörfern, in welchen Kirchen stehen“, auch Ulbersdorf behandelt; doch ist sowohl das Original dieses Manuskripts, das im Breslauer Staatsarchiv lag, als auch die 1829 angefertigte Abschrift, die zuletzt im Goldberger Heimatmuseum aufbewahrt wurde, den Zerstörungen des Zusammenbruchs von 1945 zum Opfer gefallen. Der letzte Besitzer des Rittergutes Neudorf, Amtsgerichtsrat Dr. iur. Peter Plein, konnte die von ihm hergestellte Maschinenabschrift des ersten Teils am Kriegsende aus Schlesien mit herausbringen, die er mir freundlicherweise für weitere Kopien zur Verfügung stellte³⁾. Somit ist wenigstens diese wichtige Sammlung der die Stadt betreffenden Urkunden des einstigen Goldberger Ratsarchivs, die Hensel fast ausnahmslos im Wortlaut mitteilt, erhalten und der Forschung zugänglich. Von einigen Dorfgeschichten des 2. Teils hatte ich 1936 Abschriften genommen, die aber 1946 in Goldberg zurückbleiben mußten,

¹⁾ Ulbersdorf bei Ottendorf, Kr. Sprottau, Ulbersdorf bei Reesewitz, Kr. Groß-Wartenberg, Ulbersdorf bei Haynau, Klein-Ulbersdorf bei Neumittelwalde. Der Pfarrort Ulbersdorf bei Fraustadt kam erst 1939 von Posen zu Schlesien und wurde kirchenaufsichtlich dem Konsistorium in Breslau unterstellt.

²⁾ Aurimontium vetus diplomaticum ex centenis monumentis in Curia et aliis locis obviis illustratum. Der 1. Teil ist datiert „Ao. 1758“, der 2. Teil trug die Jahreszahl 1760. Die ältesten Urkunden des 1. Teils hat Herr Amtsgerichtsrat Dr. Plein in den „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 19. Jahrgang (Wolfenbüttel 1968) Nr. 3–6 und 21. Jahrgang (1970) Nr. 8–9 veröffentlicht und kommentiert.

³⁾ Ein Exemplar befindet sich in der Bücherei des deutschen Ostens in Herne, Signatur Fi 2548.

darunter auch die von Ulbersdorf⁴⁾). Aus dem Pfarramt Neudorf am Gröditzberge ist in das Liegnitzer Staatsarchiv ein Aktenstück gelangt⁵⁾, das neben dem Autographon der „Memorabilia Neudorffensia varia“ Hensels von 1748 und folgender Jahre⁶⁾ auch Ulbersdorfer Kirchensachen enthält, wie geschichtliche Notizen über Kirche, Pfarrer und Patrone, die teilweise, wie es scheint, dem Manuskript Hensels entnommen sind, leider aber – vom Pfarrerkatalog abgesehen – nur das 17. und 18. Jahrhundert betreffen, während die ältere Zeit fehlt; jedoch befinden sich darin u. a. ausführliche Berichte über die Beschaffenheit des Kirchengebäudes, des Inventars und vorgenommene Reparaturen bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus⁷⁾. Verloren gegangen sind die ältesten, seit 1705 erhalten gewesenen Kirchenbücher, die bis 1945 in der Schule, in der Wohnung des Kantors, verwahrt waren. Im August 1977 fand ich in einer Kammer neben der Patronatsloge in der Kirche die Originale der Taufregister von 1766 bis 1781, 1790–1833, der Trauregister von 1765–1789 und der Begräbnisregister von 1766–1903, die der katholische Pfarrer von Pilgramsdorf (Pielgrzymka) in seine Obhut genommen hat⁸⁾. Die folgenden Ausführungen können auf Grund des spärlichen Quellenbefundes nur ein sehr unvollkommener Beitrag zur Ortsgeschichte von Ulbersdorf sein; bei der Kirchengeschichte war es möglich, auf früher gesammeltes und mir erhalten gebliebenes Material zurückzugreifen.

Lage, Gründung, älteste Nachrichten, Grundherrschaft, Statistisches

Ulbersdorf bildet ein Glied in der Kette der Ortschaften der sogenannten „Langen Gasse“, an der alten Straße von Schönau nach Haynau und zu beiden Seiten der schnellen Deichsa gelegen, die am Probsthainer Spitzberge entspringt und hinter Bärsdorf-Trach in das Schwarzwasser mündet. Die Entfernung zur Kreisstadt Goldberg über Rennweg und Hohengrimmen am Bocksteiche vorbei beträgt etwa 7 Kilometer, zu den

4) Ebenso die ältesten 4 Bände der 1696 beginnenden Kirchenrechnungen, die ich im Herbst 1945 aus dem geplünderten Ulbersdorfer Pfarrhause in Goldberg sichergestellt hatte.

5) Signatur Pfarramt Neudorf a. Gr. Nr. 17 und 18.

6) Der Pastor Oswald Krause (1851–1894 in Neudorf) hatte von dem schon zu seiner Zeit defekten Original eine Abschrift angefertigt und die Chronik bis zu seiner Amtszeit fortgeführt. Die 2 starken handschriftlichen Bände in Quartformat haben ebenso wie die Maschinenabschrift von Dr. Plein das Kriegsende an Ort und Stelle überstanden und werden durch den jetzigen polnischen Pfarrer Krzysztof Rutkowski in Neudorf (Nowy Wiesz Grodziska) aufbewahrt.

7) Ein Mikrofilm des Aktenstücks befindet sich in meinem Besitz.

8) Deutsches Geschlechterbuch 4. Schlesienband, hrsg. von Kurt Puschmann (Limburg 1978), Vorbericht S. XLIV. Duplikate der Kirchenbücher sind für Taufen und Begräbnisse 1794–1852 und für Trauungen von 1794–1852 im Staatsarchiv Breslau.

Nachbarorten Pilgramsdorf und Leisersdorf je 3 Kilometer, die Seehöhe 220–230 Meter. „Breit und behäbig reihte sich ein Bauernhof an den anderen. Blinkend weiße Giebel hoben sich mit dem Rot der Dachbreiten malerisch aus dem Grün der dichten Obstgärten heraus. Dazwischen grüßten freundliche Handwerker- oder Geschäftshäuser, behagliche Auszugs- oder Ausgedingehäuser. Dort neben der schmucken Kirche erblickte man das schlichte „Schloß“, daneben das alte Pfarrhaus und die ebenso alte Schule. Gegenüber stand stattlich und gemütlich der Kretscham“⁹⁾).

Mit Sicherheit kann Ulbersdorf als eine von Anfang an deutsche Gründung angesehen werden, da von einer älteren vorangegangenen slawischen Siedlung nichts bekannt ist, wie etwa für Probsthain und Harpersdorf angenommen werden muß¹⁰⁾, die aber auch bereits 1223 bzw. 1235 von Deutschen bewohnt waren¹¹⁾. Den deutschen Ursprung von Ulbersdorf beweist der deutsche Ortsname in der ersten urkundlichen Erwähnung¹²⁾ vom 9. 1. 1268: Unter den 17 bei Goldberg gelegenen Dörfern, deren Getreidezehnten Bischof Thomas I. zur Verteilung an die in Breslau Residenz haltenden Domherren bestimmt, steht an 12. Stelle „villa

⁹⁾ Beiträge zur örtlichen Heimatkunde aus der Zeit nach 1945: Alfred Tost, Wanderungen in der Heimat: Ulbersdorf in der „Langen Gasse“, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten, 3. Jahrgang 1952, Nr. 7, S. 90; Dora Thomas erzählt von Ulbersdorf, ebenda 10. Jahrgang 1959, Nr. 4, 5 und 6; Richard Fiebig, Ein Gang durch Ulbersdorf, ebenda 16. Jahrgang 1965, Nr. 9; R. Fiebig, Erinnerungen an Ulbersdorf, ebenda 20. Jahrgang 1969, Nr. 11, 21. Jahrgang 1970, Nr. 1, 3–8 mit Abbildung der Kirche (Äußeres) in Nr. 5.

¹⁰⁾ Probostougai 5. 2. 1216 im Besitz des Klosters Trebnitz erstmalig erwähnt (S R 171 b; Heinrich Appelt, Schlesisches Urkundenbuch 1. Band (Graz–Köln 1963), Nr. 147, S. 105), während die Schenkungsurkunde Herzog Heinrichs I. vom 10. 7. 1206 für das Kloster Trebnitz, die Twardociczke alias (vel) Hartprechtisdorf, das mit Probsthain zu deutschem Recht angelegt werden soll, erwähnt, als Fälschung erwiesen ist (S R 106; H. Appelt, Fälschungen, Nr. 335, S. 259; C. Malecziński – A. Skowrońska, Codex dipl. Sil. Tom. II, Wratislaviae 1959, Nr. 238, S. 274; E. Goldmann, Zur Geschichte der Kirchgemeinde Harpersdorf, 2. Heft, Görlitz 1928, S. 57; A. Mehnert, Die Frühgeschichte des Waldhufendorfes Probsthain, Dortmund 1965, S. 15).

¹¹⁾ Schlesisches Urkundenbuch, 2. Band 1231–1250, bearbeitet von Winfried Irgang (Wien–Köln–Graz 1977), Nr. 100, S. 64. 1223 Arbrahtsdorf, 1235 Harprechtisdorph und Probostov Gai; vgl. auch J. Gottschalk, St. Hedwig, Herzogin von Schlesien (1964), S. 155 und 157.

¹²⁾ Die Behauptung der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1245 in der Sekundärliteratur (z. B. bei S. Knörlich, Der Heimat Bild, Kreis Goldberg-Haynau, Liegnitz 1928, S. 413, B. Steinborn, Złotoryja-Chojnów-Świerzawa, Breslau 1959, S. 158 und St. Kozak – B. Steinborn, Złotoryja-Chojnów-Świerzawa, Breslau 1971, S. 171) findet durch den uns bekannten Urkundenbestand keine Bestätigung (S R und Irgang, Schles. Urkundenbuch 2. Bd., S. 169–182).

Alberti¹³⁾). Möglicherweise hieß der Locator Albert oder Albrecht, der die Ortsgründung vorgenommen hatte, vielleicht ist er ein Ritter im Gefolge der heiligen Hedwig gewesen¹⁴⁾, der nach der in der Pfarrmatrikel (um 1870) festgehaltenen Überlieferung auch der erste Bau der Ortskirche zugeschrieben wird¹⁵⁾.

Weitere urkundliche Quellen für die frühe Geschichte von Ulbersdorf ließen sich nicht erschließen.

1414 wird es Olbrechzdorff genannt¹⁶⁾. 1425 verkaufte Herzog Ludwig II. von Liegnitz (1418–1436) der Stadt Goldberg seine Geld- und Getreidezinsen, die er jährlich aus Albrechtsdorf erhielt, nämlich 3 Mark böhmische Groschen und 5 Malter Getreide¹⁷⁾. Was wir aus dem späten Mittelalter zur Ortsgeschichte erfahren, sind ein paar spärliche Notizen, die Hensel den Goldberger Stadtbüchern entnommen hat und die fast nur kriminelle Vorkommnisse betreffen:

1430 wurde im Ulbersdorfer Kretscham ein Mann namens Rosentrit von Christoph, dem Glöckner von Pilgramsdorf, erschlagen, ebenso 1438 am gleichen Ort Hanns Gottschalck von Pilgramsdorf von Franz Langnern aus Ulbersdorf im Tumult mit seinen Gehülfen Hans Langnern, Martin Langnern und Greger Engelbrechten, 1475 Gregor Scholtze in Ulbersdorf von Hanss Grünen. Anno 1481 ward Hans Pflanze zum Mörder an dem Bruder Adam Greulich's in Ulbersdorff. Heinze Borwitz, der Edelmann¹⁸⁾, verglich die Sache in Leisersdorff, und der Neudorfer Kretschmer George Reich ist als Zeuge bei dem Vergleiche eingeschrieben; man setzte ein steinernes Kreuze und ließ Messe lesen¹⁹⁾.

¹³⁾ S R 1289.

¹⁴⁾ A. Tost, Ulbersdorf in der „Langen Gasse“, Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 3. Jg. (Braunschweig 1952), Nr. 3, S. 71, wohl nach Knörrlich, Heimatbuch, S. 413.

¹⁵⁾ E. Anders, Statistik der Ev. Kirche in Schlesien (1867), S. 499. Dasselbe gilt auch für die Kirchen von Hermsdorf an der Katzbach und Modelsdorf, ohne daß dafür urkundliche Zeugnisse angeführt werden können (dies als Ergänzung zu meinem Aufsatz „Erinnerungen an St. Hedwig im Kreise Goldberg“, in: Archiv für schles. Kirchengesch. 26/1968, S. 1–18).

¹⁶⁾ J. G. Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und anderer Orte der kgl. Preuß. Provinz Schlesien (Breslau 1845), S. 702.

¹⁷⁾ C. W. Peschel, Die Geschichte der Stadt Goldberg, 2. Auflage (Goldberg 1841), S. 45; L. Sturm, Geschichte der Stadt Goldberg in Schl. (Goldberg 1888), S. 40.

¹⁸⁾ Die Borwitz kommen bereits Ende des 14. Jahrhunderts auf Leisersdorf vor: 1383 Heinze v. B., 1477 Heinze v. B., dem auch Ulbersdorf gehörte (I. G. Bergemann, Beschreibung und Geschichte der alten Burgveste Gröditzberg (Löwenberg 1827), S. 141).

¹⁹⁾ Hensel, Aurimontium Pars I, Sectio II, Cap. 5, § 4 und 5.

1500 wird „Clette, der Mollner (Müller) in Olbirsdorf“ im Goldberger Stadtbuche erwähnt. Er war neben dem neuen Hainwald-Kretschmer und 10 anderen Bürgern der Stadt Bürge für den Kirchvater Bernhard Geiseler an der Wallfahrtskirche im Hainwalde bei Goldberg²⁰⁾. Dieser hatte sich wohl unordentlicher Rechnungsführung beim Bau der Kirche schuldig gemacht und war vom Rat der Stadt im Sälzerturme gefangen gesetzt worden²¹⁾. Die wahrscheinlich bereits im 14. Jahrhundert in dem der Stadt Goldberg gehörenden Hainwalde vorhandene Kapelle wird erstmalig 1439 erwähnt²²⁾, bei der ein Einsiedler wohnte und zu der Wallfahrten aus der Umgegend unternommen wurden. Die Einnahmen waren durch Legate und Gelübde – Beweise für die Volksfrömmigkeit zu Ausgang des Mittelalters – so angewachsen, daß die Kapelle zu einer großen Kirche erweitert werden konnte und der Rat besondere Kirchväter (*vitrici ecclesiae*) für die Vermögensverwaltung anstellte. Der Bau wurde 1491 begonnen und erst 1501 und 1502 vollendet²³⁾. Den Gottesdienst ließ der Kommendator der Johanniter in Goldberg, der zugleich Pfarrer an der Stadtkirche war, durch Ordensgeistliche verrichten, Namen von eigenen Pfarrern an der Hainwaldkirche sind nicht bekannt. Mit Einführung der Reformation in Goldberg hörten auch die Wallfahrten nach 1522 auf, und die Kirche verfiel. 1759 standen – nach Hensels Schilderung – noch Reste des Turmes und des von Gestrüpp überwucherten Mauerwerks²⁴⁾. Heute erinnert an die einstige Kirche nur noch eine steinerne Tafel mit gotischen Minuskeln, die in ein Wohnhaus eingemauert ist, deren Inschrift die Jahreszahl des Baubeginns und den Namen des oben genannten ungetreuen Kirchvaters enthält:

anno + dm + 1+4+9+1
berhar + geiseler + kirgen
beter + ihs + maria +
helft + czu + dem + gotis +
havse + maria : :

Nach der Zeichnung F. B. Werners befand sich die Inschrifttafel über der Eingangstür zur Kirche²⁵⁾.

²⁰⁾ Ebenda P. I, Sect. III, Cap. 6, § 6: Von der alten verfallenen großen Kirche in dem Haynwalde.

²¹⁾ Peschel a. a. O. S. 72; Sturm, S. 88.

²²⁾ H. Neuling, Schlesiens Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgange des Mittelalters (Breslau 1902), S. 90.

²³⁾ Sturm a. a. O. S. 88–89.

²⁴⁾ Hensel, vgl. Anm. 20. Abbildung der Ruine bei Friedrich Bernhard Werner, *Topographia Silesiae* II, S. 148 (196), Universitätsbibliothek Breslau.

²⁵⁾ Textwiedergabe bei Hensel, Peschel S. 71, Sturm S. 88, H. Lutsch, *Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien* 3. Bd. (Breslau 1891), S. 308, Neuling, *Kirchorte*, S. 90; Abbildung der Tafel im Bildarchiv des Joh.-Gottfr.-Herder-Instituts Marburg (dort auch Rekonstruktion der Kirche nach einer im Hainwaldgasthaus einst vorhandenen Zeichnung) und als Photo von 1977 in meinem Besitz.

Die ältesten **Besitzer von Ulbersdorf**, die wir mit Namen nicht kennen, haben nicht am Orte gewohnt: wir wissen nichts von einem Rittersitz hier im Mittelalter. Der erste nachweisbare Grundherr ist Heinze Zedlitz, zu Hockenau gesessen, für 1395 bis 1424 urkundlich bezeugt, dem außer Ulbersdorf auch Pilgramsdorf gehörte. Er heiratete 1414 Margarethe von Hocke, Witwe des Nickel von Bruenau, und stattete 1418 seine Stieftochter Margarete aus²⁶⁾. Das Rittergeschlecht der Borwitz im benachbarten Leisersdorf war seit etwa 1400 im Besitz von Ulbersdorf: so 1428 Albrecht von Borwitz, 1456 George von Borwitz, 1481 der oben genannte Heinze von Borwitz, dieser wohl noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Cunz oder Conrad von Borwitz, vielleicht sein Sohn, dem auch Neudorf gehörte, wo er 1538 starb²⁸⁾. „Wie es aber weiter von 1515 her wegen der Herrschaft in Ulbersdorff ergangen, ist wenig bekannt; man weiß also nicht gründlich, wie nach der Zeit die Borwitzer mit Ulbersdorff gehandelt haben, an wen sie es gebracht und wem überlassen haben“, schreibt Hensel in seinen Nachrichten von Ulbersdorf²⁹⁾. Es ist nicht unmöglich, daß um 1570 Hans von Bock, Lehnsherr auf dem Niederhofe zu Pilgramsdorf, dem sogenannten Kronvorwerk, auch im Besitz von Ulbersdorf war³⁰⁾, doch könnte es nur für kurze Zeit gewesen sein; denn Hensel hat im Neudorfer Schöppenbuche gefunden, „daß um die Jahre 1580 Ulbersdorff und ein Theil von Neudorff (die beide zu Nieder-Pilgramsdorff gehörten) Schulden wegen ist verpfändet worden, die Käufe zwischen 1580 und 1596 sind unterschrieben und confirmirt von der Pfandesherrschaft auf Ulbersdorff und Neudorff, nämlich Thamme von Brauchitsch auf Kuchelberg und Heinrich von Schleußer auf Steudnitz³¹⁾. Von diesem

26) Robert Frhr. von Zedlitz und Neukirch, Das Geschlecht der Herren, Freiherren und Grafen von Zedlitz in Stammfolgen. Berlin 1938, Tafel 19 und Anm. 9.

27) Bergemann, Gröditzberg, S. 141; P. Zimmermann, Dorfgeschichte von Pilgramsdorf (Goldberg o. J.), S. 33.

28) Die Inschrift seines Grabsteins in der Kirche zu Neudorf (nach dem Umbau der Kirche 1718 entfernt) lautete: ANNO DOMINI MDXXXVIII IST VERSCHIEDEN CVNZE VON BORWITZ HERR ZV NEVDORFF DER HIE BEGRABEN LEID. GOT SEI LOB. Oberhalb der Inschrift wie auch darunter befand sich der Borwitzer Wappen, ein Schaf (Hensel, Memorabilia Neudorffensia 1748, S. 9).

29) Im Aktenstück Neudorf Signatur 18 des Staatsarchivs Liegnitz.

30) Hensel a.a.O. S. 21. An ihn erinnert noch ein Inschriftstein an der Sakristei der Pilgramsdorfer Kirche: ANNO 1579 HAB ICH HANS VON BOCK VND HERMBS-DORFF ALS DIESE ZEIT ERB VND LEHNSHERR ZV BILGRAMSDORF NE-BE DER GEMEIN DIE KIRCHE ALHIER WELBEN LAS.

31) Des Letzteren mutmaßlicher Sohn Hans George von Schleußer war noch 1630 Erbherr auf Neudorf (Hensel S. 22).

Pfandherrn muß hernach Friedrich von Knobelsdorff An. 1596 diese Güter erlangt und bezahlt haben, der von 1596 bis 1612 die Käufe unterschreibt als Herr auf Pilgramsdorff, Ulberßdorff und Theil Neudorff³²⁾, von 1622 aber biß 1644 Maximilian von Knobelsdorff, der reiche Herr, welcher das Pillgramsdorfer Schloß damals so prächtig erbauet³³⁾ und Ao. 1638 viel Güter gehabt, nämlich Pillgramsdorff, Neudorff, Ulberßdorff, Cuntzendorf (bei Löwenberg) seit 1615, Wolfshayn (bei Bunzlau) seit 1617, Martinwaldau etc. Er ist aber im Krieg und durch Bauen und Guttsprechen vor (für) andere von seinem Vermögen kommen, daß man Ao. 1644 nach seinem Tode nicht alle Güter behalten können, sondern biß auf Pillgramsdorff und Neudorff verkaufen müssen³⁴⁾.“ Die Witwe Ursula Mariana geb. von Bock hatte die schwere Aufgabe, mit ihrem Schwiegersohne Friedrich von Wiese die Gläubiger zu befriedigen; sie starb 1655. „Um diese Zeit“, so fährt Hensel fort, „ist Ulberßdorff anstatt des Schuldgeldes an die Herren von Mauschwitz in Armenruhe abgetreten worden, welche Herrn Knobelsdorff Vormund gewesen“. Das genaue Jahr, wann dies geschehen ist, vermag er nicht anzugeben; er

³²⁾ R. C. F. J. von Elsner, Geschichte der in Schlesien blühenden Familie von Elsner und ihres Grundbesitzes (Breslau 1860), S. 128.

³³⁾ Alexander Duncker, Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der Preußischen Monarchie . . . in naturgetreuen, künstlerisch ausgeführten farbigen Darstellungen nebst begleitendem Text. 7. Bd. (Berlin 1864/65), Nr. 399. Das Schloß ist 1945 abgebrannt und inzwischen völlig abgetragen worden.

³⁴⁾ In der Kirche zu Pilgramsdorf befindet sich hinter dem Altar noch heute das große Holzepitaph, das dem 1644 Verstorbenen seine Tochter Hedwig Helena und sein Schwiegersohn Friedrich von Wiese 1668 errichten ließen. Es zeigt in noch leidlich gut erhaltenen Farben das damalige Schloß mit dem hohen, 1721 abgebrannten Turm. In dem reich verzierten Rahmen stehen folgende Inschriften:

Schöne Schloß und Häuser bauen in den Wiesen in den Auen
 Zieren zwar den Adelstand: Waffen machen ihn bekannt.
 Wo die Kunst und Gottesfurcht, nur ersteigt den Himmelsthron,
 Bloss nur solchen Herzen reichet Jesu Hand die Ehren-Kron.
 Herr Max von Knobelsdorf ein Bild gelehrten Adels
 Aus seinem Stammgeschlecht geboren sonder Tadel
 Hat viel gesehen, gefreut, als sechs und neunzehn war,
 Sein alter als er starb war sechsundfünfzig Jahr.
 Während dem Ehestande den er mit der Hoch / Edel gebornen
 Frau Vrsula Mariana geb. von Bockin / friedlich geführt 24 Jahr
 gezeugt 16 Kinder als 6 Söhne und 10 / Töchter, das 17. ist
 noch unter Mütterlichen Herzen gelegen, diesen Seligen / zu
 Ehren haben Tit: Hr. Friedrich von Wiese und dessen Eheliebste /
 Tit: Frau Hedwig Helena dieses E Pit: setzen lassen

Anno 1668.

(Vgl. Alt-Pilgramsdorfer Bilder, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 22. Jg. (1971), S. 14-15).

meint aber, daß es gewiß erst nach dem Jahre 1650 erfolgt sein könne³⁵⁾, da bis dahin die Pilgramsdorfer Herrschaft auch Ulbersdorf durch ihre Pfarrer versorgen ließ, „weil sie beide Gemeinden regierte“.

Die Angaben Hensels scheinen allen anderen gegenüber den Vorzug zu verdienen, da er sich auf die alten Kirchenbücher, die er eingesehen hat, beruft, die inzwischen (bereits vor 1945) verloren gegangen sind. „So war der erste Besitzer H. Maximilian von Mauschwitz, Landesältester (seit 1676) des Fürstentums Liegnitz, der in Armenruh wohnte und 1677 als Taufzeuge beim Ulbersdorfer Pastor als Collator eingeschrieben ist nebst seiner Gemahlin Eva Mauschwitzin geb. von Zedlitz. Er starb am 4. September 1681 in Ulbersdorf“. Hensel gibt sein Alter mit 68 Jahren an, und er kennt nur diesen einen Mauschwitz mit dem Vornamen Maximilian, während die Familiengeschichte in der Linie Armenruh³⁶⁾ zwei Namensträger verzeichnet³⁷⁾. Die verschiedenen Nachrichten lassen sich nicht in Einklang miteinander bringen, so daß angenommen werden muß, daß diese beiden Mauschwitz nichts mit dem vorgenannten ersten Besitzer von Ulbersdorf aus diesem Geschlecht zu tun haben, sie allenfalls Vettern oder Neffen von ihm gewesen sein können. Bei dem in den Protokollen der Generalkirchenvisitationen von 1655 und 1674 als Kollator der Kirche genannten Maximilian von Mauschwitz handelt es sich fraglos um ein und dieselbe Person, um den 1681 Verstorbenen, von dem in Ulbersdorf kein Grabstein vorhanden ist.

Von seinem ältesten Sohne Bernhard Friedrich von Mauschwitz³⁸⁾ und danach Wolf Christian von Mauschwitz (sein Bruder?) sagt Hensel, daß sie als erste beständig in Ulbersdorf gewohnt und um 1675 und 1680 in den Kirchenbüchern gefunden werden. Wolf Christian war 1674 Leutnant unter den Holländern und danach Hauptmann unter den Schweden

³⁵⁾ Nach Leopold Frhr. von Ledebur, Adelslexicon der Preußischen Monarchie 2. Bd. (Berlin o. J.), S. 88 waren die Mauschwitz seit 1600 auf Ulbersdorf ansässig, was nicht zutreffend sein kann. Das Familienwappen – ein grünes Seeblatt – bei Siebmacher I, S. 72. Zimmermann, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien 8. Bd. (Brieg 1789), S. 293 gibt 1645 als Jahr des Erwerbs von Ulbersdorf an.

³⁶⁾ Handschriftliche Sammlung von Hans-Jürgen von Witzendorff-Rehdiger. Die Mauschwitz, Linie Harpersdorf und Linie Armenruh, im Adelsarchiv Marburg/Lahn.

³⁷⁾ Maximilian v. Mauschwitz, 1634–1666 auf Armenruh, verh. mit Elisabeth Ludmilla v. Schaffgotsch auf Bolzenstein; Maximilian v. Mauschwitz der Jüngere 1667–1685 auf Armenruh, Jannowitz, Waltersdorf, Pätzelsdorf, seit 1685 Lehngut Kauffung, heiratet 1679 eine Tochter von Conrad v. Sack auf Mittel-Kauffung (P. Stockmann, Geschichte des Dorfes und des Kirchspiels Kauffung, Diesdorf 1892, S. 67 und 68). Die genannte handschriftliche Quelle im Adelsarchiv Marburg gibt für beide Mauschwitz kein Todesdatum an.

³⁸⁾ Nach v. Witzendorff-Rehdiger war er 1709 als Landesältester der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer auf Leisersdorf ansässig und mit Anna Catharina v. Sommerfeld a.d.H. Falkenhain verheiratet, gest. 1721.

und verheiratet mit Susanna Hedwig geb. von Seidlitz, für die an der Westseite der Kirche, wo sich früher vor dem Brande der Kirche 1695 unter dem Turme die herrschaftliche Gruft befand, noch heute ein Grabdenkmal erhalten ist³⁹⁾. Wolf(gang) Christian von Mauschwitz hatte 1707 die Stadt Goldberg wegen des Brauurbars verklagt und ihr das Recht, in Ulbersdorf Goldberger Bier ausschenken zu lassen, bestritten, weil nach seiner Ansicht das Dorf nicht mehr innerhalb der „Biermeile“ liege wegen der weiten Entfernung von der Stadt. Die Liegnitzer Regierung entschied nach Anhörung beider Teile am 13. 1. 1708 zugunsten der Stadt mit der Begründung, daß die ordentliche Straße von Goldberg aus nicht über Leisersdorf nach Ulbersdorf führe, sondern über den sogenannten Oberrennweg und dem bei der Meilenmessung ausgemessenen Wege noch 60 Ruten bis zur Meile fehlten, Ulbersdorf sich folglich noch innerhalb der Meile befinde und die Stadt Goldberg berechtigt sei, ihr Bier nach dem Dorfe und Gute Ulbersdorf auszuschroten⁴⁰⁾. Wolf Christian⁴¹⁾ von Mauschwitz ist 1721 als Landhofrichter des Goldberger Weichbildes gestorben⁴²⁾, nachdem ihm als Lehnsherr auf Ulbersdorf bereits 1714 sein am 17. 1. 1683 geborener ältester Sohn Siegmund Ferdinand gefolgt war. Dieser legte durch Vergleich mit dem Rat von Goldberg die Streitigkeiten seines Vaters wegen der Braugerechtigkeit bei, indem er der Stadt das Brauurbare für 2200 Floren Rheinisch, jeder zu 60 Kreuzern gerechnet, abkaufte⁴³⁾.

³⁹⁾ Die Inschrift lautet: „Hier ruhen die entseelten Gebeine / Frauen Susannen Hedwigen von Mauschwitz / gebohrner von Seidlitz Frauen auf Ulbersdorf / geb. Ao. 1657 den 20. Aug. / Sie war / Jhren hochsel. Eltern eine theuer werthe Tochter / Jhrem Eh-Herrn eine in den empfindlichsten Creutz- / Proben treu gefundene Gemahlin, / Jhren Kindern, Schwiegerkindern eine redliche Freundin, / Eine kluge, vernünftige Frau, eine Pflegerin dieser Kirche, / eine Wohlthäterin sämthl. Unterthanen / Sie hielt sich nicht anders vor gerecht / als in CHRISTO, dem Gerechten / dahero war in der krafft des Herrn / Jhr Glaube getrost / die Liebe thätig / das Vertrauen auf Gott unabläßig / und also / Jhre Geduld in mannigfaltigem Creutze unüberwindlich / Gott ließ sie in diesem Jammerthal mit Thränen säen / nun aber erndtet sie bey GOTT mit Freuden, / nachdem sie in ihrem Erlöser sehr sanft und / selig entschlafen den 6ten Junij Ao. 1718 / Jhres Alters 60 Jahr 41 Wochen 3 T. / Jhr Tugendwandel bleibt“ Die restlichen 6 Zeilen überwachsen und ziemlich unleserlich.

⁴⁰⁾ Sturm, Goldberg, S. 297–298.

⁴¹⁾ Bei Joh. Fr. Gauhe, Adelslexikon 1740, Sp. 1335 ist der zweite Vorname fälschlich mit Christoph wiedergegeben (vgl. auch E. H. Knetschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon 6 Bd. (Neudruck 1973), S. 180).

⁴²⁾ Einem „Notabene“ Hensels zufolge ist „der Herr Hauptmann Wolff Christian v. Mauschwitz als verkauffender Collator an seinen Sohn Hr. Siegmund v.M. endlich nach Mähren und Österreich verreiset und circa 1718 in Olmütz in Mähren catholisch gestorben und begraben worden, nachdem vorher seine fromme Gemahlin (1718) in Ulbersdorf gestorben in dem damaligen Wohnhause im Vorwerk über der Mühle“. Nach J. Sinapius, Curiositäten des schlesischen Adels 2. Bd. (1728), S. 803 ist Wolf Christian v. M. auf Ulbersdorf 1721 gestorben.

⁴³⁾ Sturm, a.a.O., S. 299.

Siegmund Ferdinand von Mauschwitz hat 1720 das neue Schloß in Ulbersdorf erbauen lassen, einen stattlichen Fachwerkbau mit weitläufigen Wirtschaftsgebäuden und einem dem Kirchturm ähnlichen Dachreiter, von Friedrich Bernhard Werner seiner eigenhändigen Unterschrift zufolge am 9. September 1748 „delineatus“ und als Tuschzeichnung in Großformat unter der Überschrift „Hofereit zu Ulbersdorf“ in seiner *Topographia Silesiae*⁴⁴⁾ enthalten. Die schöne Wappentafel mit den Initialen SFVM – AMGVB (seines und des Namens seiner Frau Anna Magdalena geb. von Braun) sowie beider Geschlechtswappen und der Zahl „Anno 1720“ befindet sich noch heute an der Brüstung über dem Treppenaufgang des der Dorfstraße zugekehrten Gebäudes. Daß vorher schon ein herrschaftliches Wohnhaus an dieser Stelle gestanden haben muß – neben dem Vorwerk über der Mühle – geht aus dem Bericht über den großen Brand von 1695 hervor, wonach mit Kirche, Pfarrei und Schule auch der adelige Hof eingeäschert wurde. Die Umgestaltung des Schlosses, das über 150 Jahre von keiner am Ort ansässigen Herrschaft bewohnt war, zu dem schlichten Herrenhaus, wie es uns bis 1945 bekannt war und heute noch steht, erfolgte erst am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Wie schon seine Eltern es gewesen, so war auch Siegmund Ferdinand von Mauschwitz ein Wohltäter der Kirche. Ob freiwillig oder aus welchen unbekannten Gründen sonst genötigt, verkaufte er 1732 das Gut und zog mit seiner Frau nach Goldberg, wo beide – nach Hensel – auch gestorben und begraben sind. Seiner ihm im Tode vorangegangenen Frau hat er in Ulbersdorf ein Gedächtnismal errichten lassen, das heute noch an der Westseite der Kirche vorhanden ist⁴⁵⁾.

⁴⁴⁾ Das Bild gibt folgende Gebäude wieder: 1. Das Herrenhaus. 2. Das Gemeindehaus. 3. Das Bräu- und Backhaus. 4. Roßstallungen. 5. Bräuers Wohnung. 6. Viehstallungen. 7. Die Scheunen. 8. Der Schafstall. 9. Gasthäusel zum Blauen Ring. 10. Die Kirche. 11. Pfarrhof. 12. Die Schultisey. 13. Die obere Mühl.

⁴⁵⁾ Der Grabstein trägt die nur mit Mühe noch zu entziffernde Inschrift: „Dahier / bey dem Grabmahle / seiner seeligen Fr. Mutter / hat zum Gedächtnüß / seiner seeligen Ehgemahlin / Tit. Pl. Fr. Anna Magdalena / gebohrne von Braun / aus dem Freiherlichen Hause Zobten / ehemalig verwittibter von Unruh auf Dittersbach / nachmahls vermählter von Mauschwitz / auf Ulbersdorff, welche ihm zu Goldberg / den 15 ten April 1737 im 56 ten Lebens- u. / 23 ten Ehestands-Jahr durch sanfften u. seelig(en) / Tod zu seinem schmerzlichen Leidwesen / vorangegangen. U. Seiner selbst / Tit. pl. Hr. Siegmund Ferdinand / von Mauschwitz / und Armenruhe / des Weyl. Röm. Kays. u. Königl. Mayt. Carolus des Sechsten aller Gnädig gewürdigst. Rat 1749 durch seligen“ Demnach hatte er 1714 geheiratet, das kaum noch lesbare Todesjahr (1749, 66 Jahre alt) wird durch eine Notiz in dem mehrfach zitierten Aktenstück im Staatsarchiv Liegnitz (S. 75) bestätigt. Er stiftete der Kirche 1718 einen silbernen, innen vergoldeten Kelch nebst Hostiendose, die das Familienwappen zeigte, und eine silberne Patene, die die Aufschrift trägt: SIEGMVND FERDINAND VON MAVSCHWITZ. GOTT MEINEM TROST VND HEIL / IN KVMMER ANGST VND LEID / DER HALFF HILFFT HELFFEN WIRD / IST DIESER KELCH GEWEIHT 1718. Während Kelch und Hostiendose vermutlich 1945 verloren gegangen sind, konnte ich die Patene aufbewahren.

Bevor die nachfolgenden Grundherren aufgeführt werden, sollen einige Kirchenbuchauszüge hier ihren Platz finden, die in dem mehrfach genannten Ulbersdorfer Aktenstück enthalten sind, das aus der Pfarrei Neudorf in das Staatsarchiv Liegnitz gelangt ist. Die Eintragungen betreffen Taufen der Adelsfamilie von Seydlitz, die in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts auf dem Vorwerk in Ulbersdorf wohnte.

„Anno 1726, den 19. April (ist) Ihro Gnaden Herr Ernst Ludwig von Seydlitz Herrn auf Schönfeld bey Buntzlau von dero Frau Gemahlin Fr. Friederica Charlotta geb. von Unruh in Ulbersdorff ein junger Herr geboren, und den 23. dito getauft worden, nom: Ernst Christoph Siegmund. Die Pathen sind gewesen: Herr Siegmund Ferdinand von Mauschwitz auf Ulbersdorff, Herr Carl Gottlob von Unruh auf Dittersbach, Herr Hannß Heinrich von Seydlitz auf Gutschdorf, Herr N. N. von Braun auf Armenruhe⁴⁶⁾, Herr Joachim Siegmund von Seidlitz, Herr Friedrich Schröer, Pfarrer in Ulbersdorff, Fr. Anna Magdalena von Mauschwitz auf Ulbersdorff, Fr. N. N. von Braun auf Armenruhe, Fr. Margaretha Heinrietta von Braun auf Armenruhe, Fräulein Juliana N. von Unruh auf Diettersbach, Frau Magdalena Agneta Schröerin, Pfarrfrau in Ulbersdorf.

Ingleichen ist den 19. May Ao. 1727 Abends um 5 Uhr Jhro Gn. H. Ernst Ludwig von Seydlitz, hiesiger Lehns-Herrschaft Hr. Schwieger-Sohn, auf hiesigen Vorwerke wohnende, von dero Frau Gemahlin Frau Friderica Charlotte von Unruh ein Fräulein Tochter geboren, und den 22. ejusdem an Christi Himmelfahrt getauft worden, nom: Anna Helena Charlotta, Pathen standen: Herr Siegmund von Mauschwitz auf Ulbersdorff, Hr. Joachim Siegmund von Seidlitz, Hr. George Friedrich von Wiese auf Neudorff, Frau Anna Magdal: von Mauschwitz auf Ulbersdorff als Groß Mama, Fr. Fr. Juliana v. Mauschwitz verwittibte von Döbschütz, Fr. N. von Wiese auf Neudorff, Fräul. Erdmuth Sophie von Unruh, Fräul. N. Braun, Fräul. N. von Rehder auf Hasel, zwey Fräulein von Wiese auf Neudorff.

Weiter ist 1728 den 19. May Jhro Gn. dem Herrn Ernst Ludwig von Seydlitz auf Schönfeld und dero Frau Gemahlin Fr. Friderica Charlotta von Unruh in Ulbersdorff eine Fräul. Tochter geboren, und den 20. dito

⁴⁶⁾ Ernst Konrad Frh. von Braun auf Zobten hatte 1719 Armenruh erworben; nach E. Goldmann, Zur Geschichte der Kirchgemeinde Harpersdorf 2. Heft (1928), S. 58 war es bereits 1724 im Besitz von Otto Konrad von Hohberg. In Hensels geschichtlichen Nachrichten von Harpersdorf, die im Autograph ich verwahre (Handschrift von 1760), sind keine Jahreszahlen für den Wechsel der Armenruher Herrschaften genannt. Abbildung des 1780 erbauten und nach 1945 weitgehend zerstörten Schlosses bei A. Dunker. Die ländlichen Wohnsitze, 10. Bd. (Berlin 1867/68), Nr. 558.

getauft worden. Die Pathen waren: Hr. Siegmund Ferdinand von Mauschwitz auf Ulbersdorff, Fräul. Erdmuth Sophia von Unruh auf Dietersbach, Hr. Doctor Jeremias Gebauer von Goldberg⁴⁷⁾, Frau Magdalena Agneta Schröerin, Pfarrfrau in Ulbersdorff.“

Da diese Auszüge möglicherweise – außer einer die Pfarrergeschichte betreffende Eintragung – die einzigen erhaltenen Dokumente aus den mit Sicherheit verlorenen Kirchenbuchoriginalen sind, so kommt ihnen vielleicht für die Familiengeschichte von Seidlitz einige Bedeutung zu.

Am 24. Juni 1732 kaufte das Gut und die Herrschaft Ulbersdorf von dem letzten Lehnsherrn aus der Familie von Mauschwitz Friedrich Moritz von Zedlitz und der Leipe⁴⁸⁾, bereits 1737 wird Heinrich Siegmund von Briesen auf Liebichau als Besitzer von Ulbersdorf genannt (gest. 25. Nov. 1740)⁴⁹⁾, dem 1744 Heinrich Siegmund von Schweinitz und 1747

⁴⁷⁾ Dr. med. Jeremias Gebauer, geb. 2. 7. 1682 in Kemnitz bei Hirschberg (Vater Christoph G., Gerichtsverwalter, Mutter Sara Riediger), 1707 Univ. Leipzig, 1711 Dr. med. in Erfurt, im gleichen Jahr als Arzt nach Goldberg, dort gest. 11. 9. 1741. Verh. 1713 Florentine Rosina Fritsch, Tochter des Rentmeisters und Akzise-Einnehmers Tobias F. in Goldberg (vgl. Tobias Ehrenfried Gebauer, Sammlung der Ersten feyerlichen Predigten und Reden, die ... bey der Eröffnung und Einrichtung des Ev. Gottesdienstes in Rudelsdorff und Kunzendorff sind gehalten worden..., nebst beygefüger Historischen Nachricht von den ehemaligen Evang. Lehrern in Rudelsdorff... Jauer 1745, S. 550–553).

⁴⁸⁾ Er lebte noch 1769 in Liegnitz (vgl. Christoph Traugott Schröer, Trauer- und Trostgedicht auf Conrad Gottlieb Freiherrn von Zedlitz auf Tiefhartmannsdorf, gest. 1769, in der Sammlung „Denkmal der Verdienst des ... Herrn C. G. v. Zedlitz“ als Anhang zu der von Samuel Lindner gehaltenen Leichenpredigt, Hirschberg 1769, ohne Seitenzählung). – Die Angaben über die folgenden Besitzer sind dem mehrfach erwähnten Aktenstück entnommen und gehen zum Teil auf Joh. Adam Hensels Ulbersdorfer Nachrichten zurück.

⁴⁹⁾ Nach einer noch 1877 in der Kirche am östlichen Giebel links vom Fenster hinter dem Altar vorhandenen Tafel war Heinrich Siegmund v. Briesen auf Rauschwitz, Liebichau, Pohlsdorf und Ulbersdorf am 29. 6. 1689 geboren und am 24. 11. 1740 gestorben, vermählt 1713 mit Frau Helena v. Festenberg, Packisch genannt, Frau auf Pohlsdorf, die, am 16. 12. 1664 geboren, am 14. 12. 1741 kinderlos starb. Sie war in 1. Ehe verheiratet mit Bernhard v. Schweinitz auf Pohlsdorf bei Haynau (vgl. J. F. W. Egermann, Zur 150jährigen Jubel-Feier der ev. Kirche zu Panthenau in der Diözese Hainau, Liegnitz 1857, S. 36). Das reich mit Gold geschmückte Denkmal hatte die Form eines Zeltes, darüber war eine Sanduhr angebracht, links und rechts 2 Engel und 2 weibliche Figuren in weißem Marmor hielten die Wappen der Familien v. Briesen und v. Festenberg. Die Gruft, die an die Nordseite der Sakristei angebaut war, wurde mit Einwilligung der noch lebenden Glieder der Familie 1787 wegen Baufälligkeit eingerissen (nach einem Vermerk von Pastor Bornmann im Kirchenbuch). Hinter dem Altar rechts vom östlichen Giebelfenster befand sich noch 1877 ein „Ehrengedächtnis“ für Christoph Leopold v. Mauschwitz und Armenruh, Hauptmann in königl.-polnischen und kurfürstl.-sächsischen Diensten unter dem Baron Löwenthal'schen Regiment, geb. 15. 6. 1689, gest. 1. 5. 1731 in Budissin (Bautzen). In der Mitte der Tafel war das Bild des Verstorbenen.

Hans Friedrich Freiherr von Schweinitz auf Rudelsdorf (seit 1754 Rudelsdorf), Jägendorf, Schönbach, Nieder-Kunzendorf, Schweinhaus, Schönthälchen, Mertschütz und Rodeland, königl. preußischer Kammerherr⁵⁰), folgte. Nach dessen Tode (1771) stand Ulbersdorf einige Jahre unter Sequestration, bis es 1775 Georg Oswald Freiherr von Czettritz-Neuhaus, Herr auf Nimmersatt und Golgowitz, Landrat des Kreises Glogau, erwarb, der 1795 starb. Von seiner Witwe, einer geborenen Baronesse von Kösslitz, ging der Besitz 1797 an den Sohn Ernst Carl Friedrich Leonhard Freiherrn von Czettritz-Neuhaus über, der Ulbersdorf 1799 an den gewesenen Kaufmann Ernst Friedrich Rosemann in Liegnitz veräußerte. Bereits 1802 erstand es meistbietend der Liegnitz-Wohlauer Landschaftsdirektor Gustav Adolph von Gersdorf auf Neudorf, der auch Besitzer von Dittersdorf bei Jauer und von Tschinschwitz Kr. Striegau (oder Tschirnitz bei Jauer?) war und am 29. 10. 1813 in Dittersdorf starb⁵¹).

Im Jahre 1782 kauften sich die Bauern von allen Gespannleistungen und den Hofefuhren los, ebenso 1782 die sonst dienstbaren Häusler von den „Roboten“, gegen Erlegung eines bestimmten jährlichen Canons⁵²).

1806 bis 1808 lagen feindliche Truppen, Bayern und Franzosen, im Ort, die beköstigt und bekleidet werden mußten und übel hausten. Beim Durchzug von französischen Truppen an Himmelfahrt 1813 flüchteten die meisten Dorfbewohner, auch der Ortspfarrer (Klein), ins Gebirge.

Die verlassenen Häuser waren der Wut der plündernden Feinde preisgegeben. Die Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 befreite endlich von den überwältigten Feinden, die sich durch Plünderungen und Mißhandlungen unvergeßlich gemacht hatten. Am 18. Januar 1816 wurde auch hier das allgemeine Friedensfest in der Kirche gefeiert⁵³).

⁵⁰) Gebauer, Rudelsdorf, S. 583.

⁵¹) Schles. Provinzialblätter 30. Bd. (1799), S. 464, ebenda 36. Bd. (1802), S. 86; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser, 24. Jg. (Gotha 1923), S. 237.

⁵²) Zimmermann, Beyträge, 8. Bd. (1789), S. 294.

⁵³) Pfarrakten (Staatsarchiv Liegnitz).

1816 wurde der königl.-preußische Oberstleutnant und Ritter mehrerer hoher Orden, Johann Heinrich von Schill⁵⁴), Erb-, Grund- und Gerichtsherr der Güter Neudorf und Ulbersdorf. Er war verheiratet (Öls 24. 6. 1801) mit der ältesten Tochter von Gustav Adolph von Gersdorf, Eleonore Sophie Sigismunde (geb. 1778 in Magnitz bei Breslau), und hatte von seinem Schwager Hans Heinrich Adolph von Gersdorf, Herrn auf Magnitz, Neudorf und Ulbersdorf, die beiden letzteren erworben. Er wohnte aber nicht in Ulbersdorf, sondern auf dem Schlosse zu Neudorf, 1817 schied er aus dem aktiven Dienst als Kommandeur des ersten schlesischen Landwehrregiments aus. Er starb am 28. 6. 1845 in Neudorf⁵⁵). Seine Tochter Ottilie Wilhelmine Henriette (geb. am 25. 1. 1817 in Neudorf und daselbst am 21. 1. 1903 gestorben) erbte den Besitz und verheiratete sich in Neudorf am 11. 6. 1837 mit dem königl.-preußischen Major a. D. Gustav Carl Ernst Louis von Rosen (geb. am 23. 5. 1809 in Kreuzburg⁵⁶), der als Landesältester des Kreises Goldberg-Haynau am 17.10. 1893 in Neudorf starb⁵⁷). Ihm folgte sein ältester Sohn Arthur Heinrich

⁵⁴) Heinrich v. Schill, 3. Sohn des königl.-poln. und kursächsischen Majors Johann Georg Sch., der 1773 geadelt wurde. Der jüngere Bruder des 1761 geborenen Heinrich war der am 6. 1. 1776 im „Vorwerg in Wilmsdorf (bei Dippoldiswalde) geborene und am 12. huj: in dero Behausung nach Evangelischer Weiße getaufte“ Ferdinand Baptista (Eltern „Hr. Johann George von Schill, Pohln. Obrist Lieutenant, und dero Fr. Gemahlin geb. von Traglauer) – freundliche Mitteilung des Ev.-luth. Pfarramts Possendorf über Dresden vom 23. 6. 1981 –, der als königl.-preuß. Major am 31. 5. 1809 in Stralsund im Straßenkampf den Heldentod starb (vgl. A. H. Nowack, Ferdinand von Schill. Zu seinem 150. Geburtstage, in: „Wir Schlesier!“ Halbmonatsschrift für schles. Wesen und schles. Dichtung, 6. Jg. Schweidnitz 1926, Nr. 21, S. 318–20). – E. Burkert, Auf den Spuren Ferdinands von Schill in Oberschlesien und Sudetenland, in: Schlesische Stimme, Monatsschrift für Volkstum und Heimatarbeit, Fortsetzung der Monatsschrift „Der Oberschlesier“, Schriftleiter K. Schodrok, 22. Jg. (Oppeln 1940), S. 20–23. – Über die Familie v. Schill vgl. E. H. Kneschke, Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexikon Bd. VIII (Neudruck 1930), S. 163, 166 und 167; Frhr. v. Ledebur, Adels-Lexicon 2. Bd., S. 365; Supplement zu Siebmacher, Wappenbuch IX, S. 26; H. Banniza v. Bazan und R. Müller, Deutsche Geschichte in Ahnentafeln II (Berlin 1942), Tafel Schill 26, S. 91.

⁵⁵) Der wörtliche Eintrag in dem (von mir verwahrten) kath. Begräbnisbuche der Kuratie Harpersdorf lautet: „1845 den 28ten Juni starb Heinrich von Schill, Königl. Preuß. Obristlieutenant außer Diensten und Grundherr auf Klein Neudorf an Leber-Entzündung im Alter von 84 Jahren und wurde am 2ten Juli auf dem evangelischen Kirchhofe zu Neudorf feierlich beerdigt vom Curatus Kügler“ (Jahrgang 1845, S. 96, Nr. 7). Seine Frau, Eleonore Sophie Sigismunde geb. von Gersdorf, war am 12. 5. 1822 an Brustentzündung und Lungenschlag im Alter von 43 Jahren, 10 Mon. und 3 Tagen gestorben (vgl. Schles. Provinzialblätter 75. Bd., 1822, S. 511).

⁵⁶) Vater Ernst Joachim von Rosen, geb. 7. 11. 1750 in Kaiseritz, gest. 4. 4. 1817 in Skrons-kau Kr. Kreuzburg O.-S., königl. preuß. Oberst a. D., verh. Schmaradt 31. 10. 1802 Friederike Henriette Louise Gräfin v. Nostitz, geb. 30. 10. 1781 in Zessel Kr. Öls (?), gest. 16. 8. 1871 in Neudorf a. Gr. 3 Söhne: Ferdinand, Ludwig, Gustav. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Adligen Häuser Teil B 29. Jg. (1937), S. 482–83. – Die Familiengeschichte der Freiherren und Grafen von Rosen, 2 Bände, 1971 zusammengestellt von Woldemar v. Rosen, behandelt die schlesische Linie nicht.

⁵⁷) Die Familiengrabstätte ist nicht mehr vorhanden.

Ernst Gustav (geb. 7. 6. 1838 in Eichberg, gest. 27. 1. 1919 als königl.-preuß. Oberst a.D. in Hirschberg); doch war eigentlicher Herr auf Neudorf und Ulbersdorf sein jüngerer Bruder Otto Carl Friedrich Ferdinand von Rosen (geb. 3. 5. 1839 in Eichberg, gest. 3. 12. 1920 in Neudorf), königl.-preuß. Generalleutnant a. D. und Reichsritter des Johanniterordens, der zweimal verheiratet war: 1. in Flensburg bei Angermünde 1. 12. 1864 Auguste Christiane Juliane Ottilie Guthke, geb. 16. 10. 1845, Tochter des Ökonomierats Heinrich Ludwig G. und Auguste geb. Bosse^{57a}). Sie starb am 30. 9. 1872 in Potsdam, 2 Töchter: Gabriele (geb. 1865, gest. 1866) und Eva (geb. 1868, gest. 1894); 2. in Potsdam 15. 6. 1875 Elfriede Ida Christiane von Michelmann, geb. 7. 5. 1857 in Berlin, gest. im März 1945 in Neudorf⁵⁸). Von ihren 4 Kindern starb der einzige Sohn Joachim im Alter von 7 Monaten 1877, von den 3 Töchtern war die älteste Edelgard (geb. 14. 4. 1878 in Potsdam, gest. 16. 11. 1959 in Los Angeles) verheiratet (in Breslau 20. 3. 1900) mit Dr. iur. Wolfgang von Eichborn (gest. 21. 8. 1935 in Kunzendorf), bis 1945 als Erbhofbäuerin in Neudorf; die 2. Tochter Erna (geb. 17. 2. 1880 in Potsdam, gest. 18. 8. 1951 auf Burg Mürlenbach/Eifel⁵⁹), verheiratet (in Neudorf 6. 7. 1925) mit Amtsgerichtsrat Dr. iur. Peter Plein⁶⁰), bis 1945 Herrin auf Schloß Neudorf. Durch die Verheiratung der jüngsten Tochter Margot von Rosen (geb. 11. 3. 1882 in Guhrau) mit dem Reichsgrafen Friedrich von Lüttichau (geb. 10. 3. 1874 in Colmar/Elsaß), königl.-preußischem Major a. D. und Rechtsritter des Johanniterordens (Hochzeit in Neudorf am 10. 12. 1919) erhielt Ulbersdorf wieder – nach mehr als 150 Jahren – eine am Ort wohnende Herrschaft; das einstige Schloß, das wohl seit dem 19. Jahrhundert als Brauerei⁶¹) Verwendung gefunden hatte, wurde 1920 zum Herrenhaus „Rosenhof“ umgestaltet, wo die Familie⁶²)

^{57a}) Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer H. Lüpnitz in Criewen vom 25. 10. 1981.

⁵⁸) Freundliche Mitteilung von Frau Rechtsanwältin Ottilie Gräfin von Lüttichau in Mannheim-Feudenheim vom 17. 9. 1981.

Bis ins hohe Greisenalter war Frau von Rosen fast sonntäglich in der Patronatsloge der Kanzel in der Neudorfer Kirche schräg gegenüber als aufmerksame Zuhörerin im Gottesdienst anwesend (1942/43), woran ich mich lebhaft erinnere.

⁵⁹) „Mit ihr verließ ein Engel voll Liebe und Güte die irdische Welt“. Sie trug den Namen einer „Bundesmutter“ der deutschen Kriegsblinden. Nachruf in „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 2. Jg. 1951, S. 76 und 80.

⁶⁰) Er war Kriegsblinder des 1. Weltkrieges, zuerst in Berlin-Tempelhof wohnhaft, dann auf Schloß Neudorf, zugleich tätig als Richter in Goldberg; er starb als Bundesrichter i. R. am 26. 8. 1970 im 74. Lebensjahr in Mürlenbach, in 2. Ehe verh. mit Gerda geb. Berkenbrink (wohnhaft in Kassel). Nachruf „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 21. Jg. 1970, S. 112.

⁶¹) Dora Thomas erzählt von Ulbersdorf, in: „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 10. Jg. 1959, Nr. 4, S. 7.

⁶²) Kinder: Elisabeth-Margarete, Dr. med., verh. Reichsgräfin von Westerholt; Ottilie, verh. Menzel, Rechtsanwältin; Job-Hannibal, Diplom-Volkswirt.

bis zur Flucht 1945 lebte. Kurz zuvor war Reichsgraf von Lüttichau noch am 18. 12. 1944 in der Heimat gestorben, seine Witwe vollendete ihren langen Lebenslauf von 89 Jahren am 10. Mai 1971 in Bürresheim und wurde am 14. Mai in Mürtenbach beigesetzt⁶³).

Zum Abschluß dieses ersten ortsgeschichtlichen Teils sollen die statistischen Angaben zusammengestellt werden, soweit sie mir erreichbar waren.

Kurz und knapp ist im Verzeichnis der Dorfschaften des Goldberger Weichbildes, was Friedrich Bernhard Werner (um 1750) über Ulbersdorf schreibt: „Ulbersdorf mit einem Rittersitz und Kirch am Leisebach (andere Bezeichnung für schnelle Deichsa), gehöret der Zeit Baron von Schweinitz auf Rudelsdorf“⁶⁴). Zimmermann berichtet: „Ulbersdorf, insgemein Ullersdorf, begreift unter sich 1 herrschaftlich Wohnhaus nebst 1 Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 1 Brauerey, 3 Kretschamhäuser, 28 Freybauern, 11 Frey-, 11 Dreschgärtner, 122 Freyhäusler, 2 Wassermühlen, 2 Schmieden. Summa 183 Feuerstellen und 947 Einwohner . . . Das Dorf hat eine sehr gute Lage“⁶⁵). Nach der topographischen Übersicht von Knie und Melcher hatte das 1 Meile von Goldberg entfernte und zum dortigen Postamt gehörende Ulbersdorf 1830 199 Häuser, 1 herrschaftliches Schloß, 1 Vorwerk, 1065 Einwohner, die nur evangelisch sind, 1 ev. Kirche, 1 ev. Schule mit 2 Lehrern, 2 Wassermühlen, 1 Torfgräberei, 1 Wundarzt und fast alle Handwerker⁶⁶). 1818 soll Ulbersdorf sogar 1140 Einwohner gehabt haben⁶⁷). Von 1845 haben wir folgende Angaben: Dorf- und Allod-Rittergut, 7/8 Meile von Goldberg entfernt, Post dort oder in Gröditzberg, 207 Häuser, 1 herrschaftliches Schloß, 1 Vorwerk, 1139 Einwohner (1 kath.), 1 ev. Pfarrkirche, sehr alt und massiv, der Pfarrer hat nur Gartenland⁶⁸), 1 ev. Schule, 1 Lehrer, 1 Hilfslehrer, Collator der Grundherr (Oberstleutnant a. D. von

⁶³) Nachruf „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 22. Jg. 1971, S. 59.

⁶⁴) Topographia Silesiae 2. Bd., S. 150 (198) Handschrift in der Breslauer Universitätsbibliothek.

⁶⁵) Beyträge zur Beschreibung von Schlesien 8. Bd. Fürstentum Liegnitz (Brieg 1789), S. 293–94.

⁶⁶) J. G. Knie und J. M. L. Melcher, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und anderer Orte in der königl. preuß. Provinz Schlesien (Breslau 1830), S. 804.

⁶⁷) Nach einem Personenregister aus diesem Jahr, das Dora Thomas im Jahrgang 10 (1959) Nr. 5, S. 5 der „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ anführt.

⁶⁸) Die Bauernwirtschaft „Kleines Gut“ von (zuletzt) Hermann Anders im Mitteldorf rechts der Deichsa wird in alten Akten als „Pfarrwiedemut“ bezeichnet, eine Erinnerung daran, daß auch Ulbersdorf wie alle Pfarreien im Goldberger Kreis eigenen Grundbesitz hatte. Nach Anders, Statistik 1867, S. 499 ist die Wiedemut wahrscheinlich schon vor der Reformation verlorengegangen.

Schill auf Neudorf am Gröditzberg). Eingepfarrt und eingeschult nur Ulbersdorf, Patron für Kirche und Schule das Dominium. 300 Reichstaler Armenstiftung des Landschaftsdirektors von Gersdorf vom Jahre 1832. 1 Wundarzt 1. Klasse, 2 Wassermühlen (4 Gänge), 5 Wirtshäuser, 1 Ölpresse, 24 Handwerker, 15 Händler, 610 Merino, 375 Rinder⁶⁹). Aus der Statistik von E. Anders 1848 erfahren wir, daß Ulbersdorf 1115 evangelische Einwohner hatte und die Schule von 147 Schülern besucht wurde. Die Pfarrwiedemut war durch Vererbpachtung verloren gegangen⁷⁰). 1867 zählte die Kirchgemeinde 1132 Seelen, Abendmahlsgäste waren 1126, die Schule besuchten 146 Kinder, die 2 Lehrer unterrichteten. Auf 11 Geburten kam eine uneheliche. Es bestand eine Volksbibliothek, und 700 Taler waren für Legate ausgesetzt⁷¹).

Im Jahre 1848 schlugen die trüben Wasser der Revolution auch in Ulbersdorf einige Wellen, ohne jedoch den Frieden der Gemeinde zu gefährden. Eine Delegation von Männern wurde mit Einwilligung des Gerichtsscholzen, des Gutsbesitzers Scholz, bei dem Grundherrn von Rosen in Neudorf vorstellig und bat um einige Erleichterungen bezüglich der dem Dominium zu leistenden Hand- und Spanndienste. Dieser, ein ebenso kluger wie liebenswürdiger Mann, empfing die Abordnung freundlich und erklärte sich zur Erfüllung ihrer Forderungen bereit. Mit diesem Bescheid gab sich die Deputation und somit die Gemeinde zufrieden^{71a}).

1893 hatte Ulbersdorf 886 evangelische Gemeindeglieder, daneben 1 Altlutheraner und 18 Katholiken, also 905 Einwohner⁷²). Wie die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren sehr stark gesunken ist, zeigen die statistischen Angaben von 1905 und 1907: „Ulbersdorf (Goldbergisch) zum Amtsbezirk Neudorf am Gröditzberg (zu dem Hockenu, Ulbersdorf und Hainwald gehörte) 810 Einwohner“⁷³). „755 Evangelische, 20 Katholiken, 1 Schule, 2 Lehrer. Die Kirche zur Zeit der heiligen Hedwig gegründet“⁷⁴). Nach den letzten bekannten Zahlen war wieder ein Anstieg

⁶⁹) J. G. Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der königl. preuß. Provinz Schlesien, 2. Aufl. (Breslau 1845), S. 702–03.

⁷⁰) F. G. E. Anders, Statistik der Evang. Kirche in Schlesien (Glogau 1848), S. 427.

⁷¹) F. G. Ed. Anders, Historische Statistik der Evang. Kirche in Schlesien (Breslau 1867), S. 499.

^{71a}) Nach den Aufzeichnungen von Pastor Schmidt zur Chronik von Ulbersdorf im Aktenstück des Pfarrarchivs S. 145 (Staatsarchiv Liegnitz).

⁷²) H. Hirschberg, Schlesischer Pfarralmanach (Berlin 1893), S. 205.

⁷³) P. Arlt, Das Wichtigste aus der Heimatkunde des Kreises Goldberg-Haynau, Glogau o. J. (1905), S. 13.

⁷⁴) K. Nietschmann, Schlesischer Pfarralmanach (Breslau 1907), S. 143.

der Bevölkerung zu verzeichnen: 1924 von 856 Seelen 830, die zur evangelischen Kirche gehörten⁷⁵⁾. In diesem Jahr wurden 23 Kinder getauft, 14 konfirmiert, 5 Paare getraut und 16 Personen beerdigt; Abendmahlsgäste waren 467.

Über die Größe des landwirtschaftlichen Grundbesitzes können noch folgende Angaben gemacht werden: Zum Rittergut gehörten 172,1 ha Land (127,6 ha Acker, 10 ha Wiese, 15 ha Weide, 17 ha Wald, 2,5 ha Garten, Forellenbach, Weg und Hof)⁷⁶⁾. Zu den ältesten Bauernhöfen, die jahrhundertlang im Familienbesitz waren, zählten die von Herbert Scholz (77 ha), Otto Ludewig (37,6 ha), Oskar Reich, Herbert Radisch (68 ha); stattliche Höfe besaßen außerdem die Bauern Fritz Thomas (von 1933–1943 Bürgermeister, 41 ha), Berg-Krause (91 ha), E. Höfig (39 ha), O. Hiller (40 ha), W. Musche (37 ha), Sauer-Döring (35 ha), K. Utikal (37,5 ha) und A. Bormann (36 ha)⁷⁷⁾.

An Flurnamen ließen sich ermitteln: Alertberg, Am Seiffen, Aspenpusch, Auf der Hube, Bocksteich, Glauerberg, Im Winkel, Kahle Meile⁷⁸⁾, Kleine Seite, Königsberg, Nagelberg, Popel⁷⁹⁾, Schiefer- oder Galgenberg, Viehweg (Fiebrig⁸⁰⁾).

⁷⁵⁾ Silesia sacra. Historisch-statistisches Handbuch über das Evang. Schlesien (hrsg. vom Schles. Pfarrerverein), Görlitz 1927, S. 362. Nach „Der Heimat Bild“ Kreis Goldberg-Haynau (hrsg. v. S. Knörrlich, Liegnitz 1928), S. 413, hatte Ulbersdorf in diesem Jahre 855 Einwohner. A. Tost gibt eine Vermehrung der Einwohnerzahl bis 1945 auf 925 an (Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 3. Jg. 1952, S. 71).

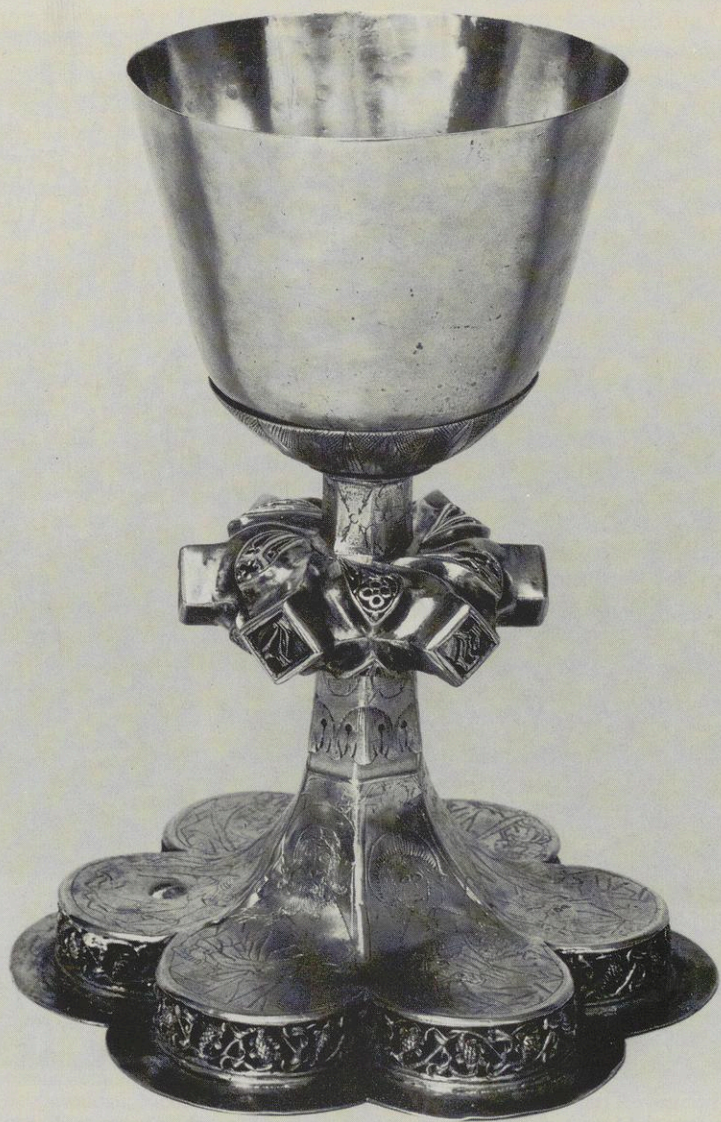
⁷⁶⁾ A. Tost, Ulbersdorf, in: „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 3. Jg. 1952, S. 107.

⁷⁷⁾ D. Thomas, in „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 10. Jg. 1959, Nr. 5, S. 5. und A. Tost a.a.O., S. 107.

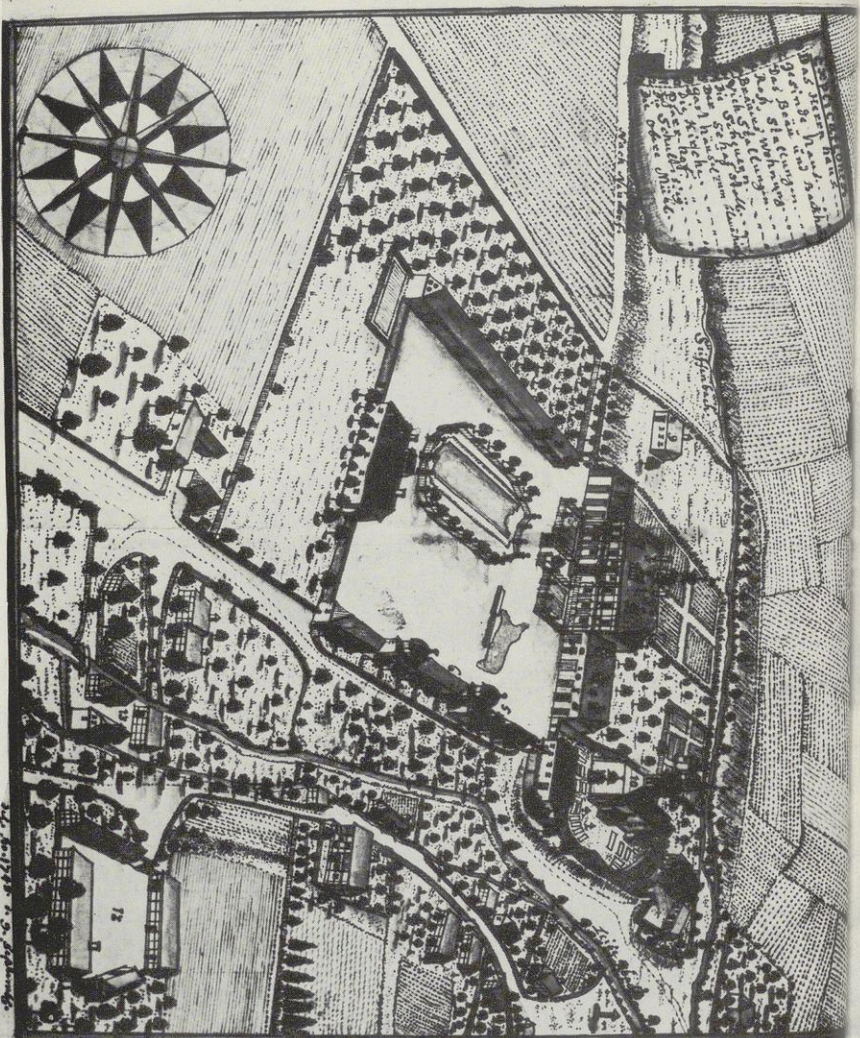
⁷⁸⁾ Eine alte, früher viel benutzte Handelsstraße, die von Löwenberg durch den Hainwald kam und in Pilgramsdorf bei dem Krähenvorwerk von der Schnellen Deicha abbog, hinter der Ulbersdorfer Feldflur entlanging und westlich am Hohengrimmen bei Goldberg nach Neudorf am Rennweg führte. Sie mündete dann in die Straße von Goldberg nach Liegnitz (A. Tost, a.a.O. 3. Jg. 1952, S. 72 und D. Thomas, ebenda 10. Jg. 1959, Nr. 5, S. 5).

⁷⁹⁾ Popelberg, Anhöhe zwischen Ulbersdorf und dem Pilgramsdorfer Niederhofe. Im 30jährigen Kriege waren hier Wächter aufgestellt, die mit hohen Stangen – Popel genannt –, die in Erdlöchern steckten, das Herannahen feindlicher Soldaten anzeigten: Die Wächter ließen die Stangen in die Richtung fallen, aus der der Feind herkam, damit die Dorfbewohner sich nach den Seiten hin, auf denen die Popel noch stand, in die Wälder flüchten konnten (M. Philipp, Unsere Heimat während des 30jährigen Krieges, in: „Der Heimat Bild“ S. 69–70). Der Besitzer der Anhöhe hieß „Der Popel-Bauer“ (zuletzt K. Utikal). A. Tost, in: „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ 3. Jg. 1952, S. 107.

⁸⁰⁾ Nach D. Thomas, a.a.O., 10. Jg. 1959, Nr. 4, S. 7.



Spätgotischer Kelch aus Ulbersdorf



Hofeireit zu Ulbersdorf

1748

aus: Friedrich Bernhard Werner, Topographia Silesiae
 (Handschrift der Universitäts-Bibliothek Breslau)

Zur Kirchengeschichte

Ulbersdorf ist von Anfang an Kirch- und Pfarrort gewesen; die Entstehung von Kirche und Pfarrei geht mit Sicherheit in die Zeit der Ortsgründung, in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, zurück, so daß die Überlieferung zutreffend sein wird, die den ersten Bau einer Kirche oder Kapelle der heiligen Herzogin Hedwig zuschreibt⁸¹). Das Patrozinium der Kirche ist wahrscheinlich in der Reformationszeit außer Gebrauch gekommen und danach in Vergessenheit geraten; es wird in den Protokollen der Generalkirchenvisitationen von 1655 und 1674 nicht angeführt, so daß wir nicht mehr wissen, welchem Heiligen die mittelalterliche Kirche geweiht war.

In der Rechnungsablegung, die 1335 durch den päpstlichen Nuntius Galhard de Carceribus über die von ihm eingekommenen rückständigen Zehnten, die als Kammerrechte des Papstes der römischen Kirche zustanden, in der Breslauer Diözese erfolgte, wird in der sedes Aurei Montis (im Archipresbyterat Goldberg) die ecclesia in Alberti villa angeführt⁸²), wonach die Kirche 8 Skot zu zahlen hatte⁸³). Von den vorreformatorischen Pfarrern kennen wir nur zwei mit Namen: 1399 protestierte die Geistlichkeit des Bistums Breslau in sogenannten Notariatsinstrumenten gegen den päpstlichen Zehnten nach Archipresbyteraten geordnet. Unter dem 6. November 1399 reicht der Erzpriester der sedes Gowlbergensis, Petrus Unruwe, Pfarrer von Schönau, den Protest seiner ihm unterstellten Pfarrer ein, darunter ist bei Olbrechtsdorf der Plebanus Symon Creidil angeführt⁸⁴). Bedeutsam ist die Tatsache, daß bereits am Ende des 14. Jahrhunderts ein räumlich recht ausgedehntes Archipresbyterat Goldberg mit 16 Pfarreien bestanden hat und der Sitz des Erzprie-

⁸¹) E. Anders, Statistik (1867), S. 499.

⁸²) Regesten zur schlesischen Geschichte 1334–1337 (Cod. dipl. Sil. XXIX. Bd., Breslau 1922, Nr. 5410 (S. 36); H. Neuling, Kirchorte (1902), S. 328.

⁸³) 1 Skot = 1/24 Mark, 1 Mark = 48 Groschen, 8 Skot = 1/3 Mark. E. Richtsteig, Der Wert unseres Geldes im Mittelalter und in der Neuzeit, in: Archiv für schles. Kirchengeschichte XVI. Bd. (1958), S. 196.

⁸⁴) J. Jungnitz, Beiträge zur mittelalterlichen Statistik des Bistums Breslau, in: Zeitschrift des Vereins für Gesch. und Alterthum Schlesiens Bd. XXXIII (1899), S. 400. Folgende Pfarrorte im Goldberger Archipresbyterat sind dort mit ihren Pfarrern aufgeführt: Schönau, Petrus Unruwe, Erzpriester der sedes Goltbergensis; Röchlitz, Johannes de Wratislawia; Konradswaldau, Johannes Alberti; Klein-Helmsdorf, Johannes Sculteti; Ulbersdorf, Symon Creidil; Modelsdorf, Nicolaus Leonis; Adelsdorf, Johannes Harte; Wilhelmsdorf, Franciscus Bowch; Kaiserswaldau, Johannes Witkonis; Falkenhain, Nicolaus Schilling; Hohenliebenthal, Jeorgius Lawbros; Rothbrünnig, Petrus Guntheri; Schönwaldau, Nicolaus Hörcher; Straupitz, Stanislaus de Legnicz; Röversdorf, Johannes Wynczan. Goldberg, Nicolaus Stengil, Commendator (des Malteserordens als Stadtpfarrer), Jacobus Hufe, Altarista, Johannes de Reychinbach, Altarista. Es fällt auf, daß die Pfarreien Gröditz, Hermsdorf, Neudorf, Neukirch, Pilgramsdorf und Probsthain fehlen.

sters in Schönau war. Letzteres macht wahrscheinlich, daß nicht erst – wie allgemein angenommen⁸⁵⁾ – 1381 in der Stadt Schönau eine Kirche und Pfarrei neu gegründet wurde, sondern daß es sich um den Wiederaufbau eines dort vorher schon vorhanden gewesenen Gotteshauses gehandelt haben wird, das durch ein Brandunglück zerstört worden war⁸⁶⁾. Die relativ geringe Zehntabgabe von 1335 mit nur 8 Skot im Vergleich mit den Nachbargemeinden (z. B. Pilgramsdorf von 5 Mark, 11 Skot und 11 Pfennig, Adelsdorf von 2 Mark, 13 Skot und 1 Quartenus) läßt den Schluß zu, daß Ulbersdorf eine bescheiden dotierte Pfarrei gewesen sein muß. Über die Größe der Wiedemut erfahren wir auch aus späterer Zeit nichts.

1429 verkaufte der Rat der Stadt Goldberg die Hälfte des Kirchlehns von Ulbersdorf und Neudorf am Gröditzberge einem Herrn von Üchtritz⁸⁷⁾. Es ist anzunehmen, daß das Patronat – wie auch anderswo – ursprünglich dem Liegnitzer Herzog zustand, der seine Rechte und Pflichten an die benachbarte Stadt Goldberg abgetreten hatte, die nun ihrerseits einen Teil des Kirchlehns an einen Angehörigen des Adels als Privatpatron weiter veräußerte.

Den zweiten mit Namen bekannten Geistlichen hat Hensel um 1455 in den von ihm durchgesehenen Dokumenten des Goldberger Rathauses aufgefunden: Herr Christoph, Pfarrer in Olbrichtsorf⁸⁸⁾. Daß nur sein Vorname genannt wird, ist für die damalige Zeit nichts Ungewöhnliches. Aus derselben Zeit – Mitte des 15. Jahrhunderts – stammt vermutlich der spätgotische Kelch, der als das kostbarste Stück des kirchlichen Inventars 1945 vor der Vernichtung bewahrt werden konnte und später noch genau beschrieben werden soll.

Weitere Nachrichten zur Geschichte der Kirche sind nicht aufzufinden; sie setzen erst wieder mit der nach der Mitte des 16. Jahrhunderts beginnenden Reihe der evangelischen Pfarrer ein, der wir uns nun zuwenden wollen.

⁸⁵⁾ J. Büttner, Festschrift zum 150jährigen Kirchenjubiläum der ev. Gemeinde zu Schönau (Schönau 1891), S. 53; J. Seidel, Kurzgefaßte urkundliche Geschichte der Stadt Schoenau an der Katzbach bis zum Ausklang des dreißigjährigen Krieges (Schönau 1927, S. 3 (in: Konrad Urban, Die Hexe von Schönau, Heimatspiel in vier Akten).

⁸⁶⁾ Paul Bretschneider, Welches ist die in den Schles. Geschichtsblättern 1919, S. 63f., gesuchte Marienkirche? in: Schles. Geschichtsblätter Jg. 1934, Nr. 1 und 2, S. 7–9. Br. macht mit durchschlagenden Argumenten wahrscheinlich, daß diese Kirche in der Stadt Schönau zu suchen ist. Bereits 1305 wird ein Pfarrer von Schönau urkundlich erwähnt, folglich muß es schon damals eine Kirche gehabt haben (S R 2831).

⁸⁷⁾ J. Heyne, Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau 3. Bd. (Breslau 1868), S. 690.

⁸⁸⁾ Aus Hensels verlorengegangenen 2. Teil des „Aurimontiums“ in den historischen Nachrichten von Ulbersdorf (handschriftlicher Nachtrag zu dem Handexemplar meiner Predigergeschichte des Kirchenkreises Goldberg 1940, S. 38).

Über das, was man gewöhnlich die „Einführung“ der Reformation nennt, erfahren wir für Ulbersdorf nichts. Von einem Drittel der Pfarrorte des Goldberger Weichbildes – die Stadt eingeschlossen – ist lutherische Predigt bereits in den 20er und 30er Jahren des 16. Jahrhunderts nachweisbar⁸⁹⁾, für die übrigen um und bald nach 1550⁹⁰⁾. Möglich, daß die Nähe Goldbergs einem frühen Bekanntwerden reformatorischer Gedanken der Gemeinde förderlich gewesen ist; andererseits könnte das Fehlen einer am Ort wohnenden Grundherrschaft sich verzögernd auf den Glaubenswechsel ausgewirkt haben, falls der letzte katholische Pfarrer sich entgegen der Weisung Herzog Friedrichs II. von Liegnitz, entweder auszutreten oder die Pfarrei zu räumen, am Ort halten und in Ruhe im Amte sterben konnte. Möglich ist natürlich auch, daß hier wie in vielen Fällen die Namen der ersten evangelischen Pastoren der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Jedenfalls können wir für Ulbersdorf evangelische Verkündigung erst mit dem Amtsantritt des ersten namentlich bekannten Pastors belegen, und dieser war

1566–1578 M. Johann Röder aus Kupferberg⁹¹⁾, wahrscheinlich 1543 geboren, 1563 Student in Leipzig, 1565 Magister und seit dem 12. 4. 1565 Prediger an St. Johannis in Leipzig⁹²⁾. Die örtliche Überlieferung kennt ihn als Pastor von Ulbersdorf nicht, in Hensels Manuskript kommt weder er noch sein von Ehrhardt ermittelter Nachfolger vor; so kann auch über Röders weiteren Lebenslauf nichts gesagt werden.

1578–1589 Johann Heilmann, er stammt aus Striegau und studierte seit 1558 in Wittenberg. Ob er der Sohn oder der Bruder von Sebastian Heilmann (1540 Universität Frankfurt) war, der 1539 als Collaborator bei der Schule in Striegau und danach dort als Prediger erwähnt wird⁹³⁾, ist nicht zu entscheiden möglich, doch ist mit großer Wahrscheinlichkeit der am 1. 5. 1566 für Alzenau in Wittenberg ordinierte

⁸⁹⁾ Goldberg 1522, Adelsdorf 1534, Hermsdorf 1527, Modelsdorf 1524 und Röchlitz 1523.

⁹⁰⁾ Alzenau 1553, Harpersdorf 1552, Neudorf 1570, Pilgramsdorf 1567, Probsthain 1550, Wilhelmsdorf, Gröditzberg 1551 bzw. 1554. Für Märzdorf, das damals zum Fürstentum Jauer gehörte, ist erst von 1583 an ein ev. Pfarrer bekannt, für Woitsdorf seit 1561.

⁹¹⁾ Mit ihm beginnt die kurz und knapp gehaltene Reihe der Pastoren in S. J. Ehrhardts Presbyterologie des ev. Schlesiens, 4. Teil, 2. Hauptabschnitt (Liegnitz 1790), S. 505–06. Nicht viel mehr bietet die 1940 abgefaßte Predigergeschichte des Kirchenkreises Goldberg S. 39. In diesem Beitrag wird das seitdem gesammelte presbyterologische Material verarbeitet und mit der örtlichen Kirchengeschichte verbunden dargeboten.

⁹²⁾ R. Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch 2. Teil, 2. Abteilung (Freiberg 1940), S. 752 (nach K. G. Dietmann, Chursächsische Priesterschaft 2. Bd., S. 292).

⁹³⁾ Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte 38. Bd., 1959, S. 64.

Joachim Heilmann aus Striegau sein Bruder, der Anfang 1571 als Diakonus in Jauer erscheint und dann im Dunkel der Geschichte verschwindet⁹⁴⁾. Das gilt auch für unseren Johann Heilmann.

1589–1612 Bartholomäus Wiehl, er gehört nicht der vom 16. bis 18. Jahrhundert in Goldberg ansässigen Familie Wiehl an⁹⁵⁾, sondern ist 1550 in Rothkirch bei Liegnitz als Sohn des Pfarrers Friedrich Wiehl⁹⁶⁾ geboren. Ein Studium läßt sich für ihn nicht nachweisen. In Liegnitz am 16. 1. 1573 für Koischwitz bei Liegnitz ordiniert, wurde er 1580 Pastor in Schönwaldau bei Schönau, 1586 Diakonus in Landeshut; von Neudorf am Gröditzberge, wo er 1588 war, kam er nach Ulbersdorf, wo er am 6. 3. 1612 als Senior der Priesterschaft im Goldberger Weichbilde gestorben ist⁹⁷⁾. Der Schulrede des Goldberger Professors Daniel Vechner zur Erinnerung an das große Katzbachhochwasser im Jahre 1608⁹⁸⁾ widmete Wiehl lateinische Verse, wobei

⁹⁴⁾ Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte 37. Bd., 1958, S. 44 und 38. Bd., 1959, S. 41, Anm. 24.

⁹⁵⁾ Joh. Caspar Eberti, *Peplus bonorum ingeniorum Goldbergensium* (Öls 1704), S. 51. Dort werden die beiden Stadtschreiber von Goldberg Valentin Wiehl Vater (1550 Univ. Frankfurt) und Sohn genannt. Der jüngere Valentin W. heiratete am 6. 5. 1585 die Tochter Elisabeth des Goldberger Bürgermeisters Zacharias Bart. (vgl. G. Bauch, Aus dem Hausbuche des Goldberger Lehrers Zacharias Bart. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht Ostern 1907 der Ev. Realschule II zu Breslau, Breslau 1907, S. 14). Grabsteine der Familie Wiehl aus dem 18. Jahrhundert noch heute auf dem St.-Nicolai-Kirchhofe in Goldberg.

⁹⁶⁾ Friedrich Wiehl aus Liegnitz, seit 1516 kath. Pleban in Rothkirch, 1526 evangelisch. Die Inschrift seines früher in Rothkirch vorhanden gewesen Grabsteins bei Ehrhardt (IV, 1, S. 323): Ann. Dom. 1556 die S. Reginae (7. 9.) placide in vera Christi Salvatoris invocatione obiit Vir Rev. et pius FRIDERICUS WIEHL., Lignicensis, Praepositus quondam et primus Evangelii in Rothkirch Pastor, heic positus carnis expectat resurrectionem.

⁹⁷⁾ Auf dem früher in Ulbersdorf vorhandenen Grabstein stand folgende Inschrift: Deo Triuni Sepult. Sacrum et aeternae memoriae Dom. BARTHOL. WIEHLIO, Lignicensi Siles., Theologo orthodoxo et sincero, Ecclesiae Koschwiz., Schoenwaldens., Landeshuttanae, Neudorfianae et Olbersdorfianae per annos XL. Antistiti fidelissimo. Viro in utraque virtute, theologica et politica, candido et experto, morte vero, postquam vixisset annos LXIII. VI. die Martii A. MDCXII. in coelestem patriam abeunti, Parenti optimo merito haeredes moestiss. hoc quaecunque monumentum posuerunt (Ehrhardt 3. Teil, 2. Hauptabschnitt, 1784, S. 518, Anm. e).

⁹⁸⁾ Danielis Vechneri Aurimontani, *De insolita & inaudita Eluvione Catti Silesiorum*, quae fuit IV. Non. Junii 1608. Oratio habita in Illustri Aurimontana. Lignitii Typis Nic. Sartorii, 4°. Im gleichen Jahr erschien in derselben Druckerei eine deutsche Übersetzung (G. Bauch, Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule. Berlin 1921, S. 423). – Es ist merkwürdig, daß der Titel eines Seniors neben dem eines Dekans bestanden hat. Erster Dekan des Goldberger Zirkels wurde 1601 der zum Calvinismus neigende Stadtpfarrer M. Johannes Buchwälder. Vorher sind beide Amtsbezeichnungen nicht nachweisbar.

er sich Pastor ecclesiae Olbersdorff. et dioeceseos Goldbergensis senior nennt. Nach Eberti war er auch Poeta laureatus Caesareus. Außer dem ihm im Amte nachfolgenden Sohne hatte er eine Tochter Anna, die (nach Hensel) 1609 Witwe wurde.

1612–1613 George Wiehl, geb. nach 1580 in Schönwaldau; als „Euschemonylus Sil.“ ist er SS. 1602 in der Leipziger Matrikel eingeschrieben, ordiniert in Liegnitz 5. 6. 1612 zum Diakonus in Olbersdorf, wie im Liegnitzer Ordinationskatalog steht⁹⁹). Das bedeutet, daß er zunächst zum Substituten des Vaters bestimmt war und dann das Pfarramt übernahm, das er kaum ein Jahr verwaltete, da er bereits am 3. 6. 1613 starb¹⁰⁰).

1613–1626 Matthäus Jacobi, geb. 1567 in Lauban, seit 1597 Pastor in Günthersdorf bei Waldau, Kr. Bunzlau¹⁰¹). 1602 kam er nach Pilgramsdorf, wo er im gleichen Jahr das erste bis 1945 am Ort erhaltene Kirchenbuch anlegte, das Taufeintragungen von Kindern enthielt, die ihm dort von seiner Frau Susanna geboren wurden: 1603 George, 1605 Johann, 1608 und später einige Töchter. 1613 zog er „herunter“ nach Ulbersdorf. Sein genaues Sterbejahr ist ungewiß, sagt Hensel: 1626 steht er noch als Gevatter im Pilgramsdorfer Kirchenbuche, so daß er nicht 1625¹⁰²), sondern um 1627 gestorben ist. Zu Hensels Zeit lebten noch Nachkommen von ihm in Ulbersdorf.

1626–1634 Johann Beck(e) oder Becker, geb. 1592 in Jauer, getauft 19. 9., Vater Hans. Auch für ihn ist kein Studiengang nachweisbar. In Liegnitz wurde er am 11. 2. 1626 für Ulbersdorf ordiniert in einer

⁹⁹) G. Eberlein, Der Liegnitzer Ordinationskatalog 1607–1616, in: Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der Ev. Kirche Schlesiens VIII. Bd. (Liegnitz 1903), S. 59.

¹⁰⁰) Die Inschrift seines heute in Ulbersdorf nicht mehr vorhandenen Grabsteins lautete: D. O. M. S. Heus Viator! Hic recubat GEORG. WIEHLIUS, Aurim. Siles., Theologi eruditione et virtute clarissimi BARTH. WIEHLII Filius unicus, Pastor hujus Ecclesiae Ulbersdorf vix ann. I, per vim mortis vita ereptus (Ehrhardt IV, 2, S. 505, Anm. f.).

¹⁰¹) Daß die Günthersdorfer Kirche nie evangelisch war (Hirschberg, Pfarralmanach 1893, S. 173), ist unzutreffend. Folgende Pastoren lassen sich nachweisen: 1594–95 Joh. Herbst, heiratet in Görlitz 19. 9. 1594 Dorothea N. 1596 nach Freiwaldau bei Sagan. 1596–97 Abraham Frise, zuletzt Pastor an St. Peter und Paul in Liegnitz. 1597–1602 Matthäus Jacobi. 1605 ff. Christoph Jonas aus Bunzlau. Um 1613 Tobias Reitknecht aus Greiffenberg (Literatur zur Geschichte von Günthersdorf: J. Jungnitz, Günthersdorf im Bunzlauer Kreis, in: Zeitschr. 44 (1910), S. 260–66; A. Schiller, Günthersdorf, in: „Die Heimat“. Beilage des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ Jg. 1935 Nr. 29 mit Abbildungen).

¹⁰²) Ehrhardt IV, 2, S. 505 und Predigergeschichte von Goldberg S. 31 und 38 zu verbessern. Jacobi hat sich am 16. 5. 1618 in das Stammbuch des Pastors Abraham Gast (1614–19 Dekan in Goldberg) eingeschrieben (Archiv für Sippenforschung 1937, S. 250).

Zeit, da der 30jährige Krieg seine Schrecken über die hiesige Gegend auszubreiten begann. 1628 steht er im Adelsdorfer Kirchenbuch als Pate bei dem am 18. 1. getauften Sohne Augustinus des Pastors Augustin Feige¹⁰³). Der gleichen Quelle¹⁰⁴) verdanken wir auch das genaue Datum seines Todes, das bisher unzutreffend angegeben war: „1634 Dom: 15. p. Trin., ward hir abgekündigett, daß (titul) Herr Johannes Becke, gewesener Pfarrer zu Vlberßdorf freytags zuvor (22. 9.) pe-(ste) gestorben. Vnd ward Jhm bey Vnserer Kirchen außgeleutett“. Anscheinend hat ihm sein Adelsdorfer Nachbar am selben Tage noch seelsorglich beigestanden und dabei zugleich im Pfarrhause eine Amtshandlung vollzogen; Feige trägt in sein Taufregister ein: „1634 den 22. Sept. habe Ich (titul) Herrn Johannis Beccii gewesenen Pastoris zu Vlbersdorff posthumana getauftt, eben den Tag, da gedachter H. Beccius venenato hic gestorben. Daß Kind ward Rosina genand“. „Vergiftet“ ist wohl so zu verstehen, daß er der giftigen Seuche der Pest erlag.

Einzelheiten über die Kriegseignisse erfahren wir nicht, doch erhielt das durch die Pest entvölkerte Dorf zunächst keinen eigenen Pfarrer, sondern wurde von dem Pilgramsdorfer mitverwaltet, bis dieser von dort nach Ulbersdorf verzog.

1636–1643 George Herphard war es, der, 9. 4. 1595 in Jauer getauft, Vater Jorge Herfart, als Georgius Heerrfardus Jauranus am 14. 5. 1617 in Wittenberg immatrikuliert, am 4. 10. 1628 für Pilgramsdorf in Liegnitz ordiniert wurde. Von dort hatte er von 1634 an neben Ulbersdorf noch Neudorf mit Hockenau zu versehen, nachdem der Neudorfer Pastor Marcus Hoffmann ebenfalls an der Pest gestorben war. Daß er bei seinem Abgang 1644 nach Dreske (das später den Namen Juliusburg erhielt) die Kirchenregister und einen Kelch mitnahm als Pfand für ihm vorenthaltenen Dezem, wurde ihm 1655 bei der Generalkirchenvisitation zur Last gelegt, wovon noch näher zu berichten sein wird. Er starb in Juliusburg am 14. 1. 1668¹⁰⁵). Seine Frau war

¹⁰³) Handschriftliche Auszüge aus den Adelsdorfer Kirchenbüchern.

¹⁰⁴) Die 2 ältesten Adelsdorfer Kirchenbücher (Taufen 1618–1700, Begräbnisse 1618–1732) hatte ich 1945 in Goldberg in Verwahrung genommen, inzwischen sind sie verschollen und müssen als verloren angesehen werden. Erhalten sind im Staatsarchiv Breslau: Taufen 1701–1733, 1780–1799; Taufen, Trauungen, Begräbnisse (Duplikate) 1794–1874 (vgl. Deutsches Geschlechterbuch Bd. 178, 4. schlesischer Band, bearb. von Kurt Puschmann, Limburg 1978, S. XXXI).

¹⁰⁵) G. Fuchs, Religionsgeschichte des Fürstenthums Oels (1779), S. 231; Rademacher, Predigergeschichte von Öls (1935), S. 11.

Christiana Lindner, Tochter des Pastors Christoph Lindner in Salzbrunn¹⁰⁶). Demnach war er ein Schwager des Adelsdorfer Pastors M. Augustin Feige, dessen Frau Ursula Lindner am 19. Oktober 1633 im Alter von 29 Jahren an der Pest starb¹⁰⁷). Herphard hatte 1629 in Salzbrunn Hochzeit gehalten. In Pilgramsdorf taufte er 1630 den Sohn Paul Christoph, die Tochter Anna Blandina wurde am 27. 10. 1635 begraben¹⁰⁸).

Nach Herphards Weggang haben wieder nacheinander zwei Pilgramsdorfer Pfarrer Ulbersdorf mit versehen, und zwar

1644–1650 Melchior Girschner, geb. 1586 in Goldberg¹⁰⁹), SS. 1609 in Leipzig immatrikuliert. 1621 wurde er Pastor in Polnisch Steine und Dirnsdorf (später Dyhrnfeld, Kr. Groß-Wartenberg¹¹⁰), von wo er 1628 vertrieben, nach Breslau kam und dort während der Herrschaft der Schweden von 1632–1635 evangelischen Gottesdienst in der Kirche zu St. Nicolai vor dem Nikolaitor hielt¹¹¹). Maximilian von Knobelsdorf auf Pilgramsdorf berief ihn nach Ulbersdorf, er tauschte aber noch im selben Jahr 1636 mit Pastor Herphard, dessen Pfarrei er nach seinem Weggang von 1644 ab von Pilgramsdorf aus mit verwaltete. Er

¹⁰⁶) Christoph Lindner, geb. 1562 in Kauder bei Bolkenhain, Vater Paul L., Pfr., danach in Leutmannsdorf. 1585 Diakonus in Freiburg, 1602 P. in Salzbrunn, gest. 20. 3. 1632 in

Schwēidnitz. Verh. Susanna Hermann, gest. 4. 5. 1641 in Salzbrunn. 1 Sohn Paul, fürstlich Liegnitzer Rat, die Tochter Ursula verh. mit P. Augustin Feige in Adelsdorf. (Theodor Krause, *Literati Suidnicenses*, oder: Historische Nachricht von Gelehrten Schweidnitzern, Leipzig und Schweidnitz 1732, S. 57; Joh. Cunradus, *Silesia togata*, Liegnitz 1706, S. 173).

¹⁰⁷) vgl. Jahrbuch 52/1973, S. 86.

¹⁰⁸) Auszüge aus dem Pilgramsdorfer Kirchenbuche nach Hensel.

¹⁰⁹) Vielleicht Sohn (oder Enkel) des Bürgers Mattes Girschner, gest. 29. 8. 1593 (73jährig) in Goldberg. Für ihn und seine nach ihm gestorbene Hausfrau Hedwig geb. Hupff sowie ein am 30. 5. 1595 verstorbenes Töchterlein Barbara (2 Jahr 20 Wochen alt) sind Grabsteine an der St.-Nicolai-Kirche erhalten.

¹¹⁰) Daß Girschner in Steine bei Neumittelwalde (mit Filial in Dyhrnfeld) war, ist bisher übersehen worden (zuletzt in: W. und E. Malitius, *Chronik über den Ursprung der Familie Malitius*, Privatdruck Grauwiler AG, Liestal 1980, S. 21). Der Pfarrerkatalog von Steine sieht dann so aus: 1613–16 Christoph Adam, 1618–21 Valentin Scultetus, 1621–28 Melchior Girschner, 1633–48 Johann Tschirbock, 1648 Blasius Schlupalis, 1652–54 Paul Malitius (geb. 1621 in Kreuzburg, 11. 10. 1652 Steine, exul 1654, 1658 P. in Schawoine, exul 1671, gest. 14. 9. 1678 in Juliusburg). Sein gleichnamiger Vetter Paul M. starb 1688 als Diakonus in Kreuzburg (vgl. G. Fuchs, *Oels*, S. 392; J. Franzkowski, *Geschichte der freien Standesherrschaft, der Stadt und des landrätlichen Kreises Groß-Wartenberg*, 1912, S. 466).

¹¹¹) Ehrhardt IV, S. 503. Die von ihm am 6. p. Trin. 1635 gehaltene Abschiedspredigt ist gedruckt.

ist am 17. 2. 1650 in Pilgramsdorf gestorben, der Goldberger Pastor und Dekan M. Johannes Reimann hielt ihm am 22. 2. die Leichenpredigt. Girschner war verheiratet mit Rosina Titze¹¹²⁾, die 1679 im Alter von 82 Jahren bei ihrem Schwiegersohne, Pastor Joachim Sanfftleben, in Pilgramsdorf¹¹³⁾ starb.

1650–1654 Heinrich Bartsch als Vikar von Pilgramsdorf aus. „Weil damals die Pilgramsdorfer Lehnsherrschaft auch Ulbersdorff hatte, so wurde zugleich auch Ulbersdorff diesem neuen Pfarr übertragen, wie das alte Ulbersdorfer Kirchenregister von Ao. 1650 mit seiner eigenen Hand anzeigt“ (Hensel). Bartsch ist am 27. 9. 1603 geboren. Der Ort seiner Herkunft wird verschieden angegeben: Der Liegnitzer Ordinationskatalog und nach ihm Ehrhardt¹¹⁴⁾ nennt ihn „Fridbergensis“, während das Protokoll der Generalkirchenvisitation von 1655 ihn aus „Seiferau“ stammen läßt¹¹⁵⁾. Die Differenz erklärt sich wohl so, daß sein Vater, Balthasar Barthisius (Bartsch von Goldbach)¹¹⁶⁾, bevor er 1612 Pastor von Seiferschau bei Hirschberg wurde, ein Schulamt (Rektorat) in Friedeberg am Queis versehen hatte, Heinrich also in Friedeberg geboren und in Seiferschau aufgewachsen ist. Seit dem

¹¹²⁾ Ob sie eine Tochter des P. Hosea Titze (Titius) in Neudorf am Gröditzberge war (dieser aus Goldberg, 1589–99 Neudorf, seit 1600 oder 1603 in Berndorf bei Liegnitz, gest. 1613; seine 2. Frau starb als Witwe Barbara, Hoseae Titii, am 18. 3. 1614 in Alzenau), ist möglich, aber nicht sicher.

¹¹³⁾ Joachim Sanfftleben, geb. 21. 3. 1617 in Steinkirch bei Lauban, Vater Christoph S., Pfr., Mutter Maria Sprenger. 1639 Univ. Königsberg. Ord. in Liegnitz 29. 1. 1647 für Falkenhain, dort 2. 3. 1654 exul, ohne Amt 6 Jahre in Harpersdorf, 1660 P. in Pilgramsdorf, gest. 24. 12. 1685. Verh. Pilgramsdorf 9. 7. 1648 mit Dorothea Girschner. Von 9 Kindern überlebten ihn 2 Söhne und 1 Tochter (Predigergeschichte von Goldberg, S. 32).

¹¹⁴⁾ Presbyterologie III, 2. (1784), S. 455.

¹¹⁵⁾ Gerhard Eberlein, Die Generalkirchenvisitation im Fürstentume Liegnitz von 1654 und 1655 (Urkundensammlung zur Geschichte der ev. Kirche Schlesiens), 2. Bd. (Liegnitz 1917), S. 57.

¹¹⁶⁾ Vgl. Ehrhardt III, 2, S. 330. Bartsch war ein Sohn des Bürgermeisters Job Bartsch von Goldbach in Friedeberg, in 2. Ehe heiratete er in Seiferschau 1628 Ursula Opitz, Tochter des Bürgers und Kirchenvorstehers Jonas O. in Hirschberg. 1630 kam er als Pastor nach Göriseiffen, wo er bereits 1634 (nicht erst 1645) infolge der Mißhandlungen durch die Kroaten starb. Die Angaben bei Ehrhardt II, S. 348 sind zu berichtigen, ebenso bei Helmut Richter, Protokolle der General-Visitation der schlesischen Malteser-Ordens-Kommenden 1609/10 mit Einarbeitung der Visitationen von 1536 und 1588, Bd. II, 1977, unter Löwenberg, S. 11 und Anm. 8. Die Witwe Ursula starb am 24. 9. 1667 im Alter von 65 Jahren bei ihrem Sohne Benjamin Bartsch in Dirsdorf. Vgl. Leichenpredigt auf Benjamin Bartsch v. Goldbach, Pfarrer in Dirsdorf, gest. 21. 3. 1683, gehalten von Gottfried Burghart, P. in Prauß. Jena 1683.

22. 10. 1619 besuchte er gleichzeitig mit seinem Bruder Johann Georgius die Schule bei St. Maria Magdalena in Breslau^{116a}). Seine eigene Angabe bei der Visitation 1655, daß er über 3 Jahr in Frankfurt, Greifswald und Königsberg studiert habe, läßt sich aus den Universitätsmatrikeln nicht belegen. In Liegnitz wurde er am 15. 9. 1634 für Kroischwitz bei Bunzlau ordiniert, 1640–42 verwaltete er als Pastor von Tillendorf zugleich das Diakonat in Bunzlau, 1642 bis Ende 1646 war er in Mittlau bei Bunzlau, 1646–47 stellvertretender Pfarrer in Friedland in Böhmen, danach Feldprediger des schwedischen Generals Wittenberg und gleichzeitig Diakonus in Friedland bis zur Schließung der Kirche im Herbst 1649. Der Rat der Stadt Friedland fertigte ihm am 8. 10. 1649 ein Wohlverhaltenszeugnis für seine Anstellung als Pfarrer von Neustadt (Tafelfichte) aus, doch scheint er dort das Amt nicht angetreten zu haben¹¹⁷). Er wurde als Exulant nach Pilgramsdorf berufen, wo er bei der Visitation ein gutes Zeugnis erhielt: Er „scheinet ein hübsch gelehrter Mann, aber ingenii militaris zu seyn, hat heute d. 24. Junii (1655) eine feine Predigt gethan, wie wohl Er wenig Bücher, weiln seine Bibliotheca zu Buntzlau im Feuer mit soll aufgegangen seyn“¹¹⁸). Zu dieser Zeit hatte er aber bereits Ulbersdorf nicht mehr in Mitverwaltung, „dieweil bey gehaltener Kirchenvisitation vom Hertzoge anbefohlen worden, daß jede Kirche mit einem absonderlichen Pfarrer sollte wieder besetzt werden, und der Pfarr, so bisher 2 gehabt, sich eine erwählen möchte, welche er wollte, so blieb Herr Bartsch in Pilgramsdorf und gab Ulbersdorf gar los“ (Hensel). Während seiner Amtszeit siedelten sich in Pilgramsdorf vertriebene Böhmen an, im benachbarten Adelsdorf kam es sogar zur Gründung einer böhmischen Gemeinde mit eigenem Bethaus und Prediger¹¹⁹).

^{116a}) Hermann Kiewitz, Die Schüler der St. Maria-Magdalenschule in Breslau 1617–1643, in: Schlesischer Familienforscher 2. Bd., 1936–1941 (Breslau 1942), S. 100.

¹¹⁷) Franz Pohl, Die Exulanten der Herrschaft Friedland im Sudetenland (Görlitz 1939), S. 54. Der Bruder Johann Georg Bartsch war schwedischer Kontributionseinnahmer, Kriegskommissarius und Inspektor auf dem Schlosse Friedland, verheiratet mit Anna Bergmann, Tochter von Michael B., Handelsmann in Leitmeritz und Sabina Riese (Schwester des am 16. 9. 1615 geb. Wenzeslaus B., 1648–† 9. 9. 1685 Pastor in Gerlachsheim bei Lauban). Sie lebten auf ihrem Gut in Treptow (Pommern), wo er am 13. 8. 1673, 67 J. alt, sie 1674 starb. 1 Sohn Christian Bartsch (vgl. Paul Christian Haußdorf, Das durch die Grabmahle seiner Prediger geehrte Seidenberg, Lauban 1722, 8°, S. 50). Dort auch das Hensel und Ehrhardt unbekannt gewesene Todesdatum von Heinrich Bartsch.

¹¹⁸) G. Eberlein, Generalkirchenvisitation, S. 37.

¹¹⁹) Armin Kraudt, Nachrichten über die Parochie Adelsdorf (Liegnitz 1846), S. 76–80.

Seit 1653 lebte P. Bartsch in ständigem Streit mit der Familie des Collators Friedrich von Wiese¹²⁰). Ein skandalöser Vorfall führte 1660 durch das Konsistorium in Liegnitz zu seiner Absetzung¹²¹). Er lebte daraufhin (noch im Juni 1668) ohne Amt in Neudorf und ist im gleichen Jahre, am 24. 11., dort gestorben und begraben worden. Seine Frau Regina geb. Wöniger starb am 13. 2. 1675 in Wilhelmsdorf im Alter von 64 Jahren.

1654–1673 Matthäus Ende, geb. 1593 in Arnsdorf bei Hirschberg, er studierte im Sommersemester 1619 in Leipzig und steht unter dem 10. 8. 1619 in der Wittenberger Matrikel, ordiniert in Öls 29. 11. 1622 für Jannowitz und seit 1633 zugleich Pfarrer von Seiffersdorf. Nachdem er dort durch die Reduktionskommission am 29. 3. 1654 vertrieben worden war, erhielt er bald darauf die Berufung nach Ulbersdorf, wo er als erstes Kind am 1. Oktober eine Tochter des Bauern Melchior Glauer taufte, wobei seine Tochter, Jungfrau Hedwig Regina, Pate stand. Im folgenden Jahre erlebte er hier die Generalkirchenvisitation. Dem dabei aufgenommenen Protokoll entnehmen wir wörtlich die für die örtliche Kirchengeschichte wichtigsten Einzelheiten¹²²):

„Ulbersdorfer Kirche sambt den Thurm steinern, Sacristey und Chor dazu gewölbet, bedachung und innere decken sonst hölzern, sehr baufällig, wiewohl etwas repariret und das übrige gestützt. Kirchhof ist schön groß und hochvermauert, das Pfarrhauß ingeleichen gutt, der Unterwurf steinern und etliche Gewölbe darinnen. Schreiberhauß desto schlechter Angerhäußl. Kirchlehn stehet Ulbersdorfer Herrschaft in solidum zu. Von Kirchen Einkommen weiß niemand nichts; sind auch gar keine documenta, ornat od. nicht etwas anderes vorhanden, außer was Pastor und Kirchväter angaben, sambt solle der Vorige Pastor George Herrfart vor itzo (:wie Tit. Herr Maximilian von Mauschwitz beygefügte Protestation besaget:) zu dreskau im Olßnischen Fürstenthumb die Kirchen Register sambt einem verguldeten

¹²⁰) 1653 schrieb er ins Kommunikantenregister: „Wenn die Lehnsfrau (Hedwig Helena v. Wiese geb. v. Knobelsdorf) communiciret hat, so geschah es excepto filio Joachimo Friderico, impio et pessimo ejus filio“; am 3. Advent 1659 vermerkt er: „Die Lehnsfrau kam wieder zum erstenmal in die Kirche, welches ein Wunder ist“ (R. C. F. J. v. Elsner, *Gesch. der ... Familie v. Elsner*, Breslau 1860, S. 145 und 130).

¹²¹) Ehrhardt III, 2, S. 455 datiert die Remotion ins Jahr 1666, 11. 11., was wohl ein Druckfehler ist, und meint, der Streit hätte nur Kleinigkeiten betroffen, da sowohl der Pfarrer als auch der Collator dabei seine Autorität behaupten wollte und letzterer zu keiner Aussöhnung bereit war. Von dem besonderen Vorfall berichtet Hensel: „Bartsch war ein hitziger Mann, zankte mit des Kirchvaters Caspar Haberlands Weibe auf dem Pfarrhofe, die schwanger war, und trat sie im Zorn mit dem Fuß in den Leib und stieß sie fort, daß sie abortirte“.

¹²²) Generalkirchenvisitation (1917), S. 55–56.

silbernen Kelch und Patenl Ao. 1643 oder 44 aller mit sich hinweg genommen haben. Ist also das wochentl. Säckelgeldt allein übrig, so bey weiten zu denen Baukosten nicht lange oder reiche. Erwachsene Kirch Kind in der Gemeine schätzet Pastor auf die 2½ hundert Personen, gibt Jhnen gutt Zeugnis Jhres Christenthumbs halber“. Daß Daniel von Schaffgotsch ihn nach Jänowitz 1622 berufen habe, steht mit in den oben genannten Personalien verzeichnet, „allwo im Ministerio usque ad ejectionem 32 jahr, von Liegnitz. Herren Landesbestellten-Eltesten und andern Knobelsdorffischen Creditoren deß Ortes vociret den 16. July Anno 1654. Salar Pastoris solle seyn 33 scheffl. Weitzen, 7 Malder 1½ scheffl. Korn und 7 Mald. 1½ scheffl. haaber an Decem, davon komme itzt ein 11¾ scheffl. weitzen, 4 Malder Korn, 4 Malder haber; Silberzinß jährl. der Frau Doppelin als Lehnsherrschaft zum Neudorf legati nomine Term: Martini drey Mark Liegnt. Ulbersdorffer Herrschafft 1 thl 10 gr., dazu 2 schultern¹²³⁾ und 4 Hühner. Wiedemut weiß Pastor von Keiner, die Leuthe auch nicht^{123a)}. Accident. jährl. 3 Opfergänge, hochzeit und Leichenpredigt 1 rthl., von gemeinen Begräbnissen 18 w(ei)ßgr., Trauungen 15 s(ilber)gr., Täufling 6 sgr., Vorbitt oder Danksagungen¹²⁴⁾ 9 h(el)l(er) und wegen der noch wüsten Gütter von der Gemeine 18 rthl. dieses vergangen Jahr. Ist auch kein Kirchenschreiber anitzo vorhanden. Kirchen Väter (sind) Melchior Schöps und George Helfrich Bauern daselbsten, thun allemal die woche nach Trinitatis der Erbherrschaft und itzt ermeltem Herrn von Mauschwitz richtige Kirchen-Rechnung, und weilen Sie bißhero umbsonst dienen müssen, gleich sehr bey dem immerwährenden Bauen und Bemühung haben, sie umb Erlaßung gebeten, deßwegen Jhnen und Successoren, hiermit sie beständig bleiben sollen, mit itziger Herrschaft Consens die anwesenden Scholtze und Gerichts Personen im Nahmen der gantzen Gemeine gewilliget, daß sie hierfür von würllicher Kirchen Arbeit, Führen und Geld Anlagen befreyet seyn sollen, welches Sie alß zu Danck angenommen haben“.

Die „Gravamina“ des Collators Maximilian von Mauschwitz sprechen von seiner Sorge um die auffällige Kirche, daß der Kirchenornat und die Register verloren seien, so daß die ausstehenden Kapitalien nicht festgestellt werden könnten. Die Kirchenväter hätten ihm berichtet, daß Maximilian von Knobelsdorf etliche 100 Taler nach Pilgramsdorf genommen hätte, wofür keine Zinsen gezahlt würden. Er „bittet, ihm als Collatori der Kirchen zu Ulbersdorf hilffreiche Hand zu reichen, weil periculum in mora und der Kirchen ruin und Einfall

¹²³⁾ Vom Schwein.

^{123a)} Vgl. Anm. 68 (D. Thomas, Ulbersdorf, in den Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 10. Jg. 1959, Nr. 5, S. 9).

¹²⁴⁾ Für Wöchnerinnen beim ersten Kirchgang.

bevorstünde“. Eigenartig ist, daß die Beschwerde das Datum „Armenruh, den 12. Febr. an. 1646“ trägt, was der Herausgeber des Visitationsprotokolls, Gerhard Eberlein, mit einem Ausrufungszeichen versehen hat. Das Datum muß aber stimmen, da auch die Kirchväter sich „Ulbersdorf, den 7. Febr. An. 1646 (!)“ darüber beschwerten, „daß der Pfarr herr george Herffart von 2 Jahren weg gezogen, aber das Schuld Register und einen silbernen stark vergoldeten Kelch mit Zubehör entwendet, als ein Pfand vor ausstehenden Decems, so in abgebrannten gütern stehet“. Sie bitten, daß der Pfarrer zur Herausgabe des Registers und Herr Knobelsdorff zur Abzahlung angehalten werde. Die Gravamina sind unmittelbar nach den beiden das Eigentum und die Rechte der Kirche schädigenden Ereignissen aufgesetzt worden – 1646 –, und es ergab sich nun – nach 9 Jahren – die Gelegenheit, sie der visitierenden Kommission vorzulegen. Der Kelch ist mit Sicherheit an die Kirche zurückgekommen, es ist der schon erwähnte, wahrscheinlich hat er vor der Reformation als Speisekelch gedient; er war bis zuletzt im kirchlichen Gebrauch.

Pastor Ende hat fast 20 Jahre bis ins hohe Alter der Gemeinde gedient. „Er war – nach Hensels Worten – ein beliebter Mann, denn seine alte Herrschaft, eine Wittib von Schaffgotsch auf Jänowitz, und viel Leuthe aus den Dörfern von oben (im Gebirge), so ihre Pfarrer verloren hatten, haben sich nach Ulbersdorff zu diesem alten Pfarr zum Abendmahl gehalten, wie das Kirchenregister zeigt (von Ende angelegt und zu Hensels Zeit noch vorhanden). Die Frau von Schaffgotsch hat auch ihre Tochter Hedwig Reginam Ao. 1663 copuliren lassen in Ulbersdorff mit Hr. Balth. von Bock auf Lerchenborn und Braußdorf (?)“. Am 17. 5. 1673 hat er die letzte Taufe eingeschrieben und ist an Altersschwäche am 8. 6. 1673 selig verstorben und den 15. priesterlich beerdigt worden, 81 Jahre alt, wie Hensel im Kirchenbuch angemerkt gefunden hat¹²⁵⁾. Seine Frau, deren Name unbekannt ist, war bereits am 18. 7. 1657 nach 2½jähriger Krankheit verstorben¹²⁶⁾. Von seinen Kindern ist die Tochter Hedwig Regina bekannt, die am 7. 9. 1655 mit dem Pastor Benjamin Bartsch in Conradsdorf bei Haynau (später in Dirsdorf, wo sie am 20. 1. 1674 starb) getraut wurde; seine beiden Söhne Gottfried und Johann Christoph die 1656 bzw. 1660 als Paten (nach Hensel) eingeschrieben waren, studierten Theologie¹²⁷⁾.

¹²⁵⁾ Nach dem Tagebuch des Pastors Johann Daniel Rausch (hrsg. von P. Stockmann im Correspondenzblatt des Vereins für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens III. Bd., 1887, S. 176) war der 22. 6. der Begräbnistag.

¹²⁶⁾ Ebenda, S. 145. Ende war also nicht als Witwer nach Ulbersdorf gekommen, wie Hensel meint.

¹²⁷⁾ In schlesischen Pfarrämtern sind sie später nicht nachweisbar.

Endes Nachfolger:

1673–1703 Christoph Schröer, hatte als Kind mit seinen Eltern¹²⁸⁾ das Exulantschicksal erfahren: In Falkenhain am 3. 4. 1644 geboren, kam er nach der Vertreibung seines Vaters aus Tiefhartmannsdorf 1654 nach Harpersdorf und studierte seit dem 8. 7. 1663 in Jena. Maximilian von Mauschwitz berief ihn im Juni 1673 nach Ulbersdorf, in Liegnitz erhielt er am 6. 7. 1673 die Ordination. Einen „sittsamen und frommen Mann“ nennt ihn das Protokoll der Generalkirchenvisitation von 1674. Bei dem Brandunglück, das 1695 Kirche, Pfarrhof und Schule traf, verlor er Hab und Gut. Trotz der bedrängten, schweren Zeiten konnte der Wiederaufbau der kirchlichen Gebäude bereits im folgenden Jahre beendet werden. Er starb als Senior des Goldberger Kreises am 21. 11. 1703. Sein Grabstein ist noch heute unversehrt an der Kirche erhalten¹²⁹⁾. Er war zweimal verheiratet: 1./1674 Kathari-

¹²⁸⁾ Friedrich Schröer, geb. 13. 1. 1610 in Krazau (Böhmen), Vater Christoph Sch., Rentschreiber u. Kassenverwalter der Herrschaft Reichenberg, Mutter Mariana Heische, Tochter des P. prim. Andreas H. in Reichenberg. 1628 Univ. Wittenberg, 1632 Rektor in Neudamm bei Küstrin, 1635 des Krieges wegen zurück nach Krazau, 5 Jahre Präzeptor in Ober- u. Nieder-Erdmannsdorf (Lausitz). Ord. in Liegnitz 4. 5. 1641 für Falkenhain, 1646 nach Wünschendorf, 1648 Tiefhartmannsdorf, 19. 2. 1654 exul, Zuflucht nach Harpersdorf, dort im gleichen Jahr Pfr. Gest. 26. 1. 1681, nachdem er am 23. 1. in Ulbersdorf eine Enkeltochter getauft hatte. Verh. 1642 um Fastnacht Mariana Saenftleben, jüngste Tochter des P. Christoph S. in Steinkirch bei Lauban. 5 Söhne, 7 Töchter. Leichenpredigt von Gottfried Hensel, „Der treue Geistliche Gesundheits- und Seelenpfleger“, Liegnitz 1681 (Univ.-Bibl. Breslau 4 S, 57, Nr. 6).

¹²⁹⁾ Er trägt folgende Inschrift: „Hier nahm / der mütterl. Schoß der Erden mit Ehren an / die entseelten Gebeine / des Weyl. Wohl Ehrwürdigen, Großachtbahnen / und Wohlgelehrten / Herrn Christoph Schröers / Hochtreuerdienten Seelensorgers dieser Gemeine auch ansehn. Senioris einer Ehrwürdigen Priesterschafft Goldberg. Kreyßes. / Derselbe ward Ao. 1644. den 3. April / durch Ehrenwerthe Priesterl. Eltern, / Tit. Herrn Friedrich Schröers damahls Pfarrers zu Falckenhayn / letzters zu Harpersdorff / und Tit. Fr. Marjana Saenftlebin / mit Ehren auf diese Welt gebracht; / auch bald von Mutter Leibe an auf Gott geworfen / und zu deßen Diensten gewidmet; / welcher Jhn an seiner rechten Hand hielte, / auf Schulen und Universität nach seinem Rath leitete, / Ao. 1673 mit Ehren zum Hirten dieser Gemeine annahm / und selbe 30 Jahre treulich mit Kräfften ausrüstete. / Hierauff führte ihn Gott nach seinem Rathe / in Zweymahlige glückliche u. vergnügte Ehe / u. seine milde Hand beschenkte ihn / Erstlich von Tit. Fr. Catharinen Marien geb. Thebesin / in 13 Jahren mit 3 Söhnen u. 4. Töchtern / Darnach von Tit. Fr. Magdalenen verwittibten Güntherin geb. Langin / in 14½ Jahren mit 4 Söhnen u. 2 Töchtern / Ob nun gleich der Wohlselige durch viel Trübsal von seinem / Gotte oftmahls harte geprüft wurde / So blieb doch die Lösung seines Leichenspruches unveränderl / aus Psalm LXXIII. 23, 24. dennoch bleibe ich stets an dir etc. / welche endlich sein Gott an deßen theuer erlösten Seel / Ao. 1703, d. 21. Novemb. durch einen sanfften Tod gnädiglich erfüllte, / nachdem Er ihn in dieser Welt nach seinem Rathe geleitet hatte 59. Jahr und 33 Wochen. / Der hier versteckte aber verharret seiner Ehrenvollen / Annehmung, daß er Leuchte wie des Himmels Glantz / in der Aufferstehung der Gerechten“.

na Mariana Thebesius¹³⁰⁾, geb. 6. 2. 1658 in Bienowitz, gest. 5. 5. 1687, 7 Kinder. Ihr Grabstein befindet sich neben dem ihres Mannes an der Ostseite der Kirche¹³¹⁾. 2./10. 5. 1689 Magdalena geb. Lange verw. Günther, 3. Tochter des Pastors Caspar Lange in Schwerta¹³²⁾ und Witwe des Pastors Elias Günther in Schreibersdorf bei Lauban¹³³⁾, geb. 1660, gest. 13. 6. 1728 in Eutritzsch bei Leipzig. Von 9 leiblichen Kindern überlebten sie nur 3 Söhne aus der 2. Ehe¹³⁴⁾. In

¹³⁰⁾ Eltern: Adam Thebesius, geb. 1627 in Wohlau, gest. 8. 8. 1686 in Liegnitz; 1653 P. in Bienowitz, 1660 Diakonus in Goldberg, 1665 Liegnitz, Diakonus an Unser Lieben Frauen, 1667 Diak. und 1668 Archidiak. an Peter und Paul. Verh. Rosina Baudis, 10 Kinder (Ehrhardt IV, S. 295; Prediger Geschichte von Goldberg, S. 16).

¹³¹⁾ Die Inschrift lautet: „Dem Fleisch bekläglich / dem Geist aber behäglich / Blumen-Ähnlichkeit / hat an sich gewiesen die lobwürdige Tugend-Bluhme / die weil. Wohl Ehrbare vieler Ehren reiche / und Wohl Tugendsame Frau / Katharina Maria Thebesyn / Hr. Christoph Schröers, Pfarrers allhier / Ach leider allzu blumengleiche Augen-Lust, / welche Ao. 1658 den 6. Febr. zu Binowitz / glücklich aufgeblühet / In dem gesegneten Priesterlichen / Thebesisch-Baudischen Ehe Garten: / hierauff 29. Jahr 12. W. 4 T. 2 St.: / lieblich geblühet / So wohl leiblich in 16 Jähriger Jungfernschaft / vermittelt Tugendhaften Wohlgerathens / und 13. Jährigen wohlgeführten Ehestande / durch liebreichs friedliches Wohlbegehen u. Zeugung / 7. lieber Ehenpflänzlein nehml: 3 S. u. 4. T. / als auch Geistlich / In rühmlichst beobachtetem Christenthum / Gegen Gott, dem Nechsten u. Sich Selbst. / Endlich aber den 5. May Ao. 1687. / Nach geduldig überstandenen Vielfältigen / harten Creutz- und Angst-Stürmen / Seliglich dem Leibe nach verblühet: / doch so, daß Jhr Schmerzliches Andencken / unverwelklich bei Jhren Hinterlassenen, / Jhre Seele aber im Paradiß des Himmels / ewig grünet und blühet / Und Jhre hier verdeckte Asche Sehnlchen / wartet aufs künftige wieder auf/blühen zur himml. Unverwelklichkeit“.

¹³²⁾ Caspar Lange, geb. 7. 2. 1620 in Greiffenberg, ord. in Liegnitz 27. 2. 1646 zum Diakonus in Friedeberg am Queis, exul 1654, 1. 7. 1654 P. in Schwerta, gest. 8. 2. 1689. Verh. Greiffenberg 1646, Dienstag vor 1. Advent, Martha Günther, älteste To. des Bürgers u. Handelsmanns Joachim G. in Greiffenberg. 5 S., 4. T. (Leichenpredigt von Joh. Thomae, Der wohlgerathene Priester-Wunsch ..., 1689, vorhanden in der Oberlaus. Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, Signatur Th XVII, 524, 525).

¹³³⁾ Elias Günther, geb. 1. 9. 1643 in Sommerfeld, 1667 Univ. Wittenberg, ord. in Leipzig 30. 5. 1679 für Schreibersdorf bei Lauban, gest. 24. 3. 1684. Verh. 1680 Magdalena Lange, 3. T. des P. Caspar L. in Schwerta.

¹³⁴⁾ Nur 2 sind mit Namen bekannt: 1. Gottlob, geb. 29. 8. 1690 in Ulbersdorf, 1727 Leipzig, Katechet an St. Petri, 1729 Collaborator an der Thomasschule (R. Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch II, S. 836); 2. M. Christoph Sch., geb. 4. 12. 1694, 1716 Magister in Leipzig, Diakonus in Taucha bei Leipzig, 1717 P. in Eutritzsch, 1734 Feldprediger in Ungarn. Verh. 3. 7. 1721 Maria Elisabeth Schulze aus Markkleeberg (R. Grünberg, a.a.O., S. 836; Stammtafel Schröer in: Bruno Schulze, Chronik der aus Lauban stammenden Familie Schulze (Schultze) nebst einigen Nachrichten über die mit derselben verwandten und verschwägerten Familien, Leipzig 1901).

Ulbersdorf wurde ihr ein schöner Gedenkstein errichtet¹³⁵).

Auf die beiden bereits erwähnten Ereignisse, die in Schröers Amtszeit fallen, müssen wir noch näher eingehen. Das ist zuerst die Generalkirchenvisitation von 1674¹³⁶). Dem in vielfacher Hinsicht interessanten Protokoll sollen folgende Auszüge zum Teil wörtlich entnommen werden:

„Den 22. Oktober haben wir Unß nach Ulbersdorff gemacht. Eine gantz steinerne hohe Kirche ist daselbst mit einem Thurmb, im förder theil mit einer getäffelten Dekken, das hinter theil aber und Sacristey gantz gewölbet. Die Cantzel Altar, Tauffstein, Bühnen und Kirchstellen gutt und bequem. In der Sacristey aber, weil Sie bloß an die Kirchmauer angesetzt, zwey Rieße zu beyden Seiten, dergleichen Mangel auch am Hintergiebel von außen zu sehen. Eine Glocke ist vorhanden, der Kirchhoff rein verschloßen, und mit einer gantz steinernen Mauer umgeben. Der Pfarrhoff ist unten steinern mit etlichen Gewölben, sonst auch wohl ausgebaut. Das Schreiber-Hauß ohne Bau-Mängel. Was an Kirchen-Ornat vorhanden, zeigt Beylaß No. XXI. Sonst ist von alten Kirchen-Registern und Stiftungen keine Nachricht. Das Jus Patronatus hat in solidum Hr. Maximilian von Mauschwitz. Communicanten sind jährlich an 7 bis 800“. Es folgen kurze Personalangaben über den Pastor. Sein „Salarium“ besteht fast aus denselben Naturalien, wie es 1655 für Pastor Ende angegeben wird. „Es hat sich aber ein Register indeßen gefunden¹³⁷), 1629 Herr Johann Bekken, damahligen Pastori loci übergeben, so 6 Scheffel mehr halb Korn halb

¹³⁵) Er trägt die Inschrift: „Dort die Kron der Herrligkeit. In dieser Gegend / hat bey den Gebeinen / ihres andern Eheherrns und ihrer Kinder / dem Leibe nach auch zu ruhen gewünschet / Tit. Deb: Frau Magdalena geb. Langin / aus dem Schwerdtauschen Priester-Hause / Eine recht demütige und gläubige Verehrerin Gottes / Eine höchst = treue Gehülffin / Erstlich Weyl. Tit:Deb: Herrn Eliae Günthers / Predigers zu Schreibersdorff biß ins 4te Jahr / u. hernach Weyl. Tit:Deb: Herrn Christoph Schröers / hiesigen treuen Seelen=Sorgers 14. Jahr und 28 Wochen. / Eine ungemein Liebreiche Mutter / sowohl ihrer 9. Leiblichen, als 5. Pflege-Kinder, / von welchen erstern Sie nur noch 3 Söhne 2 ter Ehe / hinter sich gelaßen / Und eine Hülffs-willigste Freundin, oder doch andächtige / Vorbitterin ihrer Verwandten, Wohlthäter und Bekannnten, / weil es aber Gott gefallen, Sie bey ihrem jüngsten Sohne, / Hr. M. Christoph Schröern dermahligen / Prediger in Eutritsch bey Leipzig / den 13. Jun. 1728. bey nahe 68 Jahr alt sterben zu laßen, / nachdem Sie daselbst sonderlich durch die ungemeyne / Wohlthätigkeit des in Leipzig / als Bürger-Meister Florirenden Herrn Bruders / 7. Jahr lang vielfältig erfreuet worden, / so hat doch an diesem Orte mit Bewilligung der umb Sie / hochverdienten Gnädigen Herrschafften des ältesten Sohnes M. Gottlob Schröers dermahligen / Collaboratoris bey der Schulen zu St. Thomas in Leipzig hertzkindliche Danckbarkeit / Jhr gegenwärtigen Gedächtniß-Stein / setzen laßen“.

¹³⁶) Acta in das Archiv der Stadt Liegnitz gehörend, betreffend Protocolle von den Kirchenvisitationen im Fürstenthum Liegnitz de Anno 1674 (Photokopie in meinem Besitz).

¹³⁷) Demnach hatte Pastor Herphard das entwendete Register zurückgegeben.

Haber anzeigt, davon aber Herrschafft betheuret, daß Sie es nicht gewußt“. Von den 2 Schweineschultern können statt einer 12 Weißgroschen bezahlt werden; außer den 4 alten Hühnern, die der Pfarrer bekommt, kann er auch 2 Kühe bei der Herrschaft ohne Entgelt weiden lassen. Die Akzidentien für die Kasualien sind annähernd die gleichen wie von 1654. Eine Wiedemut ist nicht vorhanden. Über die Fest- und Bußtage gibt die Spezifikation unter No. XXII Auskunft. Außer dem „Säckelgelde“ hat die Kirche kein Einkommen. Bei der Abnahme der Kirchenrechnung Montag nach dem 1. Advent 1673 betrug das Vermögen der Kirche 57 Taler, 2 Silbergroschen und 12 Heller; die Lehnsherrschaft verfügt darüber und leiht es gegen Zinsen aus. Den Kirchvätern, die um etwas Besoldung beweglich anhielten, wird jährlich 1 Taler bewilligt. Der Kirchschreiber Caspar Grüttner, 1636 in Plagwitz geboren, ist 9 Jahr hier und zur Information noch tüchtig genug. Seine Besoldung besteht aus 9 Scheffeln weniger $\frac{1}{4}$ Korn, 55 Garben, 79 Broten von 2 Umgängen, was er auch alles erhält. Dazu kommen noch jährlich $17\frac{1}{2}$ Silbergroschen für Reinigung des Kirchenornats. „George Scholtze ward angegeben, daß er in anderthalb Jahren nicht zum Heiligen Abendmahl kommen, welchem ernstlich zugeredet, auch Michael Heydrich wegen seines greulichen Fluchens abgemahnet und bedräuet worden.“

Als „Beilaß“ wird unter Nr. XXI der am 22. Oktober 1674 vorgefundene „Kirchen-Ornat“ angeführt: „Bey dem Altar ein silbern vergoldter, wie auch ein Zieneren Kelch, sambt zugehöriger Patina, ein hübsch zierliches, wie auch 2 weiße Leinwandt Tüchlein, und ein weiß leinwandtes Säcklein. Drey Altar Tücher, zwey weiße Leinwandtne, und ein gedrucktes, so mit Taffent gefüttert. 3. Zwey zinnerne Leuchter, eine blechene Laterne. 4. Bey der Cantzel ein Stunden lauffseiger. 5. Einen Chorrock“. Unter Nr. XXII gibt Pastor Schröder die Specification, wie er 1673 die hohen und die anderen gewöhnlichen Festtage gefeiert hat: „Festo Thomae den 22. Xbr. alß damal Bußtag. Nativ. Christi mit 2 Pr(edigten). Stephan und Johannis mit 1. Circumcisio 1. Trium Regum 6. Jan. wie gefällig. Purific. 2. Febr. den 16. Febr. den Bußtag. Matthiae sequenti Dom. Oculi. Annunciatio am Palmsonntag. Den Grünen Donnerstag mit 1 Pr., den Charfreitag mit 1 Pr. u. Ablesung der gantzen Passions Geschichte nach Mittage. Ostern mit 2 Pr., Montag u. Dienstag mit 1 Pr. Fest. Phil. Jacobi Dom. Rogate wegen des folgenden Himmelfahrtstages. Ascensio. Pfingsten wie Ostern. Den sonst den 10. Maj. gefälligen Bußtag vermöge geschehener Anordnung den 25. Maj. Joh. Baptist. wegen einer Leichen Predigt des Morgendts von 5. p. Trin. Peter et Paul wie es gefällig. Bartholomae desgleichen. Matthaei am Bußtage den 21. Sept. Michaelis an seinem gewöhl. Tage“.

Hier soll eine Beschreibung des mehrfach erwähnten Meßkelches eingefügt werden, der spätestens aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt und das einzige noch vorhandene der Gotik zuzurechnende Exemplar seiner Art im Kreise Goldberg gewesen ist¹³⁸). Die Höhe des Kelches beträgt 18,5 cm, die Cuppa mißt 10 cm, der Fuß 14 cm im Durchmesser. Der Sockel des Fußes zeigt ein etwa 1 cm breites, in feiner Goldschmiedearbeit gefertigtes und unbeschädigt erhaltenes zierliches Weinrankengeflecht mit Trauben, der darüber sich erhebende, für die gotische Kelchform typische sechsblättrige Fuß¹³⁹) weist 6 bis in die kleinsten Einzelheiten der Strichführung sorgfältig ziselierte bildliche Darstellungen auf: Die Mutter Gottes mit dem Kinde, den heiligen Franziskus von Assisi im Mönchshabit, der zu dem über den Mauern und Türmen einer Stadt (auf 3 Hügeln?) schwebenden Ge- kreuzigten aufschaut und seine stigmatisierte Linke erhebt, rechts neben dem Heiligen kniet eine Frauengestalt mit Kopfschleier, links steht ein seinen Schnabel öffnender Vogel; es folgt Johannes der Evangelist, erkennbar an seinem Attribut, der aus dem Kelch sich windenden Schlange, das Gesicht ist durch eine (schon in alter Zeit ausgeführte) Reparatur verschwunden; danach St. Barbara mit dem Turm, ein Heiliger mit dem Beil in der Rechten (Apostel Judas Thad- däus oder Matthias?) und als letztes Bild Johannes der Täufer mit dem Agnus Dei in seiner Linken, auf das er mit der Rechten hinweist. Über dem sechseckigen Ständer erhebt sich der Nodus mit durchbro- chenen Laubwerkverzierungen, in deren nun leeren Öffnungen wahr- scheinlich einmal Edelsteine eingelegt waren. Die Schilder der 6 über- eck gestellten viereckigen Zapfen (Rotuli) tragen in Minuskeln die re- liefartig hervorstehenden 5 Buchstaben *maria*; in dem auf das *m* fol- genden Schild ist eine achtblättrige Rose angebracht. In das kurze Verbindungsstück zwischen Knauf und Cuppa sind abwechselnd Kel- che und Rosen eingraviert, während der die Cuppa verstärkende Bo- den mit zart gestalteten schmalen und breiten Blattornamenten ge- schmückt ist. Der überstehende Bodenrand trägt auf der Innenseite

¹³⁸) H. Lutsch, Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens 3. Bd. (Breslau 1891), S. 422 führt den aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kelch in Falkenhain auf, der seit 1945 verschollen zu sein scheint. Lutsch erwähnt wohl die Renaissancekelche von Adelsdorf (S. 290) und Harpersdorf (S. 309) – der von Goldberg um 1600 fehlt – sowie die Ba- rockkelche von Falkenhain (S. 422), von Göllschau (S. 293), Pilgramsdorf und Probst- hain (S. 319), hat aber den gotischen Kelch von Ulbersdorf unberücksichtigt gelassen. Er ist nirgendwo bisher beschrieben oder abgebildet worden. Der Kelch, der mir 1945 von Frau Kantor Else Opitz zu treuen Händen anvertraut wurde, hat mich durch meine ganze Amtszeit begleitet und ist ständig in Gebrauch beim heiligen Abendmahl gewe- sen.

¹³⁹) Heinrich Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des Mittelalters (Leip- zig⁴ 1868), S. 173.

ein Schriftband, in Minuskeln die Namen der Stifter des Kelches, leider fehlt etwa das letzte Drittel des Textes durch eine an dieser Stelle vorgenommene Ausbesserung, wo vielleicht die Jahreszahl angebracht gewesen ist. Die Inschrift lautet: „peter hertel deß beschyden hot vnd sey fraw das gelt do zv geben hot vnd iocob hertel der in g . . . hot . . . item (?) . . . ort . . .“¹⁴⁰⁾.

Der Kelch muß in der feuersicheren Sakristei aufbewahrt gewesen sein, wo er den Brand der Kirche ebenso wie der darin befindliche 1686 angeschaffte Beichtstuhl¹⁴¹⁾ glücklich überstanden hat.

Von diesem zweiten wichtigen Ereignis aus der Amtszeit des Pfarrers Christoph Schröer, dem großen Brandunglück, das Kirche und Pfarrei traf, gibt ein wohl von ihm verfaßtes Schriftstück Nachricht, das „Ao. 1696 d. 18. May in den Kirchthurm Knopff (der neu erbauten Kirche) gelegt“ ward und aus der in den Kirchenakten befindlichen Abschrift¹⁴²⁾ hier wörtlich mitgeteilt wird:

„J. N. SS. T. (Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit)

Nachdem durch heiligstes Verhängnüss des großen Dreyeinigen Gottes als Obersten Beherrschers und Regierers aller Dinge Anno 1695. den 23. Aprilis gegen 3 Uhr nach Mittage eine entstandene grausame Feuers-Brunst, nebst dem Hochadel. Hofe 16 andern Wohnungen, auch hiesiges Gottes-Hauß und Pfarr- und Schulgebäude in die Asche gelegt worden, wurde folgendes 1696. Jahr den 18. May, als Jhro Maytt. der Glorwürdigste Leopoldus I. dem Röm. Kayserthum ins 38. Jahr löbl. vorstund, dessen Ertzhertzogl. Sohn Jhro Mayt. Josephus I. ins 2^{de} Jahr erwehlter Röm. König war, In dieser Gemeine als Lehns-Herr und Collator regierte plen. Tit. Herr Wolffgang Christian von Mauschwitz Jhro Königl. Mayt. in Schweden unter dem Hochlöbl. Graff Bitkischen Leib-Regiment Hoch meritirter Hauptman zu Fuße nebst deßen Hochadel. Frau Gemahlin, Tit. Frauen Susanna Hedwig gebohrne von Seidlitzin. Und zu Selbter Zeit Christoph Schröer, Hirschberg: Siles. allhier das Predigt Amt, Caspar Grittner den Kirchen- und Gerichtsschreiber-Dienst, Christoph Scholtz, Bauersman, und Melchior Förster Freygärtner nebst dehm an

¹⁴⁰⁾ Die über den Worten ‚der‘ und ‚sey‘ gesetzten geschweiften Häkchen stehen für ein fehlendes ‚n‘ und sind Abkürzung für ‚ihn‘ (= den Kelch) und ‚seyn‘ (= seine Frau). Über die Stifterfamilie Hertel ließ sich nichts ermitteln, unter den alten Goldberger Familien kommt sie nicht vor.

¹⁴¹⁾ Er ist heute nicht mehr in der Sakristei vorhanden. Diese dient jetzt (1979) zugleich als Raum für den Religionsunterricht, alte Schulbänke stehen darin.

¹⁴²⁾ Staatsarchiv Liegnitz, Signatur Neudorf 18.

des ersteren mit abgebrannten Stelle indeß zugeordneten Martin Kuntzen, den Kirchvater-Dienst verwalteten, Sonst aber bedrängte schwere Zeiten waren: Theils wegen theurer Zeit, da ein Schfl. Korn neuerlicher Zeit biß auf 8 Thaler Schlesisch gestiegen: Theils wegen schwerer Kriege, wie in Ungarn wider den Erbfeind, so auch im Reich wider die Frantzosen: Theils wegen dahero entstandener sehr großen Geldgaben; Nach etlicher Maßen reparierten Kirch auf den neu erbauten Kirch Thurn dieser Knopff und Fahn Gott zu Ehren und der Kirche zur Zierde gesteckt durch Herrn Caspar Möllern Bau Meistern von Tillendorff.

Gott, der Du vor'ges Jahr uns schmerzlich hast geschlagen,
Und unser Hertz zur Buß und from seyn aufgeweckt:
laß uns auch wiederumb zu segnen Dir behagen
Und uns durch Deine Hand vor Unfal sein bedeckt!

Zum Andencken ward beygelegt ein Kayserl. 17. Kreutzer, it. ein 7. Kreutzer, 1 Sgr., 1 Bromberger 1. Gröschel u. 1/2 Kreutzer“.

Die Kirche war 1695 ausgebrannt, im Mauerwerk aber bis auf den vermutlich eingestürzten Turm an der Westseite erhalten geblieben. Bei dem Wiederaufbau 1696 wurden die Fenster im Stil des zeitgemäßen Barocks verändert bzw. verbreitert; das schöne gotische Südportal, das aus der Entstehungszeit der Kirche stammt, behielt seine ursprüngliche Form¹⁴³). Es ist dem der Kirchen von Probsthain und Falkenhain ähnlich¹⁴⁴) und gehört entweder noch der zweiten Hälfte des 13. oder der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Vom sonstigen Kircheninventar war nur der schlichte, aber formschöne Taufstein – wohl aus der Mitte des 16. Jahrhunderts aus Sandstein¹⁴⁵) – vom Feuer verschont geblieben. Er stand bis 1945 in der dem Südportal vorgebauten Halle; wohin er danach gekommen ist, war nicht zu ermitteln. Der weitere Ausbau der Kirche erfolgte erst während der Amtszeit des Sohnes von Christoph Schröer, wovon noch zu berichten sein wird.

¹⁴³) Abbildung bei B. Steinborn, *Ziutoryja-Chojnów-Świerzawa* (1959), S. 157, und S. Kozak – B. Steinborn, *Ziutoryja-Chojnów-Świerzawa* (1971), S. 171.

¹⁴⁴) H. Lutsch, *Kunstdenkmäler* 3. Bd. (1891), S. 139 und 422, worauf das polnische Werk von S. Kozak und B. Steinborn a.a.O. verweist. Vgl. auch Wulf Schadendorf, *Romanische Architektur in Schlesien. Kritische Bemerkungen zum Katalog Z. Świechowski's und zur polnischen Forschung zwischen 1945 und 1962*, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 12. Jg. (1963), S. 137.

¹⁴⁵) Nach Lutsch a.a.O. S. 322 war er dem von Adelsdorf (S. 289) ähnlich.

1704–1710 war Christoph Siegismund Hoffmann Pfarrer von Ulbersdorf, geb. am 7. (oder 8.) 12. 1680 in Goldberg, Sohn des Vorwerkmannes Johann Christoph Hoffmann und Johanna Rosina geb. Reimann. Bis 1697 besuchte er die dortige Stadtschule, dann das Elisabethgymnasium in Breslau und studierte seit dem 5. 11. 1700 (bis 1702) in Wittenberg. Als Ulbersdorfer Pastor wurde er im November 1704 getraut mit Anna Helena Thummisius, Tochter des Pfarrers Gottfried Adolph Th. in Ransen bei Steinau¹⁴⁶). 3 Kinder wurden in Ulbersdorf geboren. Seit dem 28. 1. 1710 Diakonus in Goldberg, starb er dort am 17. 8. 1735¹⁴⁷. Sein Wahlspruch war: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten (1. Cor. 2,2).

Ihm folgte

1710–1747 Friedrich Schröer, geb. 13. 8. 1682 in Ulbersdorf, seit dem 10. 5. 1703 (2 Jahre) Student in Wittenberg, am 8. 3. 1708 in Liegnitz zum Pastor nach Röchlitz ordiniert, wo er 1709 die 1687 geborene Magdalena Agneta Böttner, 3. Tochter des Pastors M. Gottfried Böttner in Friedersdorf am Queis¹⁴⁸), heiratete. Von den 11 Kindern starben alle früh bis auf einen Sohn und eine Tochter. Der Taufeintrag des Sohnes ist mir in wortgetreuer Abschrift aus dem Taufregister (Jahrgang 1727, S. 118) erhalten geblieben: „Den 23. May früh um 5 Uhr ward Herrn Friedrich Schröern, Pfarrer allhier zu Ulbersdorff und seiner Ehefrauen Magdal. Agn. geb. Böttnerin das 11^{te} Kind ein liebes Söhnlein gebohren, und den 27. Ejusd: von Jhro Hoch-Ehrw.: Hr. Christian Selbstherrn Past: Goldb.¹⁴⁹) getauft. Nom: Christoph

¹⁴⁶) Über ihn vgl. Jahrbuch 1969, S. 58.

¹⁴⁷) Nachruf in den „Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens“ 1735, S. 522 ff. Über seinen 1711 in Goldberg geborenen Sohn M. Johann Siegismund H. vgl. Predigergeschichte von Goldberg, S. 14.

¹⁴⁸) M. Gottfried Böttner, geb. 22. 9. 1648 in Schosdorf bei Greiffenberg, Vater Caspar Damian B., Pfr., Mutter Elisabeth Kreckler. 1650 Schule Greiffenberg, 1663 Lauban, 1665 Breslau, St. Maria Magd. 4. 10. 1669 Univ. Leipzig, 1670 Baccalaureus, 25. 1. 1672 Magister, 12. 4. 1672 Habilitation; Informator 3 Jahre in Leipzig, 1 Jahr in Lauban. Ord. in Dresden 8. 7. 1675 zum Diakonus (seines Vaters) in Friedersdorf bei Lauban, 1687 Oberpfr. Gest. 21. 1. 1714. Verh. Friedersdorf 2. 11. 1677 Johanna Martha Lange, 2. Tochter des P. Caspar L. in Schwerta (sie starb 1720), 12 Kinder. Schröers Stiefmutter war demnach eine Schwester der Mutter seiner Frau. – Leichenpredigt auf M. Gottfried Böttner „Ein rechter Gottfried“ von Zacharias Ulrich, Lauban 1714 (vorhanden in der Oberlausitzer Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, Signatur Th XVII, 655–658).

¹⁴⁹) Über Selbstherr vgl. Predigergeschichte von Goldberg, S. 13. Die Selbstherr von M. Johannes Opitz gehaltene Leichenpredigt („Mecum Jehovah Omnipotens“) 1737 ist gedruckt.

Traugott. Pathen Tit: Hr. Siegm: Frd. v. Mauschwitz, Lehnsherr, Hr. Ernst Ludwig v. Seydlitz, Hr. Joachim Siegm. V. Seydlitz, Hr. Joachim Senfftleben Past: Pilgramsd:¹⁵⁰⁾, Hr. M. Joh. Siegm. Ebersbach Past: Hermsd:¹⁵¹⁾, Hr. Daniel Ebersbach Past: Adelsd:^{151a)}, Hr. Melch: Gottfr: Hayn, Jctus (Rechtsgelehrter), Hr. Gottfr: Rüdiger, vor welchen Hr. Christian Böttner Theol.: Cult: stand¹⁵²⁾; Fr. Anna Magdal. v. Mauschw.: geb. v. Braun, Lehnsfr: Fr. Jul. Charl. von Döbschütz geb. v. Mauschw.; Fr. Charl. Eleonora v. Unruh geb: v. Seydlitz, Frl. Erdmuth Sophia von Unruh, Jungfr. Christiana Selbstherrin¹⁵³⁾, Fr.

¹⁵⁰⁾ Joachim Sanfftleben (der Jüngere), geb. 31. 7. 1653 in Falkenhain (über seinen Vater vgl. Anm. 113), Schulen in Goldberg und Liegnitz, 5. 10. 1675 Univ. Wittenberg. Ord. in Liegnitz 3. 5. 1684 nach Pilgramsdorf als Substitut seines Vaters, dem er 1685 im Amte folgte. Gest. 30. 7. 1736. Verh. 24. 11. 1681 (oder 1683?) Anna Martha Thym, älteste Tochter des 1676 verst. Arztes Dr. med. Ignatius Th. in Goldberg (dessen Leichenpredigt von Samuel Scholtz, Liegnitz 1677, in der Univ.-Bibl. Göttingen, Conc. II, 75). Keine Kinder. Die in Pilgramsdorf nicht mehr vorhandene Grabinschrift in: Gottlob Kluge, Schlesischer Jubelpriester (Breslau 1763), S. 171–172. Predigergeschichte von Goldberg, S. 32.

¹⁵¹⁾ M. Johann Siegismund Ebersbach, geb. 2. 4. 1688 in Schweidnitz, Vater Siegismund E., Senior, Mutter Elisabeth Klein. WS 1706 Univ. Leipzig, 17. 10. 1710 Magister in Wittenberg. Ord. in Liegnitz 18. 10. 1714 für Hermsdorf bei Goldberg. 1735 Diakonus in Jauer. Gest. 11. 12. 1752. In 2. Ehe verh. mit Sophia Catharina Becker, geb. 16. 3. 1711 in Hünern bei Herrnsdorf (Vater Samuel B., geb. 4. 10. 1667 in Winzig, 1704 P. in Hünern, gest. 2. 5. 1715, Mutter Catharina Regina Gräber, Tochter des P. M. Gottfried G. in Herrnlausitz), gest. 19. 8. 1793 in Breslau. – Zum Amtsantritt in Hermsdorf widmete Theodor Krause in Schweidnitz Ebersbach „Die Berühmte schlesische Priester-Qvelle“ (Schweidnitz 1714, 36 S.).

^{151a)} Daniel Ebersbach, geb. 26. 6. 1694 in Kriegheide, Vater Daniel E., Pastor (älterer Bruder von Siegismund E.), Mutter Eva Catharina Baudis, Pf.-Tochter aus Liegnitz. Ab 1709 Schulen in Lauban und Zittau, 1714 Univ. Leipzig, 1716–18 Univ. Jena. Ord. in Liegnitz 31. 8. 1723 für Neudorf bei Liegnitz, 1726 nach Adelsdorf. Gest. 14. 6. 1752. Verh. 1724 Susanna Maria Heinske, get. 17. 5. 1696 in Lerchenborn, Vater Johann H., 1693 P. in Lerchenborn, 1698 in Oberau und 1708 in Sebnitz. 1 Sohn starb klein (Schlesischer Büchersaal 9. Teil 1753, S. 289ff.; Ehrhardt IV, S. 353–55; Predigergeschichte von Goldberg, S. 6).

¹⁵²⁾ Christian Böttner war der Sohn von M. Gottfried Böttner (vgl. Anm. 148), also der Bruder von Schröers Frau Magdalena Agneta, und beim Tode des Vaters (1714) Hofmeister bei dem Grafen von Schweinitz auf Kauder bei Bolkenhain. Geb. 31. 8. 1689 in Friedersdorf, 1708 Univ. Leipzig, ord. in Breslau 4. 5. 1742 für Flinsberg, gest. 26. 1. 1758 (vgl. Predigergeschichte von Löwenberg, 1940, S. 41).

¹⁵³⁾ Tochter des Seniors Christian Selbstherr. Sie heiratete in Goldberg am 22. 11. 1735 M. Joh. David Matthäi, Pastor in Hermsdorf, sie starb am 15. 10. 1761 in Liegnitz. Über die Familie Matthäi vgl. Deutsches Geschlechterbuch 28. (1914), S. 421f. M. Joh. David Matthäi widmete seinem Schwiegervater zum 68. Geburtstag „Pastorum Hermsdorffensium in agro Goldbergensi Memoria“ (Lauban 1736, 4°, 24 Seiten).

Marjana Helena Böhmerin geb. Schröerin, Pfarrfr. von Willhelmsd:¹⁵⁴), Fr. Eva Magd. Henselin geb. Albertin, Pfarrfr. in Neudorff¹⁵⁵) und Fr. Anna Dorothea Schröerin gb. Frietzschin.“ Christoph Traugott Schröer war von 1760 bis zu einem Tode am 17. 3. 1798 Pastor in Schmiedeberg¹⁵⁶).

Unser Ulbersdorfer Pastor Friedrich Schröer wurde 1745 durch einen Schlaganfall dienstunfähig und erhielt einen Substituten, der dann die Nachfolge antrat. Er starb in Ulbersdorf am 6. 3. 1747. Der einst ihm errichtete Grabstein war schon lange vor 1945 nicht mehr vorhanden. Die Witwe Magdalena Agneta ist im Alter von 80 Jahren weniger 8 Tagen am 29. 4. 1767 in Pilgramsdorf gestorben und am 3. 5. in Ulbersdorf begraben worden¹⁵⁷).

Zum Gedächtnis an den Brand und Wiederaufbau der Kirche hatte die damalige Grundherrschaft 1714 einen äußerst sorgfältig gearbeiteten Stein¹⁵⁸) mit reicher Barockumrahmung und figürlichem Schmuck an der äußeren Südseite der Kirche errichten lassen, der in noch bestem Zustand erhalten ist und folgende Inschrift trägt: „Zum / unvergeßlichen Andencken / daß jetziger Lehns-Herrschaft geehr- / teste Eltern Tit. H. Wolfgang Christian / von Mauschwitz und Tit. Frau Susanna / Hedwig von Mauschwitz gebohrne von Seidlitz / zu Zeiten des damaligen treuverdienten Seelsorgers / Tit. H. Christoph Schröers, diese Kirche, da solche / nach göttl. Verhängniß Ao. 1695.

¹⁵⁴) Martin Böhmer, 1708–1729 Pastor in Wilhelmsdorf, geb. 24. 11. 1677 in Schmiedeberg, 18. 4. 1699 Univ. Wittenberg, ord. in Liegnitz 15. 2. 1708, gest. 12. 6. 1729. Grabstein am Altar der Kirche in Wilhelmsdorf. Verh. 4. 11. 1710 Marjana Helena Schröer, Tochter von P. Friedrich Sch. jun. in Harpersdorf, 2 S., 2 T. (Predigergeschichte von Goldberg, S. 40).

¹⁵⁵) Johann Adam Hensel, 1715–1778 Pastor in Neudorf, geb. 24. 9. 1689 in Röchlitz, Vater Gottfried H., P., Mutter Johanna Sanfftleben, Tochter des P. Adam S. in Modelsdorf. SS 1708 Univ. Leipzig. Ord. in Liegnitz 28. 6. 1715, gest. 2. 2. 1778. Verh. 1716 Eva Magdalena Bucher geb. Alberti, geb. 26. 4. 1689 in Bernstadt a. d. Eigen, gest. 10. 1. 1779 in Wilhelmsdorf. Vater Gottfried Alberti, Diakonus, Mutter Anna Elisabeth geb. Göbel. Verh. 1. 11. 1707 Christoph Ehrenfried Bucher, P. in Leopoldshain, seit 1709 in Neudorf am Gröditzberge, geb. 10. 7. 1683 in Frauenhain bei Großenhain, gest. 17. 2. 1715 (Predigergeschichte von Goldberg, S. 30).

¹⁵⁶) Er war verheiratet mit Ernestine Charlotte Just, Tochter des P. Ernst Gottlieb J. in Schmiedeberg, die am 18. 2. 1816 in Löwenberg starb, 71 Jahre alt (Joh. Bittermann, Chronik der ev. Kirchengemeinde Schmiedeberg, 1971, S. 66).

¹⁵⁷) Nach dem Ulbersdorfer Sterberegister 1767. Die Tochter Elisabeth Catharina Schröer, geb. 8. 10. 1718, hatte 1762 als seine 2. Ehefrau der P. Gottfried Gebhardt in Pilgramsdorf geheiratet; sie starb am 15. 6. 1770.

¹⁵⁸) Lutsch a.a.O., S. 322 bezeichnet ihn fälschlich als Grabstein.

d. 23. April durch / erbärmel. Feuers- Glutt biß auf das Gemäuer in die Asche / geleet worden, unter harter Calamität mit unermüdeter Sorgfalt wieder aufgebaut, wozu Jhnen viele gutthertzige / Personen, und absonderl. zwey liebeiche Brüder der damahls / bekümmerten Lehns-Frauen Tit. H. Joachim Sie / gemund, und Tit. H. Joachim Friedrich, Gebrüder / von Seidlitz, respective auf Töppliowoda, Sackerau, Mittel / und Nieder-Peilau (davon der erste eben ietziges Jahr in / die seel. Ewigkeit eingegangen¹⁵⁹⁾) mit verständigem Rath / und wohlthätiger Beyhülffe an der Hand gestanden, wie / denn beyde Herren von Seidlitz der Kirche nicht allein / aus eigenem Vermögen ein Großes geschencket, son- / dern auch von anderweit derselben an Collecten und / freywilligen Gaben vieles zuwege gebracht, ist von / ietziger Lehns-Herrschaft Tit. Tit. Hrn. Siegmund Ferdi- / nand von Mauschwitz, u. Tit. Frauen Anna Magdalena von Mauschwitz gebohrner v. Braun, bey / dem Pastorat Tit. Hrn. Friedrich Schröers, / seines obgedachten Seel. Hr. Vaters im / heil. Ampte dermahligen Nachfolgers / dieser Stein aufgerichtet worden / Anno 1714“.

Über der ovalen Inschrifttafel ist ein Pelikan, der 4 Junge nährt, links und rechts davon sind 2 Engel, die Spruchbänder halten: „Wohl dem, der / barmhertzig ist / und gerne leihet // und richtet / seine Sachen aus, / daß Er niemand / Unrecht thue“ // In gleicher Anordnung 2 Engel am Stein unten mit der Inschriftfortsetzung links und rechts: „denn Er wird / ewiglich bleiben // Des Gerechten / wird nimmermehr / vergeßen“ (Psalm 112, 5-6).

An Altar, Kanzel und Orgel wurden die Wappen der adeligen Stifterfamilien angebracht: hinter der Kanzel am Pfeiler wies eine Inschrift darauf hin, daß der Hauptmann Abraham Ernst von Doebuschütz auf Langenöls, Steinbach, Stöckicht und Stonsdorf mit seiner Gemahlin Juliane Charlotte von Mauschwitz (Schwester von Siegmund Ferdinand von Mauschwitz) die Kanzel und Orgel auf ihre Unkosten hatten malen und vergolden lassen. Eine Tafel an der Orgel berichtete davon, daß Friedrich von Nimptsch auf Habendorf (Halbbruder der verstorbenen Lehnsfrau) das erste Orgelwerk geschenkt habe, das durch Herrschaft und Gemeinde hernach vergrößert worden sei¹⁶⁰⁾. Die Tafel trug die geschnitzten Wappen der Familien von

¹⁵⁹⁾ Er starb am 22. 3. 1714 im Alter von 58 Jahren, sein verstümmelter Grabstein in der Kirche zu Tepliowoda. Er war Landesältester der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer im Reichenbacher Kreis, ebenso des Fürstentums Münsterberg und Rechtssitzer des Frankensteiner Weichbildes. Er besaß Tepliowoda seit 1688 (vgl. Arthur Seibt, *Aus Tepliowoda Vergangenheit*, Diesdorf 1907, S. 167).

¹⁶⁰⁾ Bei Ludwig Burgemeister, *Der Orgelbau in Schlesien* (2. Aufl., bearb. von H. J. Busch, Dieter Großmann und Rudolf Walter), Frankfurt 1973, fehlt jede Erwähnung einer Orgel in Ulbersdorf.

Nimptsch und von Logau. Interessant ist die Feststellung, daß nach dem Protokoll der Generalkirchenvisitation von 1655 in keiner einzigen Kirche in den beiden Weichbildern Goldberg und Haynau auf dem Lande eine Orgel vorhanden war; in der Stadt Goldberg wird „ein feines Orgelwerk“ erwähnt, während die große Stadtkirche von Haynau statt der Orgel nur ein Positiv hatte¹⁶¹⁾.

Der mittelalterliche Charakter der Kirche mit dem im Verhältnis zum Langhaus niedrigeren eingezogenen Chor war äußerlich gewahrt geblieben; die einzige Veränderung bestand darin, daß die Kirche anstatt des nicht wieder aufgebauten hohen Westturmes – wohl aus Gründen der Kosteneinsparung – nur einen hölzernen Dachreiter mit einmal durchbrochener Barockhaube über dem westlichen Giebel erhielt. Es war das einzige Kirchtürmchen einer evangelischen Kirche dieser Art im Kirchenkreis Goldberg¹⁶²⁾. Die Ausführung dieses Baues kann nicht sehr dauerhaft gewesen sein, da es bereits 1729 „höchst nöthig (wurde), den Thurm zu repariren“. Der am 14. 5. 1729 mit dem Goldberger Maler Christian Daniel Kühnel abgeschlossene „Contract“ über die für 16 Reichstaler auszuführende Neuvergoldung von Knopf, Wetterfahne und dem obersten Kreuz aus gutem und feinem Dukatengolde auf einem dauerhaften Goldgrunde befindet sich bei den Kirchenakten¹⁶³⁾. Die Zimmerarbeiten hatte Meister David Hellwig, Baumeister in Kreibitz, mit Hilfe seines Werksgesellen, des Freihäuslers George Hälmrich in Ulbersdorf, ausgeführt, die am 8. Juni 1729 den neu vergoldeten Knopf und Fahne „zu des grossen Gottes Ehre und der Kirchen zu einer Zierde“ wieder aufsteckten. Die in den Knopf eingelegte Schrift nennt die Namen der damaligen Guts-herrschaft, des Pfarrers Friedrich Schröer, des Organisten, Kirch- und Gerichtsschreibers Elias Grittner, der Kirchväter Christoph Peucker, Hofgärtner, und Meister Elias Langner, Schneider, sowie der Personen des Ortsgerichts: Christoph Görlach als Gerichtsscholzen, Bauersmann, und Melchior Rücker als Gerichtsverwalter, Obererb-kretschmer, Elias Grittner als Gerichtssenior, Häusler, 79½ Jahr alt, und die der anderen Schöppen: Christoph Scholtze, der niedere, Bauersmann, George Reiche, Freihäusler und Perruquier, und Gottlieb

¹⁶¹⁾ G. Eberlein, Urkundensammlung (1917), S. 38 und 89.

¹⁶²⁾ Dachreiter hatten sonst nur die katholische Kirche von Harpersdorf, die katholische Kapelle in Hohendorf – im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts umgestaltet – die katholische Pfarrkirche (ehemalige Klosterkirche der Franziskaner) in Goldberg.

¹⁶³⁾ Staatsarchiv Liegnitz.

Conrad, Bauersmann. Daß die Zeiten sich gebessert haben, wird dankbar hervorgehoben: „Durch die Gnade und Vorsorge des himml. Vaters genießen wir unter dem Schutz unsers Allergn. Landes-Vaters (Karls VI.) den edlen Land- und Religions-Frieden¹⁶⁴), und obwohl seit einer Zeit das Getreide-Maaß verkleinert worden, so daß itzo ein Scheffel nur so viel als vormahls drey Viertel beträgt, so ist doch der Preiß des Getreides nicht mehr so gar hoch gestiegen, und verwichenen Winter der Schffl. nicht viel über einen Reichsthaler kommen“. Der Bericht schließt mit der Bitte König Salomos zu Gott aus dem 1. Buche der Könige 8, 57 und 58 und dem folgenden ansprechenden Gebet in Versen:

Herr, unser Väter Gott, Ach! sey mit uns in Gnaden
und wende von uns ab so Seel-als Leibes-Schaden.
Verlaß uns nimmermehr, laß Deine Vater Hand
von Deinen Kindern nicht im Zorn seyn abgewandt.
Gieb, Vater, jeder Zeit, die wehren, lehren, nähren,
Laß unser Vaterland nicht Krieg und Pest verheeren.
Bewahre Ulbersdorff und unser Gotteshauß
vor falscher Lehr, vor Brand und was sonst macht gar aus.
Wir Kinder sind ja wohl wie unsre Väter Sünder,
doch gieb uns Deinen Geist, so werden wir als Kinder
im Glauben Dir vertraun und Deinen Willen thun,
auch wenn Du züchtigest, in Deinem Frieden ruhn.

65 Jahre lang haben die beiden Pastoren Schröer, Vater und Sohn, den Pfarrdienst versehen und der Kirche außen und innen die Gestalt gegeben, wie sie uns vertraut war¹⁶⁵) und wir sie – bis auf einige Veränderungen entsprechend dem katholischen Kultus im Inneren – heute noch sehen können.

¹⁶⁴) Für Ulbersdorf hat es keine Gegenreformation in habsburgischer Zeit gegeben. Daß in den bis 1675 piastischen Fürstentümern nicht generell alle Kirchen rekatholisiert wurden, hatte verschiedene Gründe, vielfach mögen gute Beziehungen der Patrone zum kaiserlichen Hofe eine Rolle gespielt haben, so daß nach dem Tode des alten ein neuer Pfarrer berufen wurde, ehe Einspruch seitens der zuständigen Amtsregierung erhoben werden konnte. So mag es 1703/04 auch in Ulbersdorf gewesen sein. Die Nachbarkirchen von Adelsdorf, Harpersdorf, Hermsdorf, Neudorf, Pilgramsdorf und Probstthain (dazu noch Alzenau, also mehr als die Hälfte aller Kirchen des Goldberger Kreises) blieben, da sie alle unter Privatpatronaten standen, ebenfalls von der Kirchenreduktion verschont.

¹⁶⁵) Die Malereien an den Brüstungen der doppelt angeordneten Emporen, die bei denen im Langhaus, der sogenannten „alten Kirche“, in farbenfroher Ausführung biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments darstellen, stammen wohl erst aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts; sie scheinen jedenfalls jünger zu sein als die ganz ähnlichen Bildercyklen in der benachbarten Neudorfer Kirche aus dem Jahre 1718.

Der neue Pfarrer, seit 1745 bereits Substitut hier, war von 1747–1759 Johann Christian Gottlieb Hempel, geb. am 3. 8. 1713 in Landeshut als Sohn des Kauf- und Handelsmannes Johann Christoph Hempel und Frau Anna Maria Jahr, Tochter des Rentschreibers der Ämter Gröditzberg und Haynau Jacob Jahr. Nach dem Besuch der Stadtschule in Landeshut lebte er wegen dürftiger Familienverhältnisse 4 Jahre bei dem Bruder seines Vaters in Elbing, kam dann in die Schulanstalten von Kloster Bergen und des Waisenhauses in Halle und studierte von 1739–1741 in Halle. Seit 1741 war er hintereinander Collaborator an der Schule in Stroppen, Hauslehrer in Perschwitz und Peterwitz bei Trebnitz und seit 1743 Rektor in Stroppen. In Ulbersdorf trat er am 16. Sonntag nach Trinitatis 1745 das Amt als Pastor substitutus an und wurde als berufener Pastor hier am 18. 10. 1747 mit Christiana Dorothea Brieger, der jüngsten Tochter des Kauf- und Handelsmannes Christian Bartholomäus Brieger in Breslau, durch ihren Bruder, M. Karl Christian Brieger, Pfarrer in Langenwaldau, getraut¹⁶⁶). Er starb bereits mit 46 Jahren am 25. 6. 1759 und hinterließ 2 Söhne. In Ulbersdorf war kein Grabstein für ihn erhalten.

1759–1784 Christoph Heinrich Weidauer. Sein Lebenslauf stand auf seinem Grabstein, der als pyramidenförmiger Obelisk auf dem Kirchhofe der Sakristeitür gegenüber sich befand¹⁶⁷): „Ao. 1731 den 8. Januar in Friedland (bei Waldenburg) geboren, Christoph Heinrich Weidauer, Bürger, Rathmann und Kirchenvorsteher¹⁶⁸), und Frau Sabina geb. Röhricht waren seinen würdigen Aeltern. Er lebte zu ihrem Ruhme 53. Jahr und 2 Mon. und entschlief im Herrn den 1. Marz. 1784. Seine Ruhe muß Ehre seyn. // Ao. 1762. d. 18. Febr. verband sich der Wohlselige mit des Weyl. Hochwohl-Ehrwürdigen Herrn Pastor Gebhardts in Pilgramsdorf¹⁶⁹) mittelsten Jungfr. Tochter Charlotte Elisabeth. Gott schenkte ihm 13 Kinder, 12 derselben sind bey

¹⁶⁶) Der ausführliche Lebenslauf bei Ernst Daniel Adami, *De eruditis Landeshutiae oriundis, oder das gelehrte Landeshut* (Breslau und Leipzig 1753), S. 87–91; Ehrhardt IV, S. 506.

¹⁶⁷) Heute wie alle anderen freistehenden Grabdenkmäler verschwunden. Die Inschrift mit dem oben wiedergegebenen Text aus Graf Hoverden, *Schlesische Grabdenkmale und Grabinschriften* (Manuskript in der Univ.-Bibl. Breslau, 1. Band).

¹⁶⁸) Nach Ehrhardt IV, 506 war der Vater Schmied.

¹⁶⁹) Gottfried Gebhardt, geb. 26. 11. 1701 in Hermsdorf bei Goldberg, Vater Jeremias G., Garnhändler, Mutter Maria Reimann aus Seitendorf bei Schönau. Schule Hirschberg, Elisabethan in Breslau, 21. 4. 1723 Univ. Wittenberg. Hofmeister in Göllschau und Pilgramsdorf. Ord. in Liegnitz 10. 11. 1735 als Substitut des P. Joachim Sanfftleben und 1736 sein Nachfolger in Pilgramsdorf. Verh. 1/ 10. 1. 1736 Rosina Maria Müller, geb. 27. 1. 1712 in Lauterseeffen, seit 1714 Pflögetochter von P. Sanfftleben. Sie starb am 15. 1. 1762 (von 6 Kindern blieben 3 am Leben). Verh. 2/ 23. 11. 1762 Catharina Elisabeth Schröer (vgl. Anm. 157). – Predigergeschichte von Goldberg, S. 32.

Gott¹⁷⁰). Ihre Denkmäler umgeben sein Grab. Für die noch lebende Tochter u. ihre treue Mutter wird der Beschützer der Wittwen u. Waisen sorgen. Dieser Treue Lehrer diente Gott 4 Jahre in Friedland als Rektor und Mittags-Prediger (ord. in Breslau 28. 1. 1756), 24 Jahr als Pastor in Ulbersdorff. Er erwarb sich das Vertrauen Seiner gnädigen Herrschafft und die Liebe seiner Gemeinde und stiftete dadurch sehr viel Gutes. Er war Gott gefällig und den Menschen werth. Sein Gedächtnis bleibt im Segen“¹⁷¹).

1784–1791 Johann Gottlieb Bornmann, geb. 19. 1. 1756 als ältester Sohn des Diakonus Johann Gottfried Bornmann in Lauban¹⁷²). Nach dem Besuch der Gymnasien in Lauban und Bautzen studierte er seit dem 25. 4. 1776 in Leipzig. In Glogau wurde er am 23. 7. 1784 für Ulbersdorf ordiniert, wo er an einem Schlagflusse den 25. 4. 1791 starb und mit einer Parentation am 29. begraben wurde¹⁷³). Er hatte in Vol-

¹⁷⁰) Nach dem Sterberegister u. a. am 29. 7. 1774, am 17. 5. 1775, und am 31. 8. 1778 im Alter von 5 Jahren und 10 Monaten die Tochter Anna Eleonora gestorben. Bewegend ist der Eintrag vom 4. 9. 1778: An diesem Tage „wurde mit einer Leichen-Predigt und auf eine ungemein rührende Weise des Pastoris loci Christoph Heinrich Weidauer u. s. Ehefrau Charlotte Elisabeth Gebhardtin ältere Tochter Christiana Elisabeth begraben. Sie war seit 3 Monathen in Liegnitz in Pension, wurde daselbst in der Mitte des Augusti an der eben heftigst grassirenden Rothen Ruhr krank, kriegte, sobald sie davon befreyt war, einen bösen Hals, und am 1^{ten} Septbr. Nachmittags um 5 Uhr plötzlich ein so heftiges Nasenbluten, das aller angewendeten Hilfe ungeachtet nicht aufhörte, biß sie eben deßelben Tages Abends nach 7 Uhr unter den Händen des Chirurgi daran entschlief. Wie denn nun die Nachricht davon am 2^{ten} Septbr. eben zu der Zeit, da ihre jüngere Schwester auf die Baare gesetzt wurde und eine Stunde nachher begraben werden sollte, ins väterliche Haus kam und bey angezeigten Umständen eine unbeschreibliche Bestürzung nun desto mehr verursacht, je weniger man sich, weil erst noch Tags zuvor Bericht von ihrer Besserung eingelaufen war, so was versehen hatte, so wurde auch sobald die Abholung der Leiche veranstaltet, und man brachte sie den 3^{ten} Nachmittags um 5 Uhr unter dem Geläute der Glocken ins väterliche Haus, aus welchem sie Tages darauff unter unzähligen Thränen sehr vieler Leichenbegleiter, weil sie fast überall bey jedermann beliebt gewesen war, zu Grabe getragen wurde. Sie hat gelebt 14 Jahr 2 Monathe und 22 Tage“.

¹⁷¹) Während der Amtszeit P. Weidauers mußte 1767 der Kirchturm repariert werden. Ein namentliches Verzeichnis der 193 Gemeindeglieder, die 45 Taler, 20 Silbergroschen und 6 Pfennig zu den Gesamtkosten in Höhe von etwa 74 Reichstalern als Spenden aufbrachten, befindet sich bei den Kirchenakten (Staatsarchiv Liegnitz, Aktenstück Neudorf Nr. 18).

¹⁷²) Jahrbuch 55/1976, S. 81, Anm. 172.

¹⁷³) Ulbersdorfer Totenregister und Predigergeschichte von Goldberg, S. 39.

kersdorf im Isergebirge am 11. 11. 1788 Christiane Tugendreich Feist, Pfarrerstochter aus Marklissa, geheiratet¹⁷⁴⁾).

1791–1827 Carl Gottfried Klein, geb. 25. 12. 1766 in Hirschberg, wo sein Vater Johann Carl Klein Damastweber und Geldwechsler war¹⁷⁵. Vorgebildet auf dem Hirschberger Gymnasium, war er 1786–89 Student in Halle und danach 2 Jahre Hauslehrer in der Familie des Freiherrn von Czettritz-Neuhaus auf Golgowitz bei Glogau, der ihn als Grundbesitzer von Ulbersdorf in das vakante Pfarramt berief, wozu er in Glogau am 22. 7. 1791 die Ordination erhielt. Er heiratete in Alzenau am 17. 1. 1792 die dort am 29. 6. 1774 geborene Pfarrerstochter Henriette Louise Röhricht¹⁷⁶⁾. Er hat ähnlich wie sein Vorgänger Weidauer viel Familienleid durch den frühen Tod von wenigstens 5 Kindern¹⁷⁷⁾ erfahren. Er selbst starb nach der Eintragung im Sterberegister¹⁷⁸⁾ am 29. 8. 1827, nachmittags um 1/24 Uhr an Kopfgicht im Alter von 60 Jahren, 8 Monaten und 5 Tagen und wurde am 2. 9. mit einer Leichenpredigt beerdigt. Der schöne Nachruf, der unter dem gleichen Datum in den „Schlesischen Provinzialblättern“ erschien¹⁷⁹⁾,

¹⁷⁴⁾ Jhr Vater, Johann Christian Feist, geb. 22. 3. 1724 in Marklissa, 1740–45 Gymnasium Zittau, 1745–48 Univ. Wittenberg. 10 Jahre Hauslehrer. Ord. in Breslau 7. 7. 1758 nach Rackschütz bei Neumarkt. 1761 Archidiaconus, 1766 Oberpfr. in Marklissa. Gest. 3. 11. 1774. Verh. 1/ 1761 Johanna Elenora Regina Lindner, Gutsbesitzerstochter aus Fünfzighuben bei Jauer, 3 Kinder. 2/ Febr. 1768 Sophia Friederica Frieztzsche, Tochter des P. Carl Gottfried F. in Meffersdorf.

¹⁷⁵⁾ So die Berufsbezeichnung des Vaters nach dem handschriftlichen Eintrag des Pastors Ä. E. L. Preuß in seiner Chronik von Modelsdorf (Liegnitz 1846), neben S. 48. Nach dem Taufeintrag im Taufregister der Gnadenkirche zu Hirschberg war Johann Carl Klein Bürger und Schleierweber in Hirschberg, die Mutter (verh. 11. 10. 1763) Johanna Rosina Glogner, Tochter des Gärtners und Schleierwebers Christian G. in Kunnersdorf. Die jüngere Schwester Carl Gottfrieds, Johanna Rosina (geb. Hirschberg 7. 12. 1771), heiratete am 14. 10. 1793 Pastor Benjamin Gottlieb Drescher in Modelsdorf (Predigergeschichte von Goldberg, S. 27). Die Nachprüfung bzw. Mitteilung der Geburts- und Traudaten aus dem Hirschberger Kirchenbuch verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Manfred Raupach in Bad Wildungen vom 4. 9. 1981.

¹⁷⁶⁾ Vater Jeremias Röhricht, geb. 30. 12. 1739 in Reibnitz bei Hirschberg, 1758–61 Univ. Halle, 1769–1798 Pastor in Alzenau, gest. 10. 5. 1798. Verh. Liegnitz 5. 2. 1771 Ernestine Louise Polz, Tochter des Dr. med. George P. in Liegnitz. Sie starb am 28. 1. 1799, 49 Jahre alt (F. A. Quellmalz, Heimatbuch der ev. Kirchgemeinde Alzenau, Liegnitz 1920, S. 158–60; Deutsches Geschlechterbuch, 4. schlesischer Band, bearb. von K. Puschmann, Limburg 1978, S. 262–263).

¹⁷⁷⁾ Im Kirchenbuch stehen: am 21. 10. 1796 Carl Heinrich Gustav, 16 Wochen weniger 1 Tag, 10. 5. 1802 das einzige Söhnlein Carl Ludwig Eduard, 3 Jahr und 1 Mon. alt, am 3. und 6. 3. 1804 die Zwillingskinder Carl Emil und Caroline Emilie, 15 und 17 Tage alt, und am 20. 4. 1807 das 3. Kind und Töchterlein Mathilde Emilie, 4 Jahre alt.

¹⁷⁸⁾ Jahrgang 1827, Nr. 20. Predigergeschichte von Goldberg, S. 39.

¹⁷⁹⁾ Jahrgang 1827, Anhang S. 365.

soll hier wörtlich wiedergegeben werden: „Ein Glied unseres Bundes ist gebrochen und zwar plötzlich. Herr Carl Gottfried Klein, Evang. Pfarrer zu Ulbersdorf bei Goldberg, starb den 29^{ten} August 1827 im 61. Lebens- u. 37. Amtsjahre. Wir mischen unsere Trauer mit der seiner bestürzten, tiefgebeugten Familie u. klagenden Gemeinde, denn auch wir haben viel mit ihm verloren . . . Solange der Monden eilen-der Lauf uns noch zusammenführt, solange dann der Ansichten heil-samer friedlicher Zwiespalt, des geistigen Besitzes u. Gewinnes und der amtlichen Erfahrung lehrreiche Mittheilung uns immer neu vereinigt; ach! so lange wir den Werth eines redlichen Herzens werden füh-len und lieben können: so lange denken wir unseres Klein's und rufen ihm, wie unserm früh verklärten Münster¹⁸⁰⁾, ein *ave sancta anima!* zu . . . Wenn der Sturm die Blume knickt und den Baum stürzt, wenn des Herbstes Nebel die Flur deckt und die Blätter von den Bäumen rauschen, wenn das Jahr sinkt und ihr der Abgeschiedenen, die es mit sich nahm, der Zierden, die es vom Lebensbaume abstreifte, der Her-zen, die es brach, wenn ihr der Todten, deren Leben ein Segen war, gedenkt, und der Lust der Thränen und der Sehnsucht des Wiederse-hens genießt: dann segnet mit uns sein Andenken! Da, wo die Mor-gensonne zuerst auf dem Gottesacker die Gräber röthet, haben wir heute, was sterblich an ihm war, der Erde wiedergegeben. Ulbersdorf, den 2^{ten} Sept. 1827. Die Goldbergsche Synode¹⁸¹⁾“. Seine Witwe starb in Ulbersdorf am 18. 4. 1836.

1828–1838 Friedrich August Heinrich Reymann, als Sohn des Subse-niors Johann Gottfried Reymann an St. Elisabeth in Breslau¹⁸²⁾ und seiner Ehefrau Juliane Charlotte Elisabeth Falkenthal am 30. 7. 1799 geboren, war er Schüler des Elisabethgymnasiums daselbst und da-nach Student in Breslau und Bonn, wurde am 17. 12. 1824 in Breslau ordiniert als Generalsubstitut; als solcher war er zugleich 1824–28

¹⁸⁰⁾ Carl Friedrich Münster, 1814–25 Pastor in Pilgramsdorf, geb. 13. 2. 1786 in Kunzen-dorf bei Steinau, 1811 Substitut des P. Liebich in Probsthain, 1812 P. in Konradswal-dau bei Landeshut. Gest. 14. 7. 1825. Verh. 13. 7. 1812 Julie Schmidt, die als Witwe in Friedland bei Waldenburg lebte. 3 Söhne, 1 Tochter. Schles. Provinzialblätter 1825, 10. Stück, Anhang S. 372 ff.

¹⁸¹⁾ Verfasser ist entweder der Goldberger P. prim. Postel oder Superintendent Drescher in Modelsdorf.

¹⁸²⁾ Johann Gottfried Reymann, geb. 3. 3. 1760 in Breslau, Vater Joh. Christian R., Bürger und Tischlermeister, Mutter Rosina Elisabeth Spirck. 1782–85 Univ. Halle. Ord. in Breslau 7. 3. 1788 zum Generalsubstituten, 1788 Lektor an St. Barbara, 1789 an St. Maria Magd., 1793 Lehrer am Landschulenseminar, 1793 Mittagspred. an St. Bar-bara, 1795 3. Diak. an St. Elisabeth, 1807 Subsenior. Gest. 8. 5. 1808. Verh. 7. 4. 1796. 2 Söhne (Denkmal in den Schles. Provinzialblättern 47. Bd. (1808), Anhang S. 193).

Lektor an St. Maria Magdalena in Breslau. Von dort kam er im Frühjahr 1828 nach Ulbersdorf, wo er alsbald ein Verzeichnis der ihm von Kantor Fiedler übergebenen Kirchenbücher und Pfarramtsakten anlegte. Aus dem gleichen Jahr ist von ihm als Aktennotiz eine Nachricht über die Glocken erhalten, die am 27. 7. 1828 in der Kirche verlesen wurde. Demnach war die eine bis 1695 vorhandene alte Glocke mit dem hohen, steinernen Turme durch den Brand zerstört worden, danach hatte man bei Errichtung des kleinen, hölzernen Turmes 2 neue Glocken gießen lassen, von denen die kleinere 1791 umgegossen werden mußte. Die große schadhaft gewordene und mißtönende Glocke ließ der Bauerngutsbesitzer Johann Gottlob Helmrich im Sommer 1828 auf seine Kosten umgießen und an Gewicht und Umfang erheblich vergrößern, und sie hat „mit ihrem feierlichen Klange heut uns das erstemal zur Andacht zusammengerufen“, schreibt Pastor Reymann. Helmrich (gest. 1846) hatte 1829 nach Umguß und Vergrößerung der zweiten Glocke noch eine dritte als kleinste neu gestiftet. Des Pastors Wunsch, daß das Geläute der Glocken erschallen möge durch Jahre und, so Gott will, durch Jahrhunderte dem Herrn zur Ehre, hat sich nicht erfüllt: zwei Glocken wurden nacheinander Opfer der beiden Weltkriege; heute hängt noch die in den 20er Jahren ersetzte kleine Glocke im Turme.

Die Abschiedspredigt, die P. Reymann 1838 in Ulbersdorf hielt, befand sich (bis 1945) gedruckt im Pfarrarchiv. Seit Laetare 1838 war er 2. Pastor in Sagan, seit 1850 Superintendent und seit 1855 Pastor prim. Er starb am 2. 4. 1866, am Ostermontag, nachdem er am Gründonnerstag zuvor abends am Altar vom Schläge gerührt worden war. Er hatte sich in Breslau am 13. 7. 1829 verheiratet mit Friederike Luise Froböß (geb. 1. 1. 1805 in Breslau, gest. 17. 8. 1877), Tochter des Kaufmanns Carl Friedrich F. und Charlotte Christiane Fürchtgotte Pohle. Drei Söhne von 11 Kindern von ihm sind schlesische Pastoren geworden¹⁸³⁾. Seine Tochter Agnes Luise Hedwig starb, ein Jahr und

¹⁸³⁾ 1. Friedrich, geb. 23. 6. 1834, gest. 4. 2. 1917 in Pleß. 1865–72 P. in Alt-Strunz, 1872 Hohkirch bei Görlitz, 1890 P. und Sup. in Winzig, em. 1911. Verh. Anna Bertha Conrad.

2. Gotthold, geb. 9. 1. 1843, gest. 9. 11. 1922 in Wüstewaltersdorf. 1870 P. in Schönlanke (Posen), 1872 Diakonus in Reichenbach O.-L. 1877 P. in Ober-Stephansdorf, 1882 Sup. des Kirchenkreises Neumarkt. Em. 15. 11. 1919. Verh. Gießmannsdorf Kr. Bunzlau 1871 Agnes Pauline Regina Froböß, Tochter des P. Joachim Friedrich F. Sie starb 27. 4. 1922.

3. Ludwig, geb. 7. 8. 1844, gest. 10. 1. 1925 in Jannowitz. 1870 Prediger in Columbia (Illinois), 1875 P. in Friedland O.-S. 1882 P. in Rohrlach. Em. 1914. Verh. Martha Wettich aus Havelberg.

16 Tage alt, am 7. 9. 1836 in Ulbersdorf¹⁸⁴).

1839–1880 Johann Gottlob Moritz Krebs, geb. 16. 7. 1811 in Oels, wo sein Vater Gottlob K. (geb. 9. 9. 1776 in Georgenthal am Gröditzberg, gest. 22. 4. 1837 in Oels) Fürstentumskalkulator war, die Mutter (verh. 4. 9. 1804) Caroline geb. Floeter (geb. 6. 2. 1784 in Militsch, gest. 11. 12. 1868 in Oels). Er studierte 1829–32 an der Universität Breslau, nachdem er vorher das Gymnasium in Oels besucht hatte. In Breslau wurde er am 12. 4. 1839 für Ulbersdorf ordiniert. Von ihm stammt eine Beschreibung des Kirchengebäudes aus dem Jahre 1867 mit interessanten Einzelheiten über die Baugeschichte des Gotteshauses aus jüngerer Zeit, von denen das wichtigste hier mitgeteilt werden soll¹⁸⁵). 1854 ist das Schindeldach der Kirche durch ein Ziegeldach ersetzt worden, der hölzerne, aber nicht unschöne Turm erhielt eine feuersichere Blechverkleidung. Die Länge der Kirche beträgt insgesamt 32 Meter, sie ist 15 Meter breit und bis zum Dach 12 Meter hoch. Das frühere Presbyterium, dessen Gewölbe wahrscheinlich schon 1695 bei dem Brande Sprünge bekommen hatte, wurde im Jahre 1803 in Länge und Breite erweitert und statt des Gewölbes mit einer Gipsdecke versehen, wobei aber der den Chorraum abschließende Spitzbogen zum Langhaus hin erhalten blieb. Dieses so veränderte Presbyterium bildet die sogenannte „neue Kirche“ mit 2 Fenstern an der Süd- und je einem hohen Fenster an der Ostseite. Über der Sakristei an der Nordseite befindet sich die herrschaftliche Loge, zu der bis 1945 eine Treppe von außen führte. Die sogenannte „alte Kirche“ – das Langhaus vom westlichen Giebel bis zum Bogenabschluß des Chorraumes – ist seit 1867 anstatt der früheren Bretterdecke ebenfalls mit einer flachen Gipsdecke versehen. Die Fenster wurden im selben Jahr teils vermehrt, teils erweitert und stimmen in Höhe und Breite mit denen der „neuen Kirche“ völlig überein. Die um 1720 erbaute Orgel erfuhr 1817 durch den Orgelbauer Meinert aus Hirschberg eine durchgreifende Verbesserung, weitere Reparaturen wurden 1838/39 und 1857 durch den Orgelbaumeister Schlag in Schweidnitz ausgeführt¹⁸⁶). Die zweimanualige, noch heute vorhandene Orgel hat folgende Disposition: Salicet, Subbaß 16, Oktavbaß 8, Gemshorn 8,

¹⁸⁴) Vgl. über Reymann: E. Anders, Statistik (1848), S. 598; J. Rademacher, Predigergeschichte von Sagan (1934), S. 21, Predigergeschichte von Goldberg, S. 39; J. Wohlfahrt und G. Michael, Die Gnadenkirche zur hl. Dreifaltigkeit in Sagan (Sagan 1909), S. 32.

¹⁸⁵) Aktenstück Neudorf im Staatsarchiv Liegnitz.

¹⁸⁶) Diese Angaben ergänzen L. Burgemeister, Der Orgelbau in Schlesien (Frankfurt 1973), S. 223, 277.

Fugara 8, Trompete 8, Manualkoppel, Oktavbaß 4, Prinzipal 8, Bordun 8, Spitzflaute 4, Hohlflaute 8, Oktave 4, Quinte 3, Oktave 2, Mixtur 3fach, Pedalkoppel. Zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Augsbургischen Konfession 1830 wurde ein neuer Taufstein angeschafft¹⁸⁷⁾. Altar und Kanzel¹⁸⁸⁾ sind 1867 mit einem Aufwand von 100 Reichstalern restauriert worden; das damals in den schlichten Barockaltar eingefügte neue Altarbild „Christus am Kreuz, ist später durch das des Ecce Homo ersetzt worden¹⁸⁹⁾. Die Emporenbrüstungen wurden 1867 mit Ölfarbe weiß angestrichen, die biblischen Bilder dabei „vertilgt“; in der „alten Kirche“ blieben sie glücklicherweise auf Wunsch des überwiegenden Teiles der Gemeinde erhalten!

Pastor Krebs ist nach 41jähriger Amtsführung am 5. 7. 1880 gestorben. Seine Grabstätte und die seiner Frau Julie geb. Leske (geb. 23. 4. 1818, gest. 20. 9. 1867) war noch bis 1945, von einem eisernen Gitter eingefäßt, an der Ostseite zum Pfarrhause hin, vorhanden. Inzwischen ist auch sein Bild, das als Ölgemälde an der Empore links vom Altar hing, aus der Kirche verschwunden. Er hatte einen Sohn und zwei Töchter, 2 Brüder waren schlesische Pfarrer¹⁹⁰⁾.

1863 wurde der Gemeindekirchenrat gebildet, der aus dem Pastor und 4 Mitgliedern bestand. Aus der gleichen Zeit haben wir Angaben über die Besoldung des Pfarrers, die noch immer in der Hauptsache in Naturaleinnahmen als Dezem von 59½ Scheffeln Weizen, 150 Scheffeln Roggen und ebensoviel Hafer bestand, dazu Silberzins und Ge-

¹⁸⁷⁾ Er steht heute unter der Kanzel und trägt noch die Umschrift: „Zum Gedächtniß an die 300jährige Jubelfeier der Augsbургischen Confession am 23. Juni 1830“.

¹⁸⁸⁾ Auch die Malereien an der Kanzeltür (mit ihrem kunstvollen alten Türschloß) sind erhalten: Die aufgeschlagene Bibel mit den beiden Schriftstellen 1. Tim. 1, 15 und Titus 2, 11 und 12, darunter die beiden Tafeln des Gesetzes mit dem vornehmsten Gebot (Matth. 22, 37 und 39).

¹⁸⁹⁾ Es ist während der Amtszeit von Pastor Schmidt der Kirche gestiftet worden.

¹⁹⁰⁾ Der Sohn, Albert Krebs, geb. 8. 2. 1849, ord. 17. 10. 1876, danach Hilfsprediger in Samotschin, Kr. Kolmar, war von 1877–1922 P. in Xions Kr. Schrimm, wo er am 24. 5. 1922 starb (A. Golon – J. Steffani, Posener Evang. Kirche, ihre Gemeinden und Pfarrer 1548–1945, Lüneburg 1967, S. 114). Die Tochter Marie heiratete in den 70er Jahren der Buchhalter Hultsch in der Ulbersdorfer Ölfabrik. Die Brüder waren: 1. Otto Krebs, geb. 12. 12. 1806 in Oels, gest. 10. 2. 1890 in Oels. 1833 Diakonus in Oels, 1837 P. prim. in Wohlau, 1863 Superintendent, em. 1887. Verh. Breslau 15. 5. 1834 Marie Gerhard, Tochter des Seniors Robert G. an St. Elisabeth (geb. 5. 5. 1811 in Breslau, gest. 17. 5. 1872 in Wohlau). 2. Carl Wilh. Louis, geb. 28. 5. 1822 in Oels, gest. 1886. 1853 P. in Vielguth, 1861 Diakonus in Oels. Verh. Vielguth 20. 9. 1853 Juliane Marianne Fanny Kleinert.

bühren bei den Amtshandlungen¹⁹¹⁾. In der Kirchen-, Pfarr- und Schulmatrikel, die Pastor Krebs 1877 der Kirchenbehörde einreichen mußte und die sich im ersten Entwurf bei den Pfarrakten befindet¹⁹²⁾, führt er die Grundstücke an, die dem Pfarrer zur Nutzung zustehen. Zur Pfarrei gehören, während die Kirche keinen Grundbesitz hat: 1. Das Blumengärtchen, auch Bienengärtel genannt, 2. das Spargelgärtel, 3. der große Garten östlich und nördlich vom Pfarrhause, 4. ein Stück Wiesenland, jenseits des „Seiffen“ gelegen (dieses war 1736 von Friedrich Moritz von Zedlitz dem Pfarrer Friedrich Schröer und seinen Nachfolgern übereignet worden), 5. ein Ackerstück, 80 Meter lang und 18 Meter breit, an den großen Garten grenzend. Die Küstelei bzw. Schule hatte einen Garten an der Südseite des Schulhauses und ein Ackerstück östlich vom Schulhofe. Das Schulhaus war 1831 neu erbaut worden. Das 1828/29 durchgreifend renovierte Pfarrhaus war 21 Meter lang, 10 Meter breit und 10 Meter hoch. Seine festen Mauern waren beim Brande 1695 mit den beiden unteren Stockwerken stehengeblieben. Danach wurde ein drittes Stockwerk aus Lehm-
fachwerk aufgesetzt; an einem Fenstersturz war die Jahreszahl 1722 angebracht. Das Schindeldach ist 1876 durch ein Schieferdach ersetzt worden. Das Gewicht der 3 im Turm hängenden Glocken gibt der Bericht von 1877 mit 13, 6½ und 3 Zentnern an. Die Linden auf dem Kirchhof hatte 1829 Pfarrer Reymann pflanzen lassen.

Der Nachfolger von Pastor Krebs,

1881–1917 Friedrich Schmidt, hat rückwirkend von 1848 an zahlreiche chronikalische Mitteilungen den Akten anvertraut, die es verdienen, im Auszug als Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte in den letzten 100 Jahren besonders veröffentlicht zu werden. Hier müssen wir uns auf wenigens daraus beschränken. Er wurde am 22. 2. 1850 in Groß-Leipe Kr. Trebnitz als Sohn des dortigen Pastors Ludwig Oswald Schmidt¹⁹³⁾ geboren, war nach seinem Studium in Breslau dort am 30. 1. 1878 als Pfarrvikar nach Frankenstein ordiniert worden und kam noch Ende des Jahres als 2. Pastor nach Trachenberg. Am 19. 8. 1881 traf er in Ulbersdorf ein und wurde am folgenden Sonntag, dem 21., durch den Superintendenten Fiedler aus Hermsdorf in sein Amt

¹⁹¹⁾ E. Anders, Statistik 1867, S. 499.

¹⁹²⁾ Aktenstück Neudorf, Staatsarchiv Liegnitz Signatur 18, S. 70.

¹⁹³⁾ Geb. 26. 1. 1814 in Auras, gest. 2. 4. 1896 in Obernigk. Ord. in Breslau 19. 7. 1844 für Groß-Leipe, em. 1892. Verh. 13. 10. 1847 Emilie Paur (J. Rademacher, Prediger-geschichte von Trebnitz 1928, S. 18).

eingeführt, das er in großer Treue fast 36 Jahre lang bis zu seiner Emeritierung am 1. 4. 1917 verwaltet hat. Da er unverheiratet war – als einziger von allen Ulbersdorfer Pastoren –, führte seine Schwester die Hauswirtschaft. Er starb am 20. 3. 1930 in Liegnitz und fand in seiner alten Gemeinde links von der Tür zur Sakristei seine letzte Ruhestätte. Dort ist noch heute die ihm von der Gemeinde gestiftete Gedenktafel erhalten, die die Inschrift trägt: „Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Hier ruht in Frieden Pastor Friedrich Schmidt, geb. 22. 2. 1850, gest. 20. 3. 1930. Von 1881 bis 1917 Seelsorger der Gemeinde Ulbersdorf. 1. Joh. 2, 1-5“.

Die wichtigsten Ereignisse während seiner Amtszeit sollen aus Pastor Schmidts Aufzeichnungen in Stichworten kurz mitgeteilt werden: 1885, 4. 6., Generalkirchenvisitation. Seit 1886 jährliche Missionsfeste sowie Bibel- und Missionsstunden. 1896 neues Altarbild: Christus mit der Dornenkrone. 13. 9. 1896 200jähriges Jubiläum der Einweihung der neu erbauten Kirche. Superintendent Reymann in Winzig und seine Schwestern schenkten der Kirche ihres Geburtsortes ein silbernes Taufbecken. 1898 Turmreparatur. 1906 Stiftung der Turmuhr. 1907 809 Einwohner. 1908 Diakonissenstation mit einer Miechowitzer Schwester eröffnet. Das rege kirchliche Leben der Gemeinde, der Kirchgang der Männer und die hohe Abendmahlsziffer wird mehrfach hervorgehoben. Die Aufzeichnungen schließen mit Materialien zur Kriegschronik 1914 und reichen bis 1917, enthalten aber nichts über die Glockenabnahme, wohl aber Namen und Nachrufe der gefallenen Soldaten bei den Gedächtnisabkündigungen.

1918–1928 Reinhart Wilhelm Erich Wagner, geb. 1. 6. 1885 in Breslau, wo sein Vater Hermann Wagner Volksschulrektor war, die Mutter Elisabeth geb. Schönwälder. Nach dem Besuch des Maria-Magdalenen-Gymnasiums studierte er in Breslau von 1904 bis 1908, erst klassische Philologie, dann Theologie. 1911 war er Hilfspvikar in Haynau, 1911 Lehrvikar in Karzen, 1911/12 Vikar in Falkenberg O.-S., 1912/13 in Kohlfurt-Bahnhof. Am 7. 3. 1913 wurde er in Breslau ordiniert und verwaltete von 1. 4. bis 15. 10. 1913 das Pfarrvikariat in Fellhammer. 15. 10. 1913 Pastor in Nieder-Leschen und seit 1. 6. 1918 in Ulbersdorf. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt nahm die Patronatsfamilie wieder ihren Wohnsitz in Ulbersdorf in dem alten, neu hergerichteten Schloß. Die beiden beschlagnahmten Glocken wurden 1922 durch neue ersetzt, von denen die kleinere noch heute im Turme hängt; die beiden 1942 abgenommenen Glocken sind fraglos ein Opfer des 2. Weltkrieges geworden¹⁹⁴). Pastor Wagner verließ Ende Juni 1928 Ul-

¹⁹⁴) Sie sind im Glockenarchiv des Deutschen Nationalmuseums in Nürnberg nicht registriert.

bersdorf und ging nach Rostersdorf Kr. Steinau und von dort zum 1. 5. 1930 in die 2. Pfarrstelle in Festenberg, wo er am 1. 9. 1938 in den Ruhestand trat und nach Breslau übersiedelte. Seine letzte Anschrift nach 1945 war (1948) Lager Schillig bei Jade (Oldenburg), Post Horumersiel¹⁹⁵).

Er war seit dem 16. 10. 1913 verheiratet mit Margarete Johanna Schaar, geb. 5. 1. 1888 als Tochter des Hauptlehrers Sch. in Kraschnitz, und hatte 2 Kinder: Siegfried, geb. 15. 10. 1914, und Ingeborg, geb. 20. 1. 1918¹⁹⁶).

Die Pfarrstelle Ulbersdorf ist nach dem Weggang Pastor Wagners nicht mehr durch einen Stelleninhaber besetzt worden; rechtlich zu bestehen, hat sie jedoch nicht aufgehört¹⁹⁷). Im Pfarrhaus hat danach nur noch einmal als Pfarramtsvertreter gewohnt

1928–1930 Paul Gottfried Buck, der als Prediger der Brüdergemeinde seit 1923 im Ruhestand in Gnadenberg gelebt hatte. Er war am 2. 5. 1857 in Herrnhut geboren (Eltern Hieronymus B. und Emilie Johanna Luise geb. Hammer, erzogen auf dem dortigen Pädagogium seit 1871, 1877–79 Absolvent des Theologischen Seminars in Gnadenfeld, 1879–85 Lehrer an der Unitäts-Knabenanstalt in Niesky, 1885–87 Pfleger an den Unitätsanstalten in Niesky, dort am 7. 8. 1887 zum Diakonus ordiniert; 1887–89 Lehrer an der Orts-Knabenanstalt in Gnadau und 1889–92 Pfleger der ledigen Brüder in Gnadenberg. 1892 wurde er als Prediger der Gemeinde Bethel in Australien berufen; von dort im April 1907 auf eigenen Wunsch zurückgekehrt, übernahm er im September 1907 den Diasporadienst für den Warthebruch in Neudresden, im Oktober 1913 trat er den Dienst als Prediger in Hausdorf an, den er bis April 1923 versah und beim Eintritt in den Ruhestand nach Gnadenberg übersiedelte. Bereits über 70 Jahre alt, stellte er sich der Landeskirche zur Verfügung und führte sein Amt in Ulbersdorf mit großer Liebe und Hingabe, bis zu seinem plötzlichen Tode durch Herzschlag am 3. 5. 1930. Vor der Überführung des Leichnams nach Gnadenberg fand in der Kirche eine Trauerfeier statt, an der die ganze Gemeinde teilnahm. Der kirchliche Blä-

¹⁹⁵) Anschriftenliste der Pfarrer und kirchlichen Amtsträger, hrsg. vom Evang. Presseverband Görlitz 1948, S. 54. Im Anschriftenverzeichnis von 1953 – *Silesia sacra*, neu bearbeitet von Gerhard Hultsch, Düsseldorf 1953 – S. 247 nicht mehr erwähnt. Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben bis jetzt erfolglos.

¹⁹⁶) Personalakten des evang. Konsistoriums, heute im polnischen Staatsarchiv Breslau.

¹⁹⁷) Genauso erging es im Goldberger Kirchenkreis den Pfarrstellen von Märzdorf 1916 und Hermsdorf 1932.

serchor unter Leitung von Kantor Opitz, die Schulkinder und ein großer Teil der Gemeinde begleiteten den Sarg bis zur Ortsgrenze von Pilgramsdorf¹⁹⁸). Pastor Buck war verheiratet (getraut in Klein-Welka am 22. 3. 1892) mit Hermine Martha Koch, geb. am 23. 3. 1861 in Niesky (Eltern Friedrich August K. und Ernestine Sidonie geb. Rudolph), bis 1892 Lehrerin an der Mädchenanstalt in Neuwied; sie starb als Witwe am 30. 1. 1931 in Gnadenberg¹⁹⁹).

Von 1930 an ist Ulbersdorf von den beiden am nächsten gelegenen Nachbarpfarreien mit verwaltet worden und zwar bis 1933 von Pilgramsdorf²⁰⁰) und dann von Neudorf am Gröditzberge²⁰¹). Nachdem Pastor Klose 1941 zum Kriegsdienst eingezogen war, wurde die Pfarramtsverwaltung dem Pastor von Harpersdorf übertragen²⁰²), der die Gemeinde bis zur Flucht im Februar 1945 seelsorglich betreut hat.

Eng verbunden mit der Kirche war seit früher Zeit die Schule durch das Amt des Kirchschreibers, wie der Lehrer, der zugleich das Organistenamt

¹⁹⁸) D. Thomas erzählt von Ulbersdorf, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 10. Jg. (1959), Nr. 5, S. 5.

¹⁹⁹) Die genauen Personalien von P. Buck und seiner Frau verdanke ich der freundlichen Mitteilung des Unitätsarchivs der Brüdergemeine in Herrnhut durch Fau Archivarin und Pastorin I. Baldau nach den „Monatlichen Nachrichten“ 1930 und dem „Dienerbuch“ I, S. 432 und II, S. 46, vom 19.3. 1981.

²⁰⁰) Durch Pastor Georg Lindner, geb. 18. 5. 1892 in Berlin, ord. 26. 5. 1918, 1918 P. in Görlsdorf bei Seelow (Mark Brandenburg), 1928 Neudorf am Gröditzberge, 1930 in Pilgramsdorf. 1935 nach Stettin, St. Jacobi. Verh. 21. 5. 1918 Käthe Przibilla aus Schweidnitz (Predigergeschichte von Goldberg, S. 33; O. Fischer, Ev. Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg, 2. Bd. 1. Teil, 1941, S. 506).

²⁰¹) Zuerst (bis 1937) durch Dr. phil. Martin Meißner, geb. 6. 8. 1903 in Breslau, ord. 3. 4. 1930. 1. 10. 1930 P. in Neudorf. 4. 11. 1936 Dr. phil. 1. 7. 1937 Breslau, Elftausend Jungfrauen. Gest. 29. 7. 1945 in Stalinok bei Moskau. Verh. Ilse Haupt, Gewerbelehrerin in Breslau (Predigergeschichte Goldberg, S. 30; O. Schultze, Predigergeschichte der Stadt Breslau 1938, S. 41); dann durch Walter Klose, geb. 21. 12. 1907 in Kreisewitz bei Brieg, Vater Kantor. Ord. in Breslau 15. 1. 1937. 1. 11. 1937 P. in Neudorf. Soldat 1941–45, Gefangenschaft in Rußland 1945–49. 1949 P. in Reichwalde O.-L., 1961–72 P. und Superintendent in Weißwasser (O.-L.). Em 1973, lebt in Nochten, Kr. Weißwasser. Verh. Breslau 25. 9. 1937 Johanna Exner (geb. 21. 7. 1905 in Steinau a.O., gest. 14. 3. 1980 in Görlitz-Rauschwalde). 1 Tochter Dorothea.

²⁰²) Gerhard Nierlich, geb. 30. 9. 1893 in Breslau. Ord. in Breslau 21. 11. 1925. 1926 P. in Urschkau, 1929 Militisch, 2. Pfarrstelle. 16. 12. 1931 Harpersdorf. April–Sept. 1945 Vertreter in Schirnding (Obfr.), Sept. 1945 wieder Harpersdorf, Herbst 1946 vertrieben. Okt. 1946 Heilgersdorf Kr. Ebern (Ufr.), 16. 12. 1949 Pfr. in Absberg Kr. Gunzenhausen. Em. 1. 9. 1962. Lebt in Absberg. Verh. 14. 6. 1932 Alice Marschler aus Graudenz. 1 Sohn Dieter. (Mit Ergänzungen von Herrn Pfr. Nierlich vom 4. 2. 1982) Über P. Nierlichs Harpersdorfer Amtstätigkeit vgl. Siegfried Knörrlich, Die Zufluchtskirche in Harpersdorf in Schlesien (Ulm 1963), S. 26–28, und in Kurt Ihlenfelds Roman „Wintergewitter“ (Witten und Berlin 1951), S. 369–70, 437–51 u.a.

versah, bis in das 18. Jahrhundert hieß. Aus der Zeit vor der Reformation ist nur von Modelsdorf für das Jahr 1512 ein dem Namen nach unbekannter Kirchschreiber im Goldberger Weichbild nachweisbar²⁰³); als älteste evangelische Kirchschreiber werden für Probsthain 1556 Martin Dietrich²⁰⁴), für Neudorf 1590 Christoph Drescher²⁰⁵) und für Harpersdorf 1600 bzw. schon 1579 Barthel Fiebig²⁰⁶) genannt. Für Ulbersdorf ist als erster Kirchschreiber Caspar Lachmann aus Kunzendorf bei Löwenberg bekannt, der von 1620 bis 1643 hier anzusetzen ist und der seit 1644 in Röchlitz war²⁰⁷). Zur Zeit der Generalkirchenvisitation von 1655 war das Amt vakant. 1674 heißt es von Caspar Grüttner: 1636 in Plagwitz bei Löwenberg geboren, „ins 9. Jahr im Dienst“, also seit 1665. Sein Sohn (oder Neffe²⁰⁸) Elias Grüttner wird ihm 1706/07 nachgefolgt sein, der 1729 ins 23. Jahr Organist, Kirch- und Gerichtsschreiber war und am 17. 4. 1750 im Alter von 81 Jahren starb. Seit 1739 war ihm sein Sohn Elias substituiert, der den Vater nur genau um eine Woche überlebte (gest. 24. 4. 1750). Danach hatte Gottlieb Enkelmann das Amt inne; wir wissen nichts Näheres über ihn und seine Dienstzeit, er steht 1767 in der Liste der Spender für die Erneuerung des Kirchturms, wozu er 15 Silbergroschen beisteuerte²⁰⁹). Von 1771 bis 1816 war Organist, Schullehrer und Gerichtsschreiber Elias Schöps, geb. am 6. 4. 1742 in Groß-Hartmannsdorf, von 1768 bis 1771 Praeceptor illiteratus am Waisenhouse in Bunzlau²¹⁰). Mit 75 Jahren trat er 1816 in den Ruhestand und lebte noch 5

²⁰³) Er erschlug in diesem Jahr den ebenfalls mit Namen unbekannten Pfarrer, einen Mönch aus Jauer (Ä. Preuß, Chronik von Modelsdorf 1846, S. 12). 1519 soll Kaspar Hoffmann dort den Dienst als Lehrer und Kirchschreiber angetreten haben (E. Michael, Die schlesische Dorfschule im 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift 63 (1929), S. 246).

²⁰⁴) O. Kadelbach, Geschichte des Dorfes Probsthain (1846), S. 131.

²⁰⁵) Hensel, Memorabilia Neudorffensia (Originalhandschrift von 1748, S. 36).

²⁰⁶) E. Goldmann, Zur Geschichte der Kirchengemeinde Harpersdorf, 2. Heft (Görlitz 1928), S. 84.

²⁰⁷) „Im Kirchschreiberamt erstmalig zu Ulbersdorf ins 24. Jahr“, so steht von ihm im Protokoll der Generalkirchenvisitation von 1655 bei Röchlitz (G. Eberlein, Urkundensammlung 1917, S. 37).

²⁰⁸) Wahrscheinlich war er sein Neffe und Elias Grüttner sein Vater, der noch 1729 – 79½ Jahr alt – als Gerichtsseniör in Ulbersdorf lebte. In die Verwandtschaft gehört mit Sicherheit Andreas Grüttner, seit 1660 Kirchschreiber in Neudorf, „zum Höfflin im Lembergischen geböhren“ (in Höfel bei Löwenberg), wie es im Protokoll der Generalkirchenvisitation von 1674 (S. 121) heißt. Er starb 1694 im Alter von 56 Jahren (Hensel, Memorabilia).

²⁰⁹) Aktenstück Pfarramt Neudorf im Staatsarchiv Liegnitz.

²¹⁰) W. A. H. Stolzenburg, Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses, zur Feier des 100jährigen Bestehens der Anstalt, Breslau 1854, S. 325.

Jahre in Ober-Harpersdorf, wo er 80jährig am 22. 9. 1822 starb²¹¹). Von 1816 bis 1837 versah Johann Gottlieb Schwarz das Schul- und Organistenamt, geb. am 10. 9. 1786 in Giersdorf bei Goldberg, bis 1816 Schullehrer in Dittersdorf bei Jauer. Er war verheiratet mit Marie geb. Meyer. Den Kirchen- und Schuldienst legte er am 12. 5. 1837 nieder und behielt nur das Gerichtsschreiberamt bei. Als sein Nachfolger amtierte von 1837 bis 1873 Heinrich Fiedler, der als Erster den Titel Kantor führte. Zu seiner Zeit wurde eine zweite Lehrerstelle geschaffen, die von 1842 bis 1850 der Adjuvant Koch versah, dann aber nach dessen Weggang nach Neudorf am Rennwege 53 Jahre lang unbesetzt blieb. Die Schule besuchten 1848 147 Schüler²¹²). Am 18. 4. 1873 machte Kantor Fiedler eine in der Chronik von Pastor Schmidt enthaltene Aufstellung „Was der Kantor erhält“: A/ vom Dominium: 1. Acker zur Aussaat 1 große Metze Lein, 2. Opfer an den hohen Festen und dem Erntefeste (ca. 15. Gr.); B/ von der Gemeinde: 1. Zwei sogenannte Umgänge an Neujahr und am Gründonnerstage, 2. Einlage in den Klingelbeutel an den 3 hohen Festen, 3. Opfer an den 3 hohen Festen. 4. 3 Taler für bei der Ablösung fehlenden Acker. Kantor Fiedler starb am 23. 8. 1873. Gustav Opitz folgte ihm im Dezember 1873²¹³). Er war in den Goldberger Vorwerken geboren (am 12. 4. 1851), die Eltern verzogen nach Ulbersdorf, wo er die Schule besuchte und 1865 konfirmiert wurde. Seine erste Anstellung im Schuldienst fand er 1871 als Adjuvant in Adelsdorf und hat dann 41 Jahre hindurch segensreich für die Gemeinde als Lehrer und Kantor bis zum Eintritt in den Ruhestand am 1. 7. 1914 gewirkt. Unterhalb der Schule hatte er sich eine Villa erbaut und starb in Ulbersdorf am 28. 4. 1928. Sein Sohn Karl Opitz (geb. 6. 8. 1890 in Ulbersdorf) bisher Lehrer in Bergisdorf Kreis Sagan, folgte ihm zum gleichen Datum und wurde im September 1914 durch das Konsistorium als Kantor, Organist und Küster an der Kirche in Ulbersdorf bestätigt²¹⁴). Er war ein hervorragender Pädagoge und begeisterter Musiker; in der schweren Zeit des Dritten Reiches hat er treu zur Kirche gestanden und trotz aller Anfeindungen und Bspitzelung seitens der Partei und des zweiten Lehrers und Ortsgruppenleiters nicht nur sein Kirchenamt nicht niedergelegt, sondern auch in den letzten Kriegsjahren, als die gottesdienstliche Versorgung immer schwieriger wurde nach der Einberufung von Pastor Klose, regelmäßig Lesegottesdienste gehalten und in jeder Weise die kirchliche Arbeit unterstützt. Um so schmerzlicher ist es, daß dieser aufrechte Mann mit dem 1943 amtsenthobenen Bürger-

²¹¹) Schlesische Provinzialblätter 76. Bd. (1822), S. 388.

²¹²) E. Anders, Statistik 1848, S. 427.

²¹³) Kirchl. Amtsblatt für den Geschäftsbereich des Königl. Consistoriums für die Provinz Schlesien 21. Jg. (Breslau 1874), S. 20.

²¹⁴) Ebenda 61. Jg. (1914), S. 110.

meister Thomas und vier anderen Einwohnern am 26. 2. 1945 von den Russen verhaftet und verschleppt wurde und seitdem keine Nachricht über das Schicksal der Betroffenen zu uns gelangt ist. Dankbar erinnere ich mich an die freundliche Aufnahme, die ich als Student und Kandidat nach gehaltenem Gottesdienst an vielen Sonntagen 1942–1944 in dem gastlichen Kantorhause fand. Frau Else Opitz geb. Keil (geb. 20. 11. 1892) starb am 8. April 1975 im Alter von 83 Jahren in Wuppertal²¹⁵), der älteste Sohn Heinz, Lehrer (geb. 17. 8. 1915), ist seit 28. 1. 1943 beim Rückzug bei Kasternoje, westlich Woronesch (Feldpostnummer 30903), als Hauptmann der Nachrichten vermißt; Gottfried, der mittelste Sohn, Lehrer (geb. 25. 2. 1918), starb am 14. April 1976 in Riesa (Sachsen) und der jüngste Sohn Wolfgang, Dipl.-Ingenieur (geb. 13. 2. 1921), am 9. 2. 1977 in Wuppertal²¹⁶).

In die zweite Lehrerstelle, die – nach 1840 errichtet – seit 1850 unbesetzt gewesen war, konnte erst 1903 wieder ein Lehrer eingeführt werden. Ihre Namen ließen sich für die letzten Jahrzehnte²¹⁷) nicht lückenlos ermitteln: 1903 Johannes Seliger aus Bitterfeld, ging 1904 nach Neuhammer bei Görlitz, 1905–1909 Erich Thomas, der die Lehrerstelle in Skerbersdorf Kreis Rothenburg übernahm, 1909 Alfred Kirsch, der 1912 nach Pombsen versetzt wurde und dem im selben Jahr Otto Beerk (oder Beesk?) folgte. Kurz nach dem ersten Weltkrieg erhielt Kantor Opitz eine Lehrerin, Fräulein Schulze aus Berlin, als Hilfskraft, 1919 kam Alfred Tost (geb. am 28. 3. 1895 in Schwarzwaldau bei Landeshut), der von Ulbersdorf, wo er eine Gutsbesitzerstochter heiratete, nach Neudorf am Rennweg ging, bis 1945 Rektor in Bolkenhain war und in Wanne-Eickel lebt; er ist als Heimatdichter und Schriftsteller hervorgetreten²¹⁸). Auf ihn folgten 1927 Oskar Hoffmann (geb. in Gramschütz Kr. Glogau²¹⁹), gest. 5. 3. 1975 als Konrektor a. D. in Varel-Langendamm), Frau Thamm, die aus Oberschlesien kam und von Ulbersdorf nach Haynau versetzt wurde, und zuletzt bis 1945 Wilhelm Schröter.

²¹⁵) Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 26. Jg. (1975), S. 59.

²¹⁶) Ebenda 28. Jg. (1977), S. 36 und freundliche Mitteilung von Frau Christine Opitz geb. Dietze in Göttingen vom 22. 6. 1981

²¹⁷) Mitteilung von Frau Else Opitz vom 11. 4. 1965.

²¹⁸) Vgl. „Neue Dichtung“, in: Der Heimat Bild-Kreis Goldberg-Haynau, hrsg. von Siegfried Knörlich (Liegnitz 1928), S. 197. Tost ist auch Herausgeber des Heimatbuches des schlesischen Kreises Jauer-Bolkenhain (Velen 1955).

²¹⁹) Von ihm: Gramschütz Kr. Glogau, Heimatbuchblätter, Teil 1 (o. J., Schlesischer Gottesfreund, Hannover), 2. Teil (1974, Selbstverlag).

Am Kriegsende, nachdem im Februar 1945 die Russen es besetzt hatten, haben das Dorf und die in ihm zurückgebliebenen Einwohner schwer gelitten; fast alle Gebäude am sogenannten „Ring“ wurden zerstört²²⁰), etwa 50 Häuser sind inzwischen verschwunden oder liegen in Trümmern, über 100 Gemeindeglieder wurden ermordet (unter ihnen auch der letzte Bürgermeister Herbert Radisch) und verschleppt²²¹). Bis auf die herunter geschlagenen Kronleuchter und die stark beschädigte Orgel hat die Kirche den Zusammenbruch überstanden, auch Pfarrhaus und Schule sind erhalten geblieben. Von Juni bis September 1945 habe ich einige Gottesdienste und Beerdigungen in Ulbersdorf von Goldberg aus gehalten, dann übernahm der nach Pilgramsdorf versetzte Pastor Martin Lüke die Mitverwaltung bis zum Sommer 1946²²²). Das Organistenamt versah an der mühsam wieder spielbar gemachten Orgel Fräulein Agnes Renner, die auch bis zu ihrer Ausweisung mit den letzten deutschen Gemeindegliedern 1947 in ihrem Stübchen Lesegottesdienst gehalten hatte²²³).

Ulbersdorf heißt heute Wojcieszyn und ist nicht mehr selbständiger Pfarrort, sondern mit Pilgramsdorf verbunden. Die Kirche hat bei der Umgestaltung zu einem katholischen Gotteshaus 1946 das Patrozinium des heiligen Stephanus erhalten und dank dem behutsamen und verständnisvollen Vorgehen des polnischen Pfarrers ihr früheres Aussehen im Inneren fast unverändert bewahrt. So sind hier wie auch in den seit 1946 dem noch heut amtierenden Pfarrer Bolesław Boś anvertrauten Kirchen von Pilgramsdorf und Neudorf am Gröditzberge die übereinander gebauten Emporen mit den farbenfrohen biblischen Bildern an ihren Brüstungen erhalten geblieben, deren Entfernung uns heute die benachbarten Kirchen von Probsthain und Wilhelmsdorf so fremd erscheinen

²²⁰) R. Fiebig, Erinnerungen, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 21. Jg. (1970), S. 55.

²²¹) R. Fiebig, Ein Gang durch Ulbersdorf, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 16. Jg. (1965), Nr. 9, S. 105; A. Tost, Ulbersdorf, ebenda 3. Jg. (1952), S. 107; R. Fiebig, Erinnerungen, ebenda 21. Jg. (1970), S. 69.

²²²) Martin Lüke, geb. 1. 3. 1903 in Porschwitz, Vater Wilhelm L., P., Mutter Lydia geb. Gerhard. Ord. in Breslau 10. 4. 1931. 1. 5. 1932 P. in Brustawe Kr. Groß-Wartenberg. Zuletzt 1946 Vertreter in Haynau, November ausgewiesen. 1947 Vertreter, 1949 Pfr. in Nemt Kr. Wurzen. Em. 1. 3. 1966. Lebt in Braunschweig. Verh. Groß Wartenberg 8. 6. 1933 Ruth Schwing, geb. 11. 5. 1911 in Posen, gest. 18. 3. 1976. 2 Söhne, Christoph und Johannes, Pfarrer.
(Freundl. Mitteilung von Herrn Pfr. Lüke vom 15. 10. 1981.)

²²³) D. Thomas erzählt von Ulbersdorf, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 10. Jg. (1959), Nr. 5, S. 6.

lassen²²⁴⁾). Dem neuesten Schematismus der Erzdiözese Breslau entnehmen wir folgende Angaben: „Ulbersdorf, Filialkirche, dem heiligen Stephanus geweiht, 3 km von Pilgramsdorf entfernt, Kirche gemauert, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet, völlig wieder aufgebaut durch die Protestanten 1696, restauriert Ende des 19. Jahrhunderts. 1970 wurde eine Renovierung des Turmes und der äußeren Fassade durchgeführt. Administrator der Pfarrei Pilgramsdorf ist Pfarrer Bolesław Boś, Ehrenomherr (des Breslauer Metropolitankapitels), geb. 23. 4. 1915, 30. 5. 1942 in Krakau zum Priester geweiht, 1946 hier eingesetzt“²²⁵⁾).

Die Kirche befindet sich in gutem Bauzustand, die Dächer sind neu mit hellem Blech gedeckt, im Inneren macht sich zunehmende Feuchtigkeit unangenehm bemerkbar.

Johannes Grünewald

²²⁴⁾ Über die heutigen kirchlichen Verhältnisse im Kreise Goldberg, in: Goldberg-Haynauer Heimatnachr. 25. Jg. (1974), S. 87–88.

²²⁵⁾ Schematyzm Archidiecezji Wrocławskiej (Schematismus der Erzdiözese Breslau), 1979, S. 524 und 525.